

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).  
Außerdem „Berichtungsliste“ (14 tändig).  
In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mt., für 2 Monate 1,40 Mt., für 1 Monat 0,70 Mt.  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung  
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaafenstein u.  
Vogler, G. L. Danne u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Urndt  
in Berlin; Heinrich Eister in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Ettettin; Sociétés Havas Lafitte  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.  
Die 7-spaltige Beilage oder deren Raum kostet 20 Pf., Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln geheftet wird.  
Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigefügt war.

29. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 29. Jahrgang.

No. 249. Bromberg, Sonntag, den 22. Oktober. 1905.

**Nur 67 Pf.**  
kostet diese Zeitung für den Monat  
November bei allen Postanstalten.  
In Bromberg kann die Zeitung in unserer  
Geschäftsstelle Wilhelmstraße 20  
bei sämtlichen Ausgabestellen und den  
Zeitungsfrauen bestellt werden und kostet  
monatlich  
**frei ins Haus nur 70 Pf.**  
**abgeholt nur 60 Pf.**  
bei Vorausbezahlung.  
Probenummern unentgeltlich.

## Die finanzielle Lage der Posener Städte.

Die Miqnelische Steuerreform, die anfangs der 90er Jahre einsetzte, hat den städtischen Kommunen nur eine vorübergehende Entlastung gebracht. Unmittelbar nach dem Inkrafttreten der Steuerreform machte sich zwar ein Rückgang der kommunalen Steuerzuschläge bemerkbar, aber diese erfreuliche Entwicklung ist längst zum Stillstand gekommen; trotz der Überweisung früherer Staatssteuern an die Kommunen und trotz der Heranziehung einer Reihe von indirekten Steuern für kommunale Zwecke sind in den letzten Jahren die Kommunalsteuerzuschläge ganz nach früherem Vorbilde in die Höhe geschritten, und diese Entwicklung hält noch weiter an. Die Gründe dafür liegen auf der Hand. Sie sind zum Teil darin zu suchen, daß die Aufgaben der Städte entsprechend den modernen Anforderungen an Volkserziehung und Hygiene erheblich gewachsen sind und daß die Städte für eine Reihe von Aufgaben in Anspruch genommen werden, die streng genommen staatlichen Charakters sind. Diese Lasten, von denen die Städte im allgemeinen bedrückt werden, werden von den städtischen Kommunen unserer Provinz noch um so mehr empfinden, als Handel und Wandel und damit zusammenhängend die Steuerkraft der Bevölkerung hier nicht in demselben Maße entwickelt sind, wie in anderen Teilen des Staates, die Anforderungen der Neuzeit aber dieselben sind. Sodann handelt es sich in Posen gewissermaßen um kulturelles Neuland, in dem in sozialer und kultureller Beziehung eine Menge von Aufgaben, die bisher vernachlässigt worden sind, allmählich nachgeholt werden müssen. Bei dieser Sachlage erscheint es begreiflich, daß die finanzielle Lage der Posener Städte einen Gegenstand fortwährender Sorge der städtischen Verwaltungen bildet. Wie schon früher, bildete diese Frage auch auf dem letzten Posener Städtetage, der im Juni d. J. in Protokollin stattfand, einen der wichtigsten Gegenstände der Erörterung. Das Referat darüber hatte Bürgermeister Stüwe. Kosten übernommen, der in einem lichtvollen Vortrage die Ursachen der ungunstigen Finanzlage der Städte darlegte und auch einige praktische Vorschläge in der Richtung machte, wie dieser unerfreulichen Entwicklung begegnet werden könnte. Herr Stüwe wies auf die mannigfachen Lasten hin, die den Kommunen aus einer Reihe reinstaatlicher Geschäfte erwachsen. Zu Lasten der Städte fallen das Ständesamt, die Veranlagung und Erhebung der Staatssteuern, die Bearbeitung der Militärersatzangelegenheiten, die Pferdemusterung, die Anfertigung der Listen für Schöffen und Geschworene, für Reichstags- und Landtagswahlen, ferner die verschiedenen Statistiken, wie Volks-, Berufs-, Gewerbe- und Viehzählungen und die Bearbeitung der verschiedensten staatlichen Versicherungsgesetze. Enorme Summen beanspruchen sodann die Verwaltung der Polizei und das Schulwesen und die in den letzten Jahren außerordentlich in die Höhe gegangenen Beiträge für die Provinzial- und Kreisverwaltung. Als Mittel, der fortschreitenden Belastung der Städte entgegenzuwirken, bezeichnete Herr Stüwe u. a. die Aufhebung des Kommunalsteuerprivilegs der Beamten, den Fortfall der Zuschüsse der Kommunen für die staatlichen Unterrichtsanstalten oder eine Regelung dahin, daß der Staat den Kommunen einen nach der Kopfzahl der Bevölkerung zu bemessenden Zuschuß gewähre für die Erledigung der

eigentlich staatlichen Geschäfte. Was das Kommunalsteuerprivileg der Beamten anlangt, so verlangt selbstverständlich kein Mensch — und auch Herr Stüwe verlangte es nicht — daß den Beamten das Steuerprivileg entzogen wurde ohne anderweitige Entschädigung. Das wäre eine unangebrachte Härte, die nur dadurch vermieden werden kann, daß der Staat die Beamten für die kommunale Mehrbelastung anderweitig entschädigt. Die Beseitigung des kommunalen Steuerprivilegs der Beamten liegt, im Dichte besehen, im eigenen Interesse der letzteren, denn der jetzige Zustand bedeutet bei der Jeniusgrundlage unseres staatlichen und kommunalen Wahlrechts eine Minderung der politischen Rechte der Beamten.  
Das Referat des Bürgermeisters Stüwe über die ganze Frage wurde in sehr wertvoller Weise ergänzt durch eine Rede des Oberbürgermeisters Knobloch-Bromberg, der die Angelegenheit von großen Gesichtspunkten aus sehr wirksam beleuchtete. Mit Rücksicht auf ihren informativischen Wert geben wir die Rede hier ihrem Hauptinhalt nach nach dem Stenogramm der Verhandlungen des letzten Städtetages, die beiläufig auch in anderer Hinsicht eine interessante Lektüre bilden, hier wieder. Nach kurzen Bemerkungen über die Beiträge zur Provinzial-Feuer-Sozietät, ein Thema, über das Bürgermeister Zahnke-Koschmin referiert hatte, führte

Oberbürgermeister Knobloch aus: Ich wende mich nun mit wenigen Worten zu dem Vortrage des Herrn Kollegen Stüwe, der in hohem Grade interessiert hat; denn er traf allerdings in eine Frage hinein, welche man vielleicht als die wichtigste für unsere ganze Dittmarrepublik in wirtschaftlicher Beziehung bezeichnen darf, das ist die Frage der finanziellen Situation, in die die Städte der Provinz durch die gegenwärtige, und man muß vor allem sagen, durch die frühere Finanzanspruchnahme für staatliche Zwecke geraten sind. Wenn der Staat, wie ich mir gleich kurz darzulegen erlauben darf, in diesem ausgedehnten Maße die finanziellen Kräfte der Städte in Anspruch nimmt, so möchte ich, um mein Urteil zu motivieren, nur eine Sekunde bei der finanziellen Lage des Staates selbst verweilen, von dem diese Finanzanspruchnahme ausgeht unter dem Druck und mit Zuhilfenahme der gesetzlichen und administrativen Mittel, die dieser mächtigen Korporation des Staates uns gegenüber zur Verfügung stehen.

Ich hatte in diesem Jahre in der neuen Fraktion des Herrenhauses die Ehre, den Vortrag des Staatshaushaltsetats für das Jahr 1905/06 zu halten. Ich war aus diesem Grunde genötigt, das ganze Miqnelwerk von Etat in allen einzelnen Teilen genau durchzugehen, und ich muß sagen, — ich wage kein allgemein abschließendes Urteil — aber ich glaube nicht, daß es viele Staaten giebt, deren finanzieller Status ausblicklich derart glänzend ist, wie der des preussischen Staates. Bedenken Sie, meine Herren, daß dieser Etat ein Extraordinarium von beinahe 200 000 000 Mark hat — es ist meiner Erinnerung nach 193 oder 196 000 000 Mark — ohne einen Pfennig Anleihe, lediglich aus sich selbst, bei einem Gesamtstatus von 2, Milliarden. Ich weiß nicht, ob es irgend einen Staat der Welt giebt, der imstande ist, aus eigenen Einnahmen ein Extraordinarium von 200 000 000 Mark zu decken. Diese 200 000 000 Mark stellen mit anderen Worten einen verfügbaren Bestand, einen Spielraum dar, der immer noch zurückgehen kann beim Sinken der Einnahmen, ohne daß das Gleichgewicht dieses Etats irgendwie erschüttert wird. Man kann wohl sagen: ein glänzender Zustand der preussischen Finanzen. Aber, meine Herren, es wird nicht von mir hier zum ersten Male hervorgehoben, es ist früher in der ausgezeichneten Rede des Abgeordneten v. Cynner dem weiland Finanzminister Miqnel entgegengehalten worden, als er 750 000 000 Mark Staatsschulden, hauptsächlich für Eisenbahnbauten und rollendes Material aufgenommen, amortisierte, daß dieser glänzende Zustand der preussischen Finanzen namentlich in den letzten Jahrzehnten doch eine dunkle Seite gewonnen hat, und das ist, meine Herren, das ständige Wachsen der kommunalen Anleihen, das heißt derjenigen Ausgaben, die die Kommunen machen für Ausgaben, von denen man zweifelhaft sein kann, ob sie nicht dem Staate zur Last fallen ganz oder teilweise. Mit anderen Worten, wenn der Staat die Aufgaben, die er zum Teil und gerade in der Provinz Posen in sehr erheblichem Maße den Kommunen zugewälzt hat, selbst ausführen und die finanziellen Lasten selbst übernehmen müßte, so würde das Bild dieser Bilanz ein anderes sein, das des Staates im allgemeinen weniger günstig, das der Städte und Kreise, namentlich im Osten, aber besser.

Dahon wollte ich ausgehen, um nun im einzelnen und in Anlehnung an das, was der Herr

Borredner gesagt hat, zum Teil unter weiterer Ausführung, einiges herauszugreifen.

Häufig sind die Kommunen mit Aufgaben befaßt, die zweifellos allein, oder doch zum Teil dem Staate obliegen. Und ferner, und das ist ja gerade der Punkt, wo uns der Schuh drückt, sind in einzelnen Aufgaben namentlich die östlichen Gemeinden, Provinzen, Städte und Kreise nicht in der Weise subventioniert worden mit Zuwendungen, wie es mit Rücksicht auf die zugewälzten Aufgaben hätte geschehen sollen. Ein Beispiel, was Ihnen allen geläufig ist, will ich herausgreifen. Das ist die Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzgebung des Reiches. Das Gesetz ist da, meine Herren! Sie kennen alle die großen Lasten, welche es dem produktiven Steuerzahler auferlegt. Das erörtere ich aber heute nicht, sondern ich sage: es ist emanirt, ohne daß sich jemand darum gekümmert hat, wie die erste Instanz: das ganze Ermittlungsverfahren, . . . das Rentensfeststellungsverfahren organisiert werden soll. Es ist ohne jede Entschädigung einfach auf die Gemeindebehörden abgewälzt worden. Die Umgestaltung der Invaliditäts- und Altersversicherung ist ohne die aller elementarsten Fundamente bewirkt worden und die Lasten der Ausführung einfach auf die Schultern der Gemeinden gelenkt. Denken Sie, meine Herren, was in den Landratsämtern heute an Arbeit für die Reichsunfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung für Pensionen und Gehälter der Beamten allein absorbiert wird. Das ist ein Beispiel, daß das Reich diese Lasten im Wege der Gesetzgebung und im Wege der Ausführungsbestimmungen nicht dem Staat übertragen hat, den diese Lasten zuerst trägen, sondern sie einfach auf die Gemeinden ohne jedes Äquivalent abgewälzt hat.

Weniger, das gebe ich zu, sind es die großen Städte, als namentlich die Kreise, die getroffen werden, und deren Kosten Sie ja alle bezahlen, denn es sind dieselben Schultern, die die Kreis- und Provinzialabgaben tragen.

Von den Schulen spreche ich nicht; das ist fast zum Gemeinplatz geworden. Daß wir bei der Zuwendung der Realsteuern vollständig den Kürzeren gezogen haben, ist gestern im Reichstage erörtert worden. Der Gedanke des Friedericianischen Landrechts, daß die Schule eine Staatsanstalt sei, ist verschwunden aus unserem politischen Leben. Aber eine andere Frage, das ist die Zuweisung der Fürsorge für Irre, Blödsinnige, Epileptiker, Taube und Blinde, die ganze Jünglingserziehung und Jugendfürsorge, das sind Fragen, die allmählich auf die Schultern der Provinz abgewälzt sind. Ich will Ihnen sagen, was das bedeutet. Es ist Ihnen allen bekannt, daß bei dem zweiten Dotationsgesetze, auf das berühmte erste werde ich nachher kommen, der Provinz Posen unter anderem ein Betrag von — er ist mir nicht genau erinnerlich — etwa 1 125 000 Mark Annuität jährliche Einnahme überwiesen worden ist. Damals war der Steuerzuschlag 22,8 oder 22,9 Prozent der höchste, den wir im Jahre vorher erreicht haben. Die Einnahme der 1 125 000 Mark hat was zur Folge gehabt? Daß dieser Zuschlag auf 21,8 Prozent gesunken ist. Warum? Weil die Ausgaben durch die Fürsorge für die Irren, Irren, Epileptiker usw., die Fürsorgeerziehung, diese Summen zu einem Teile verschlungen haben, zum Teil auch diejenigen öffentlichen Lasten, auf die ich jetzt komme. Das ist der Wegebau, meine Herren! Da mache ich einen bestimmten Vorschlag: Sie möchten alle in Ihrem Kreise, in Ihrem persönlichen Wirkungsgebiete mit dahin arbeiten, daß die Anstrengungen der Provinzialverwaltung, das 5300 Kilometer große Chausseewesen aus dem Provinzialverbande in die Kreis- und städtische Verwaltung überzuführen, von Erfolg gekrönt sein mögen.

Denn neben diesen Mißenausgaben für den Bau von Zrennhäusern usw. ist der Grund, warum die Provinzialabgaben fort und fort steigen, diese Chausseelast, diese bisher 1 400 000 Mark für die Unterhaltung und Vermehrung der Chaussegen, die im Etat erscheinen.

Benigtens eine Fixierung dieser Summe, und damit in der Hauptsache der Belastung der Städte mit Provinzialabgaben, ist eine unerlässliche Forderung jeder gefunden städtischen und auch Finanzpolitik der Kreise. Was die Provinzialabgaben bedeuten, die in den heutigen städtischen Etats stehen, ist schon durch Herrn Kollegen Stüwe angedeutet worden. Die Zahlen für die großen Städte sind auch nicht unerheblich. Ich glaube, daß für die Stadt Posen nach meiner Erinnerung über 300 000 Mark angenommen waren. Stellen Sie sich vor, was das heißt: 300 000 Mark Provinzialabgaben in einem städtischen Etat. Wir sind bei 127 000 Mark angekommen. Für die kleineren Städte sind diese Zahlen, wie wir sie z. B. vom Herrn Kollegen Stüwe gehört haben, noch viel herrichtender.

Meine Herren! Es ist uns gestern der anregende und interessante Vortrag gehalten worden darüber, was die Städte z. B. für Kunstpflege tun sollen. Ja, die Kunst ist — ich weiß nicht, ob jemand die berühmte Einleitung von Gottfried Semper gelesen hat, die Kunst nennt er einen Luxus; — sie ist zweifellos eine Herde des Daseins, nicht aber das Dasein selber. Wo sollen die Posener Städte solche Mittel herbekommen, wenn sie für die alltäglichen Bedürfnisse, für den Verkehr zum Beispiel, zu den Kreis- und Provinzialkosten mit derartigen Riesensummen festgelegt werden, die wie Blei auf ihnen lasten und ihnen jede freie Bewegung absolut unmöglich machen, jedes überflüssige Geld für solche Zwecke aborbieren? Ich persönlich bin ein begeisterter Freund der Pflege der idealen Güter, auch im Städteleben, aber das muß ich anerkennen, daß die vielfachen Abneigungen in den städtischen Kollegien, doch ziemlich aller städtischen Kollegien, gegen solche Bestrebungen, welche für die vielen Leute, die von unseren Verhältnissen nichts verstehen, etwas sehr Wunderbares haben mögen, für denjenigen, der die Provinz kennt, das Begreiflichste unter der Sonne sind. (Sehr richtig!)  
Den Schluß der Ausführungen des Oberbürgermeisters Knobloch bringen wir in der nächsten Nummer.

## Die badischen Landtagswahlen.

Am Donnerstag haben in Baden die Wahlen zur 2. Kammer stattgefunden. Es wurde zum ersten Male nach dem Zustandekommen der Verfassungsrevision direkt gewählt. Die Nationalliberalen, die Freisinnigen und die deutsche Volkspartei hatten sich für diese Wahl zu einem sogenannten Block koalitiert. Wie vorausgesehen war, hat der erste Wahltag der badischen Landtagswahlen noch keine Entscheidung gebracht; sie steht noch für die Stichwahlen am 28. Oktober bevor. Leider läßt sich aber schon jetzt erkennen, daß, obgleich der Block in Städten große Ziffern aufweist, das Zentrum einen bedeutenden Vorsprung vor dem „liberalen Block“ voraus hat und wahrscheinlich in der zweiten badischen Kammer die relative Mehrheit erlangen wird. Es waren zu wählen 73 Abgeordnete. Davon wurden am 19. Oktober im ersten Wahlgang gewählt:

- 17 Abgeordnete des „liberalen Blocks“,
- 18 Zentrumsabgeordnete,
- 5 Sozialdemokraten,
- 1 Konservativer (Bund der Landwirte),
- Summa 41 Abgeordnete.

32 Abgeordnete sind also noch am 28. Oktober in der Stichwahl zu wählen; an ihnen sind, so weit sich bis jetzt übersehen läßt, 64 beteiligt, 22 Nationalliberale („liberaler Block“), das Zentrum mit 19, die Sozialdemokratie mit 16 und die Konservativen (Bund der Landwirte) mit 7 Kandidaten.

Der vorige Landtag mit seinen 63 Mitgliedern setzte sich wie folgt zusammen: 23 Zentrumsabgeordnete, 6 Sozialdemokraten, 1 Antiklerik, 25 Nationalliberale, 6 Demokraten und 2 Freisinnige, oder wenn man den jetzt erfolgten Zusammenschluß aller liberalen Elemente auch auf die frühere Zweite Kammer anwenden will, 33 Mitglieder des Blocks. — Nach den bis jetzt festgestellten Ergebnissen sind erst 17 „Block“-Abgeordnete gewählt. Um prozentual die frühere Stärke zu erreichen, damit der „Block“ bei der neuen Besetzung der Kammer mit 73 Abgeordneten (statt 63) die Mehrheit gegenüber dem Zentrum und der Sozialdemokratie behauptet, wären mindestens 38 oder 39 „Block“-Leute zu wählen. Soll diese Zahl erreicht werden, müßten sämtliche zur Stichwahl stehenden 22 Block-Leute in der Stichwahl siegen, was leider kaum anzunehmen ist. Es wird sich nun bei der Stichwahl zeigen, ob die Sozialdemokratie auch in Baden mit dem Zentrum paktiert, wie in Bayern.

Nach späterer Meldung ist in der 2. badischen Wahlkreise nicht der Bürgermeister Hauser gewählt worden, sondern eine Stichwahl erforderlich. Hierdurch wird die Zahl der gewählten Blockkandidaten um einen vermindert.

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 21. Oktober.  
Die Veränderungen im preussischen Staatsministerium sind, wenn die „Königsb. Gart. Ztg.“ recht hat, mit der Demission Müllers und Schönstedts noch nicht abgeschlossen. Das Königsberger Blatt hört aus guter Quelle, der Finanzminister Freiherr von Rheinbaben werde sich nach einem Oberpräsidium. Delbrück werde nicht lange Handelsminister bleiben und Rheinbavens Nach-

**Älter als Finanzminister werden.** — Wie der „Gef.“ aus Danzig meldet, hat Handelsminister Delbrück, der gegen einen Influenzaanfall überstanden hat, einen 14tägigen Erholungsurlaub angetreten.

Die Herrschaft Offen, deren Verkauf an eine polnische Bank so viel Aufsehen erregt hat, ist, wie uns ein Privattelegramm meldet, der „Wost. Btg.“ zufolge, bereits weiter verkauft worden, und zwar an den Landchaftsrat v. Manikowski. Die Auflaffung ist bereits erfolgt.

In der am 19. Oktober d. J. unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Grafen von Posadowsky-Behner abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesrats wurden, wie der Reichsanzeiger berichtet, u. a. die Vorlagen betreffend den Entwurf einer Polizeiverordnung über die Einrichtung von Wärdereien und solchen Konditoreien, in denen neben den Konditoren auch Wärdereien hergestellt werden, betreffend die Gefesentwürfe wegen Änderung des Unterstützungswohnungsgesetzes und wegen Übernahme einer Garantie des Reiches in bezug auf eine Eisenbahn von Quala nach den Manengubbergen, ferner betreffend Änderung der Nummern 44 und 48a der Anlage B zur Eisenbahnverkehrsordnung, den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

**Dementi.** Die „Nordd. Allg. Btg.“ schreibt: Die von der Neuen Gesellschaftlichen Korrespondenz verbreiteten Angaben über den Gesundheitszustand des deutschen Votschafters in Washington sind darauf zugespielt, daß Freiherr Speck von Sternburg seinen Posten nicht mehr lange werde versehen können. Freilicherweise können wir feststellen, daß im Befinden des Votschafters nichts vorliegt, was Ausstellungen dieser Art entschuldigen könnte. Sie erscheinen kaum minder taflos, als die gegen einen fremden Souverän gerichteten unerhörten Angriffe derselben Zeitungskorrespondenz. Gemeint ist hier ein Angriff der genannten Korrespondenz gegen den König von England, der dieser Tage unter dem Titel „Wer ist der Schuldige“ erschien.

**Ein neuer Aufstandsheld in Deutsch-Ostafrika.** Gouverneur Graf Götze meldet: Das Detachement Marineinfanterie ist in Muanja eingetroffen. Eine aufständische Bewegung von Wanjamwele wird von Jlunga zwischen Kilimatine und Tabora gemeldet. Es ist beabsichtigt, die am 21. Oktober in Dar-es-Salaam aus Massaua eintreffenden Sudanesen baldigt nach dem neuen Aufstandsheld in Marsch zu setzen.

Über den Aufstand in Deutsch-Südwestafrika hielt am Mittwoch abend Oberst Deimling in der Aula der Kriegsakademie zu Berlin einen ausführlichen und fesselnden Vortrag. Der Redner entwickelte, wie die „Berl. Neuest. Nachr.“ berichtet, zunächst ein sehr anschauliches Bild von Land und Leuten, besprach sodann eingehend den Verlauf der furchtbaren, an Entbehrungen und Anstrengungen so überreichen Kämpfe und ging endlich auf die Frage nach dem Nutzen unserer Kolonie für das Mutterland über. Mit besonders reichem Beifall quittierte und bestätigte die Zuhörerschaft das begeisterte Lob, das der erfahrene Afrikaner dem Mut, der Ausdauer und dem heroischen Pflichtgefühl unserer braven Truppen spendete, die so fern da draußen ebenso für Kaiser und Reich zu kämpfen und zu sterben wüßten, als gelte es die Verteidigung der Heimatgrenzen. Aber auch dem kriegerischen Geist und Geschick der Sottentotten und Herero ließ Oberst Deimling volle Gerechtigkeit angedeihen, wodurch er die großen Erfolge der deutschen Waffen im bisherigen Verlauf des Kampfes erst in das rechte Licht setzte. Entschieden wandte er sich gegen die Annahme, als hätten wir trotz aller Opfer bisher nichts erreicht. Daß der Gegner nicht längst vernichtet sei, müsse seinem beständigen Ausweichen in dem schwierigen Gelände Schuld gegeben werden. Immerhin sei General Witbois' Macht von 1500 bis 1600 Gewehren zu Beginn der Feindseligkeiten auf etwa 500, Morengas' Schar von 800 Köpfen im März auf etwa 100 zusammengeschrumpft. Die Herero, 6000 Orlogleute, hätten aufgehört, als geschlossener Stamm zu existieren und seien in alle Winde zerstreut. Der hauptsächlichste Erfolg aber, der eine sichere, siegreiche Beendigung des Kleinrieges verbürge, liege in dem Umstand, daß wir den Feinden fast ihren ganzen Viehreichum abgenommen und ihnen dadurch den Lebensnerv unterbunden hätten.

Ein Führer der englischen Liberalen, Sir Edward Grey, hielt gestern in einer Versammlung von Wählern der Londoner City eine Rede, in der er ausführte, die Bejornis, daß eine Änderung in der Regierung auch irgendwelche neue und unwillkommene Änderung in der auswärtigen Politik Englands bezüglich Japans bringen werde, entbehre jeder Begründung. Das Bündnis mit Japan sei ein Defensivbündnis und von keiner Partei Englands sei beabsichtigt, es für eine Politik der Ausdehnung an der indischen Grenze auszunutzen. Die drei Hauptpunkte unserer auswärtigen Politik sind die Freundschaft mit den Vereinigten Staaten, das Bündnis mit Japan und das Abkommen mit Frankreich. Nicht einen einzigen dieser Punkte wünscht die liberale Partei geändert zu sehen. Es ist jedoch wünschenswert, daß Rußland seine Stellung im Rat Europas wieder erhalte. Ich kann Rußland nicht erwähnen, ohne auf Deutschland Bezug zu nehmen; es muß die Bedingung jeder Verbesserung der Beziehungen zwischen Deutschland und uns sein, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich ebenfalls gerechte und gute sind. Weiter jagte Grey in seiner Rede, daß der nächste Wahlkampf sich um den Reichhandel drehen werde, welcher London zu dem gemacht habe, was es ist, indem er den freien Güteraustausch beförderte. Es würde unmöglich sein, einen Ausgleich für den Ausfall an auswärtigen Handel durch irgendwelche Maßnahmen zu schaffen, die eine vorzunehmende Zollreform einzuführen vermöge. Er sei überzeugt, daß Vergeltungszüge sich immer als vollständiger Fehlschlag erwiesen hätten.

**Österreich-Ungarn hat der russischen Regierung bekanntgegeben, daß es der Einladung zu der Internationalen Konferenz im Haag folgen werde.**

## Deutschland.

**Berlin, 20. Oktober.** Über das Projekt der Großen Berliner Straßenbahn wegen verschiedener Tunnelbauten unter den Straßen Berlins fand heute im Polizeipräsidium mit Vertretern der Stadt Berlin und der Großen Berliner Straßenbahngesellschaft eine Besprechung statt, die sich auf einen Meinungsaustausch über wichtige Punkte des Projekts beschränkte.

**Berlin, 20. Oktober.** Wie die Blätter melden, soll die Hochzeit des Prinzen Eitel Friedrich bereits Anfang nächsten Jahres stattfinden. Das prinzipielle Paar bezieht die Villa Zingheim in Potsdam.

**Berlin, 20. Oktober.** Von dem Staatsminister v. Müller ist irrtümlich berichtet worden, daß er ohne männliche Erben sei; wie die „Fr. D. Pr.“ schreibt, hat Herr v. Müller einen Sohn, der jetzt im 12. Jahre steht.

**München, 20. Oktober.** (Kammer der Abgeordneten.) Bei der ersten Budgetberatung erklärte heute Ministerpräsident von Podewils, daß die Beziehungen Bayerns zum Reich und zu den Bundesstaaten durchaus erfreuliche seien. Das loyale, treue aktive Mitarbeiter an den großen Aufgaben des Reiches habe Bayern diese Stellung gesichert und Bayern übe im Reich den ihm als zweitgrößtem Bundesstaat zukommenden Einfluß aus. Der Minister protestierte nachdrücklich gegen die sozialdemokratische Diskreditierung der auswärtigen deutschen Politik, wie sie in der Budgetberatung von Bollmar geübt wird, und schließt sich den warmen Worten an, die der Abgeordnete Brieger (Freie Vereinigung) zu Ehren der deutschen Soldaten, die in Afrika kämpften, gesprochen hatte. Wenn Abgeordneter Casselmann ihm gestern mit dem Rücktritt des Grafen Craillheim in Verbindung gebracht habe, so habe er ähnliche beleidigende Verdächtigungen schon früher zurückgewiesen. Er wisse sie auch heute mit Entschiedenheit zurück. Er müsse Casselmann gegenüber erklären, daß er nicht geneigt sei, auf solche tiefe Niveau der Polemik hinabzusteigen oder sich hinabziehen zu lassen. (Lebhafte wiederholte Widerspruch bei den Liberalen.) Präsident von Ortner erklärte, er müsse den Ausdruck des Ministers von beleidigenden Verdächtigungen rügen, falls er sich auf einen Abgeordneten beziehe. Im weiteren Verlauf der Debatte gab Finanzminister von Pfaff Aufschluß über verschiedene Anregungen und erklärte dabei, daß er über die Einzelheiten der Reichsfinanzreform sich nicht äußern könne. Speck (Fr.) erörterte eingehend das finanzielle Verhältnis des Reiches zu den Einzelstaaten und verlangte eine solche Reichsfinanzreform, bei der das Verantwortlichkeitsgefühl der Einzelstaaten für die Reichsfinanzen nicht beseitigt wird. Das System der Matrikularbeiträge sichere den föderativen Charakter des Reiches. Von neuen Reichsteuerprojekten solle man verlangen, daß sie nur die Besserstuierten träfen, daß die direkte Steuer tunlichst bei den Einzelstaaten bleibe und nur unbedingt Notwendiges bewilligt werde. Die Hauptursache für die schlechten finanziellen Verhältnisse seien die großen Ausgaben für die Weltpolitik, wobei sowohl die militärischen Kräfte wie die materiellen Mittel zersplittert würden. Am Schluß der Sitzung weist Casselmann in persönlicher Bemerkung mit Entschiedenheit den Vorwurf des Ministerpräsidenten zurück, er habe sich einer beleidigenden Verdächtigung schuldig gemacht.

**München, 20. Oktober.** Laut Nachrichten, welche aus Madrid hier eingetroffen sind, wurde dort die Verlobung des Prinzen Ferdinand Maria von Bayern mit der Infantin Maria Theresia feierlich proklamiert. Die Vermählung wird Ende Januar 1906 stattfinden.

**Greiz, 20. Oktober.** Die Fabrikanschläge, welche die Schließung der sämtlichen Betriebe des fächsisch-thüringischen Webereiverbandes für den 28. Oktober anordnen, sind von der Arbeiterschaft auf der ganzen Linie mit Ruhe angenommen worden. Es steht zu erwarten, daß sich eine genügende Anzahl Arbeitswilliger finden wird, so daß die Wiedereröffnung der Webereien beschlußgemäß am 6. November erfolgen kann. In diesem Falle würde dann auch die Konvention fächsisch-thüringischer Färbereien zunächst nicht geschlossen sein, ihre Betriebe zu schließen, und es dürften Unterbrechungen ersterer Art kaum zu erwarten sein.

## Ausland.

### Österreich.

**Wien, 20. Oktober.** Heute nachmittag begannen im Auswärtigen Amte die Handelsvertragsverhandlungen mit Bulgarien.

**Prag, 20. Oktober.** Landtag. Die Regierung legte heute eine Vorlage, betreffend die Abänderung der Landtagswahlordnung und der Landesordnung vor.

### Belgien.

**Brüssel, 20. Oktober.** Die zweite Internationale Seerechtskonferenz einigte sich heute über die endgültigen Bestimmungen, die bei Zusammenstoßen und für Hilfeleistungen auf See Anwendung finden sollen.

### Frankreich.

**Paris, 20. Oktober.** In dem heute im Elysee abgehaltenen Ministerrat unterzeichnete Präsident Loubet einen Erlass, durch welchen das Parlament für den 30. d. Mts. einberufen wird. Das Abschiedsgesuch des Generals Gallieni, dessen Nachfolger erst nach der Reise des Präsidenten Loubet nach Spanien und Portugal ernannt werden soll, wurde zur Kenntnis genommen. Die Ernennung des Bürgermeisters von Lyon, Augagneur, scheint indessen sicher zu sein.

Hier tritt mit Bestimmtheit das Gerücht auf, daß der Generalkommissar von Französisch-

Rongo, Gentil, nicht mehr nach dieser Kolonie zurückkehre.

Die Anklagekammer faßte heute Beschluß in der Angelegenheit des Bombenanschlags in der Rue Koban. Die der Beteiligung beschuldigten Anarchisten werden vor das Schwurgericht gestellt und zwar der Flüchtling Avino, gen. Farass, wegen Mordversuchs gegen den König von Spanien und den Präsidenten Loubet und eine Anzahl Personen von deren Begleitmannschaft, Malato und Caussanel wegen Beihilfe bei diesem Mordversuch und unerlaubten Besizes von Sprengstoffen, Dalina und Garbey wegen des Besizes von Sprengstoffen.

### Rußland.

**Petersburg, 20. Oktober.** In den höheren Kreisen ist das Gerücht verbreitet, Pobjedonoszew sei wegen Krankheit vom Amte zurückgetreten; er hat jedoch ein Demissionsgesuch nicht eingereicht.

**Odesa, 20. Oktober.** Mit Rücksicht auf den befürchteten Ausbruch von Unruhen gab der Stadthauptmann der Polizei Befehl, auf das erste Kommando, ohne Rücksicht auf die Zahl der Opfer, sofort auf die Demonstranten zu schießen und nicht erst Schredschüsse abzugeben.

### Türkei.

**Konstantinopel, 20. Oktober.** Vor dem Strafgericht fand gestern die öffentliche Verhandlung gegen die wegen Ermordung des reichen Armeniers Apif Undjian angeklagten armenischen Komitatstis statt. Bartanian, angeblich ein amerikanischer Staatsbürger, gestand, von dem Komitee den Befehl erhalten zu haben, Undjian zu ermorden. Der Gerichtshof verurteilte Bartanian zum Tode, den Angeklagten Marjan zu 15jähriger Zwangsarbeit, den Anhänger des Komitees Kommissar Stepan zu lebenslänglicher Festungshaft.

### Serbien.

**Belgrad, 20. Oktober.** Die Frankfurter Zeitung meldet von hier: Einer Nachricht aus Mazedonien zufolge sind die Begenden um Kitchewo, Debra, Ghrida und Drimkol von plündernden Albanesen banden überflutet, so daß die Bauern mit ihren Familien und ihrem Gut sich in das Gebirge flüchten.

### Italien.

**Rom, 20. Oktober.** Der Papst empfing heute den preussischen Gesandten Freiherrn von Rotenhan.

**Genoa, 20. Oktober.** Der Prinz und die Prinzessin von Wales trafen heute hier ein und schiffen sich kurz vor 5 Uhr nachmittags auf dem englischen Panzerschiff Renown ein, das morgen nachmittag nach Indien abgehen wird.

### Schweden.

**Stockholm, 20. Oktober.** Srenska Dagbladet zufolge wird in nächster Zeit eine neue Marinekommission eingesetzt werden, welche ein Programm für Neuanordnungen von Material zur Seebereidigung auszuarbeiten soll.

## Zur norwegischen Königswahl.

Nach Mitteilungen aus Christiania ist die Regierung gegenwärtig mit der Regelung der noch zwischen Norwegen und Schweden schwebenden Fragen beschäftigt; ehe diese nicht geordnet sind, wird die Frage der Staatsform nicht entschieden werden. Einer Stockholmer Meldung zufolge werden in der kommenden Woche alle auf die Lösung der Union bezüglichen Formalitäten erledigt sein.

Die Kopenhagener „Nationaltidende“ will wissen, daß die Kandidatur des Prinzen Karl von Dänemark für den norwegischen Königsthron in einem dänischen Ministerrat behandelt worden sei, und daß die Verhandlungen sich darum gedreht hätten, ob es wünschenswert sei, daß die Genehmigung der Kandidatur von einer Volksabstimmung abhängig gemacht werde. Die Volksabstimmung solle die Frage betreffen, ob die überwiegende Mehrheit des norwegischen Volkes den Prinzen zum zukünftigen Souverän des Landes wünscht. Die Zeitung schreibt, Prinz Karl wünsche eine solche Abstimmung. Wie aus London gemeldet wird, ist Prinz Karl von Dänemark zum Ehrenkommandeur der großbritannischen Flotte ernannt worden.

## Gerichtssaal.

**a. Hohenalza, 20. Oktober.** Wegen Einbruchsdiebstahls hatte sich heute vor der hiesigen Strafammer der wegen ähnlicher Delikte bereits vorbestrafte 18 Jahre alte Schüler Richard Morlok von hier zu verantworten. Demselben lag zur Last, im Monat August in fünf Fällen nach und nach dem Fischhändler Boret aus der Ladenkasse Geldbeträge in Höhe von 100 Mark gestohlen sowie in einem anderen Falle Fahrradteile entwendet zu haben. Durch den Kriminalpolizeigeanten Simonet wurde der Bursche auf frischer Tat ertappt. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis, der Gerichtshof ging über den Antrag hinaus und diktierte dem hoffnungsvollen Jungen 9 Monate Gefängnis zu.

**+ Konig, 20. Oktober.** Ein Falschmünzerprozeß gelangte heute vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung. Angeklagt waren der 27 Jahre alte, wegen Diebstahls, Urkundenfälschung und Unterschlagung vorbestrafte Arbeiter Poljarski Zjolkowski, dessen 57 Jahre alter Vater, Kätner Adam Zjolkowski und ein jungerer — erst 17 Jahre alter — Bruder, Arbeiter Andreas Zjolkowski aus Jwitz, Kreis Tuchel. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, im Jahre 1905 inländisches Geld (Reimarittide) nachgemacht zu haben, mit der Absicht, diese Münzen in den Verkehr zu bringen, bezw. zur Herstellung der Formen Gyps beschafft zu haben und falsches Geld in den Verkehr gebracht zu haben. Die Münzen waren aus Blei und Zinn gefertigt. Sie trugen das Münzzeichen E, die Jahreszahl 1886 und das Bildnis des Königs Albert von Sachsen. Auf der Rückseite sind zwei kleine Erhöhungen vorhanden. Der Angeklagte Poljarski Zjolkowski gab zu, das falsche Geld angefertigt zu haben, bestritt aber, die Ab-

sicht gehabt zu haben, die Münzen in den Verkehr zu bringen. Die Kenntnisse, wie solche Münzen herzustellen seien, will er im Gefängnis zu Trier, wo er zuletzt 1 1/2 Jahre Gefängnis verbüßte, von einem Mitgefangenen erlangt haben. Nur ein Falsifikat ist in den Verkehr gelangt, der zweite Versuch führte bereits zur Entdeckung der Tat, da die Herstellung der Münzen in plumpster Weise erfolgt war. Das Urteil gegen Poljarski Zjolkowski lautete auf 3 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Adam Zjolkowski auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Andreas Zjolkowski wurde freigesprochen und sofort entlassen.

## Funst und Wissenschaft.

**Kopenhagen, 19. Oktober.** Der dänische Polarforscher Mhlius Erichsen hielt heute abend hier einen Vortrag über seine geplante Expedition nach der Nordostküste von Grönland. Der Vortragende führte aus, daß die Expedition, die spätestens Mitte Juni 1906 auf dem Schiffe „Danmark“ aufbrechen werde, aus 21 Mitgliedern bestehe. Außerdem würden 70 Schlittenhunde und einige Motorboote mitgenommen. Bei dem 75. Breitengrade soll ein Hafen angelauten werden, von wo im März übernächsten Jahres 12 Mann eine Schlittenexpedition nach Norden unternehmen sollen. Dieselben werden im Juli des nächsten Jahres auf das Schiff zurückkehren. Im Sommer 1908 wird die Expedition zurückgekehrt sein. Die Kosten werden auf 200 000 Kronen veranschlagt. Der Hauptzweck der Expedition ist, die unbekanntesten Teile der Nordostküste Grönlands zu kartographieren und die Wanderungswege der Eskimos zu finden.

**London, 20. Oktober.** Die Urne mit der Asche des bekannten Schauspielers Sir Henry Irving wurde in der Westminsterabtei beigelegt. Eine erlesene Trauerversammlung von hervorragenden politischen, literarischen und künstlerischen Persönlichkeiten wohnte der Feier bei.

## Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thornerbrücke.  
**Tageskalender für Sonntag, den 22. Oktober.**  
Sonnenaufgang 6 Uhr 39 Minuten. Sonnenuntergang 4 Uhr 50 Minuten. Tageslänge 10 Stunden 11 Minuten. Söbliche Abweichung der Sonne 10° 55'. Mond nach dem letzten Viertel. Mondaufgang nach 1/12 Uhr nachts. Mittergang nach 1/3 Uhr nachmittags.

Zeit der Beobachtung.	Windrichtung und Stärke.	Temperatur in Celsius.	Temperatur in Fahrenheit.	Wolken.	Windgeschwindigkeit.
10 20	Wittrags 1 Uhr	7,4	6,8	34	M 2
10 20	Abends 9 Uhr	7,9	2,0	65	M 1
10 21	Früh 9 Uhr	7,1	2,2	40	M 1

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = fast bewölkt, 3 = ganz bewölkt.  
Temperatur-Maximum gestern 6,0 Grad Reaumur = 7,5 Grad Celsius. Temperatur-Minimum nachts -1,3 Grad Reaumur = -1,6 Grad Celsius.  
Voranschläge Witterung für die nächsten 24 Stunden: Wechselnde Bewölkung, vielfach heiter, nachts kalt.

## Amtl. Marktbericht der Rädt. Markthandlungsdirektion.

Berlin, 20. Oktober 1905.	
Rindfleisch p. 50 kg	1,00—1,40
Milchfleisch . . .	1,45—0,50
Kalbsteisch . . .	1,40—2,00
Gammelsteisch . . .	3,50—4,20
Schweinsteisch . . .	—
Wild p. 1/2 kg	—
Rehbock . . .	4,00
Rotwild . . .	—
Dammwild . . .	—
Wildschweine . . .	—
Gelbschl. Hühner . . .	120—124
Hühner alte p. St. . .	112—118

## Börsendepeschen.

Berlin, 21. Oktober.	
Ausf. Notiz	98,50
Privatdiskont	86,20
Russ. Noten	98,30
3 1/2% Reichsan.	105,60
unt. 1905	100,00
3 1/2% Reichsanl.	100,00
3 1/2% Reichsanl.	100,00
3 1/2% Pr. Cons.	100,00
unt. 1905	100,00
3 1/2% Pr. Cons.	100,00
3 1/2% do.	100,00
4% Bromberger	100,00
Stadtanleihe	100,00
3 1/2% Brombg.	100,00
Stadtanleihe	100,00
Post. Anleihen	100,00
4 1/2% VI-X	100,00
3 1/2% XI-XVI	100,00
Tit. C. I.	100,00
Beitr. Börsf.	100,00
3 1/2% ritt. I.	100,00
3 1/2% " I B	100,00
3 1/2% " I	100,00

Berlin, 21. Oktober. (Produktenmarkt.)	
Weizen Oktober	173,50
" Debr.	176,75
" Mai	186,50
Roggen Oktober	162,25
" Debr.	161,50
" Mai	163,75

Magdeburg, 21. Oktober.	
Kornzuder von 92% Rend.	7,95—8,10
Kornzuder 88% Rend.	6,20—6,55
Kornzuder 75% Rend.	6,20—6,50

# Aus Stadt und Land.

Bromberg, 21. Oktober.

**Im Stadttheater** ging gestern Schiller's bekanntes Schauspiel „Die Gelehrten“ in Szene und fand eine im ganzen Zuge, im Herausarbeiten der Milieustimmung, die sich namentlich in den beiden letzten Akten wie ein dunkler Schleier über das Ganze breitet, dann aber auch in zahlreichen feingestimmten Nuancen eine so abgerundete und einheitlich stilisierte Wiedergabe, daß die Hauptmomente tiefen Eindruck erzielten und den Darstellern wohlberechtigten Beifall einbrachten. Frei ging zwar im Sentimentalen und Karmohanten ihrer Partie des unschuldigen Opfers der Liebe's hienieden etwas zu weit, erreichte aber andererseits in manchen Momenten durch ergreifende Innerlichkeit tiefe Wirkungen. Ihren Geliebten Fritz gestaltete Herr Schindler in raschem Wechsel der Stimmung recht glücklich und gemahnt, wenn auch überall mit voller Überzeugungskraft. Ausgezeichnet vertreten war das befreundete Paar Theodor—Mizi durch Fräulein Leonardi und Herrn Schönemann. Klott und degadiert im ganzen Zuge stellten sie kräftig-lebensvolle Gestalten auf die Bühne, mit einer Fülle kleiner aber treffender Nuancen, so recht entsprechend dem Genre ihres leicht geschürzten Verhältnisses. Den alten milden und gütigen Vater gab Herr du Bois—Reymond mit überzeugender Wärme, wennschon die ganze Diktion sich wieder zu sehr auf einer Linie hielt und die epischen Partien der Tante und des für die Handlung so bedeutsamen „Herrn“ fanden durch Frau Wingert und Herrn Wierendorff prächtige Vertretung. — Das Haus war nur schwach besetzt.

**Symphoniekonzerte der „Deutschen Gesellschaft“.** Von der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft werden auch in diesem Jahre wieder drei Symphoniekonzerte veranstaltet, da dieselben im vorigen Jahre so vielen Sympathien begegneten. Sie erfahren diesmal eine Erweiterung insofern, als in allen Konzerten unsere beiden Infanteriekapellen mitwirken, so daß das Orchester aus 70 Musikern besteht. Mit Freuden dürfte es auch von allen Musikfreunden begrüßt werden, daß sämtliche Abende unserem Großmeister Beethoven gewidmet werden sollen, so daß an jedem Abend eine seiner Ouverturen und zwei Symphonien zu Gehör gebracht werden. Das erste Konzert findet unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Wils bereits Montag, 30. Oktober, statt. (1. und 2. Symphonie.) Das zweite Konzert, am 15. Januar, leitet Direktor Schattschneider (3. und 4. Symphonie) und das dritte königlicher Musikdiregent Rolke am 2. April (5. und 6. Symphonie).

**Im Kaiserpanorama** werden von morgen Sonntag ab die interessantesten Prospekte von St. Petersburg, das kaiserliche Palais Zarstkoje—Selo usw. zur Besichtigung ausgestellt. Von den Einzelbildern seien hervorgehoben: Ausblick auf Nikolajewski—Brücke. Das imposante schöne Narwaer—Tor. Weg und Bild auf das Ismailowski—Kloster. Schiffsverkehr auf der Neva. Fernsicht. Das imposante Reiterstandbild Peter des Großen. Perspektiv und Verkehr vom Newski—Prospekt. Peter Pauls—Festung. Zar Nikolajus II. bei der Weihe von Standarten und Fahnen.

**Concordia.** Außer der üblichen Abendvorstellung findet morgen Sonntag nachmittags 4 Uhr eine Familien- und Kindervorstellung zu halben Eintrittspreisen statt, wobei jeder Erwachsene ein Kind frei einführen darf. Die Direktion weist darauf hin, daß das gesamte Programm und namentlich auch das Lichtballett „Im Reiche der Sirenen“ dargeboten wird.

§ Die deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft eröffnet ihr diesjähriges Winterprogramm mit einem Vortrage über „Brahma und Buddha“, den am Montag, 23. d. Mts., abends 8 Uhr, im Saale des Zibikafinos Univeritätsprofessor Dr. Oldenburg-Kiel halten wird und auf den wir auch an dieser Stelle hinweisen.

§ Bei Bayer veranstaltet am morgigen Sonntag anlässlich des Geburtstages der Kaiserin die gesamte Kapelle der 14er ein großes Streichkonzert in Gestalt eines Komponistenabends, bei welchem u. a. Werke von Strauss, Suppé und Sinke zum Vortrag gelangen. — Am Dienstag beginnen bei Bayer die Vorstellungen des Edisons—Welt-Theaters, die sich auf kinematographischem und phonographischem Gebiete bewegen. U. a. gelangt hierbei „Die Parade vor dem Kaiser in Bromberg“ zur Darstellung. Näheres siehe Anzeige.

§ Zum Besten des Blindenheims veranstaltet am morgigen Sonntag der Verein „Erholung“ bei Wichert einen musikalisch-theatralischen Abend, worauf wie empfehlend hinweisen.

§ Der Evangelische Arbeiterverein veranstaltet am morgigen Sonntag im Schützenhause eine öffentliche Volksversammlung, in der Vic. Mumm-Berlin einen Vortrag über das Thema: „Wie ist dem Arbeiter in Bromberg und Umgebung zu helfen“ halten wird.

Glücklich abgelaufen ist der Selbstmordversuch, den, wie wir berichteten, ein Rekrut D. vom 34. Füsilierregiment verübte, indem er sich durch Messerstiche mehrere Wunden am Halbe und der Brust beibrachte. D. befindet sich auf dem Wege der Besserung und außer Lebensgefahr und will auf einmal gar nicht wissen, wie er zu den Verletzungen gekommen ist. Er ist der Sohn wohlhabender Eltern aus Ludow i. P.

Der Wochenmarktsverkehr war heute auf allen Plätzen ein recht starker. Auf dem Neuen Markt wurde gezahlt für den Zentner Kartoffeln 1,40 Mark, für die Mandel Kohl 90 Pf., für 1 Marf. Auf dem Friedrichsplatz kostete das Pfund Butter 1—1,30 Mark, die Meße Spinat 20 Pf., drei Stauden Grünsohl 10 Pf., der Kopf Rottsohl 15—30 Pf., Weißsohl 10—20 Pf., die Mandel Kohlrabi (junge) 40 Pf. Auf dem Geflügelmarkt war ein großes Angebot von geschlachtetem Geflügel. Gänse wurden je nach Qualität das Pfund mit 55 Pf. bis 70 Pf. bezahlt, Enten kosteten 2—2,50 Mark, Suppenhühner 1,50—2 Mark, das Paar Tauben 80—90 Pf., Rebhühner 90 Pf. bis 1 Marf. Auf dem Fleischmarkt kostete das Pfund Schweinefleisch 65—70 Pf., Karbonade 90 Pf., Kalbfleisch 70 Pf., aus der Keule 80—90 Pf., Rindfleisch 60—80 Pf., Hammelfleisch ebensd. Auf dem Fischmarkt wurden durchschnittlich 70 bis 80 Pf. für lebende Ware gezahlt.

In polizeilichen Gewahrsam genommen wurden gestern zwei Männer wegen Obdachlosigkeit, ein Mann wegen groben Unfsugs und ein Mädchen wegen Umbertreibens.

Aus Ostpreußen, 20. Oktober. (Von Eisenbahnzüge getötet.) Wie von amtlicher Stelle gemeldet wird, wurde Donnerstag abend auf Bahnhof Köben der Arbeiter Karl Barthum beim widerrechtlichen Überqueren des geschlossenen Überweges durch den Schnellzug 31 angefahren und auf der Stelle getötet.

## Bunte Chronik.

— **Kattowitz, 20. Oktober.** Eisenbahnunfall. Amtliche Meldung. Auf der Ladestelle Guido-grube an der sogenannten Wolfgangstraße (Güterstraße von Gleiwitz über Poremba nach Friedenshütte und Antonienhütte) fuhr heute früh um drei Uhr ein Grubenwagen auf zwölf von einem anderen Grubenzuge losgerissene auf Gleis zwei stehen gebliebene Wagen, wobei die Lokomotive und fünf

Wagen entgleisten. Personen sind nicht verletzt worden. Die Aufräumungsarbeiten sind in vollem Gange und werden noch heute beendet werden.

— **Halle a. S., 21. Oktober.** (Tel.) [Berl. Tagebl.] Heute stürzte sich ein Rekrut des 36. Regiments aus einem Fenster des oberen Stockwerks der Kaserne. Er wurde schwer verletzt. Die Untersuchung über die Gründe des Selbstmordversuchs ist im Gange.

— **Mailand, 21. Oktober.** (Tel.) [Voss. Ztg.] Wie die Bauunternehmer Brandt und Brandau dem „Corriere della Sera“ berichten, ist gestern die Auskleidung des Simplontunnels glücklich beendet worden. Es dürfte als feststehend angenommen werden, daß die Betriebs-eröffnung in den ersten Monaten des kommenden Jahres stattfinden kann.

— **Frankfurt a. M., 20. Oktober.** Heute vormittag wurde die vom Allgemeinen Deutschen Automobilklub veranstaltete Automobil- und Fahrrad Ausstellung in der großen Ausstellungshalle an der Wilhelmstraße in Anwesenheit des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und der Erbprinzessin von Meiningen, sowie der Spitzen der Behörden eröffnet. Die Ausstellung ist von 154 Firmen besetzt.

— **Wien, 20. Oktober.** Unfall in den Bergen. Die Neue Freie Presse meldet: Aus Predazzo wird uns berichtet: Eine Gesellschaft von drei Touristen, unter ihnen zwei Wiener Techniker und Dr. Fengl aus Köln, unternahm vorgestern eine Besteigung des Cima della Pala von der Nordseite aus. Ungefähr 5 bis 600 Meter unterhalb der Spitze mußten die Touristen einen schmalen vereisten Grat überqueren, plötzlich brach Dr. Fengl in einen mit Neuschnee überdeckten Einschnitt und riß seinen Begleiter mit sich. Dr. Fengl stürzte etwa 12 Meter tief, seine Begleiter konnten sich im Fallen an einen Strauch anklammern und erlitten nur leichte Verletzungen. Dr. Fengl blieb mit schweren Verletzungen am Kopf, Brust und Beinen auf einer Felsplatte liegen. Nur mit aller Mühe gelang es, Dr. Fengl nach San Martino zu bringen.

— **Lodz, 20. Oktober.** In der ganzen Stadt herrscht Schrecken, in der Altstadt Typhus. In der Gemeinde Rafielnica grassiert unter dem Vorzeichen eine epidemische Krankheit, der zahlreiche Tiere zum Opfer gefallen sind. Maßregeln, die eine weitere Verbreitung der Krankheiten verhüten sollen, sind getroffen worden.

## Letzte Drahtnachrichten.

**Berlin, 21. Oktober.** Der Kaiser empfing vormittags den chinesischen Gesandten in Audienz. Zur Frühstückstafel war Staatsminister a. D. von Müller geladen.

**Kiel, 21. Oktober.** Dem Kommando des Schulschiffes „Stein“, das vor 25 Jahren zum ersten Male die Kriegsschiffgelehrte, ist aus diesem Anlaß eine kaiserliche Kabinetts-order zugegangen, in der der Wunsch ausgesprochen wird, daß das seit Jahren in Ausbildung von Offizieren und Unteroffiziersnachwuchs bewährte Schiff auch weiterhin glücklich fahren und dem deutschen Namen gerecht werden möge.

**Stuttgart, 21. Oktober.** Gegenwärtig findet in Friedrichshafen am Bodensee eine Beratung statt, über die Vereinheitlichung der Fahrplandvorschriften für sämtliche deutschen Staatseisenbahnen.

**Yokohama, 21. Oktober.** In dem Prozeß gegen die Kaufmannswitwe Auguste Manko, die sich gegen die Anklage zu verantworten hatte, ihren ersten Mann Gustav Reising im Jahre 1898 durch Beibringung von Arsenik ermordet zu haben, verneint die Geschworenen die

Schuldfrage, worauf die Angeklagte freigesprochen wurde.

**Siegen, 21. Oktober.** (Berl. Tagebl.) Die Strafkammer verurteilte die Witwe Heinrich Meyer zu 1½ Jahren Zuchthaus, weil sie Blumen vom Kirchhof gestohlen und verkauft hatte.

**Moskau, 21. Oktober.** (Petersburger Telegr.-Agentur.) Die Russischen Eisenbahnen der Moskauer—Kasan-Bahn für gestern eine für den Postzug bestimmte bereits geheizte Lokomotive um und erzwangen die Leerung der Dampfkessel aller Lokomotiven des Schuppens der Bahn. Es wurden außerdem eine Anzahl Telegraphenpfähle der nach Moskau führenden Linie umgeworfen und dadurch die Verbindung unterbrochen. Gestern ist kein Zug in Moskau eingetroffen. Auf der Linie Jaroslaw—Archangelst haben die Passierer infolge Einschüchterung durch die Ausständigen keine Fahrkarten verkauft, doch geht der Zugverkehr weiter. Die Reisenden fahren ohne Fahrkarten mit von den Zugführern ausgestellten Fahrscheinen.

**Stockholm, 21. Oktober.** Das Marineministerium schlägt am Neubauten für das Etatsjahr 1907 vor 1 Panzerkreuzer, 4 Torpedobootzerstörer, 15 Torpedoboote, 1 Unterseeboot.

**Christiania, 21. Oktober.** In der heutigen Stortingssitzung wurde ein vom Justizminister ausgearbeiteter Vorschlag zur Abänderung des Verfassungsgegesetzes gemäß dem Stortingbeschluss vom 7. Juni vorgelegt. Die Vorlage wurde nach kurzer Debatte dem Verfassungsausschuß überwiesen. Nach dem Vorschläge wurden eine Anzahl Paragraphenänderungen vorgenommen. Ein Paragraph lautet: Das Königreich Norwegen ist ein neues selbständiges unteilbares und unabhängiges Reich. Die Regierungsform Norwegens ist eine beschränkte und erbliche Monarchie.

**London, 21. Oktober.** Die „Times“ meldet aus Tokio: Hier geht das Gerücht, die Meierung werde im Parlament um die Genehmigung nachsuchen, die Armee von 13 auf 20 Divisionen zu erhöhen, damit Japan besser im Stande sei, seinen Bündnispflichten gerecht zu werden.

**Newyork, 21. Oktober.** Dem neuen Riesenschiff „Amerika“ der Hamburg-Amerikanische, dessen Eintreffen mit dem größten Interesse entgegengekehrt wurde, ist bei seinem gestrigen nachmittäglichen Eintreffen im hiesigen Hafen ein begeistertes Empfang bereitet worden. Eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge hatte sich am Landungsplatz der Hamburg-Amerikanische eingefunden, um der Ankunft der „Amerika“ bei-zuwohnen. Am Montag findet am Bord des Schiffes ein Diner statt, zu welchem 800 Einladungen ergangen sind. Für die Besichtigung des Schiffes am Montag sind bis jetzt 17 000 Zutrittskarten ausgegeben worden.

**Newyork, 21. Oktober.** Seit Dienstag nacht herrscht auf den hiesigen großen Seen ein heftiger Sturm. Nach eingelaufenen Meldungen sind durch das Unwetter 11 Schiffe verloren gegangen und 12 Personen ums Leben gekommen.

**Tanger, 21. Oktober.** (Neutermelung.) Der englische Kreuzer „Pathfinder“ ist von Ceuta hier wieder eingetroffen. Die Verhandlungen sind anscheinend von Erfolg gewesen. Die offiziellen Bedingungen sind noch nicht bekannt.

## Handelssnachrichten.

**Bromberg, 21. Oktober.** Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 150—164 M., bezogen und brannt-bekleht unter Noth. — Roggen, gut gesund, trocken ohne Auswuchs 147 M., mit Auswuchs leichtere Qualitäten 125 bis 144 M. Feuchter abfallende Sorten unter Noth. — Gerste zu Mälzgerzwecken 126—134 M., Brauware 135 bis 145 M. — Erbsen: Futterware 14—150 M., Kochware 155—165 M. — Hafer 120—136 M.

**Bekanntmachung.**  
Die Auszahlung der Gewinne 4. Klasse 213. Lotterie hat begonnen. Durch die Bergierung meiner Kollekte sind wieder Lose zu haben.

**Königliche Lotterie Corell.**  
Friedrichsplatz Nr. 27.  
Wochent. von 9—12, nachm. 3—6 Uhr.

**Bekanntmachung.**  
Von der unbekanntesten Hälfte des neuen eadl. Friedrichs werden die Barzellen Nr. 11 bis 17 am Montag, den 23. Oktober, vorm. 10 Uhr, im Hause des Friedrichsgerichts daselbst verpackt werden. (125)

**Der ex. Gemeinde-Archivant. Saran.**  
Zum Winterbedarf Sandboden-Speisekartoffel Weltwunder 1.60 Mk. per Ztr. (80) weiße gelbe Rosa u. Märker 1.50 Mk. per Ztr. frei Haus bei Abnahme v. 10 Ztrn. empfiehlt u. erbitet Besellungen Plonski, Gr. Zouf b. Korritowo N. B. Auch nimmt Herr Fleischermeister Bernstela solche entgegen.

**Billige böhmische Bettfedern!**  
10 Pfund: neue geschlossene A. 8.—, bessere 10.—, weisse daunenwache, geschloss. Mk. 15.—, Mk. 20.—, schneewasse, daunenwach, geschloss. Mk. 25.—, Mk. 30.—. Versd. franco, zollfrei p. Nachn., Umtausch u. Rücknahme g. Porto vergüt. gestatt. Benedikt Sachsel, Lohes 859, Post Pilsen, Böhmen.

**Wie Dr. med. Haib vom Asthma**  
schreibt u. viele hundert Patienten heilt, lehrt unentgeltl. bes. Schrift. Contag & Co., Leipzig.

## Bromberger Seizerschule.

Beginn des XI. Kurses am 6. November. Ende am 23. Dezember cr. Anmeld. u. weitere Mittelg. Sonntags vmt. v. 11—12 Uhr im Schullokal Johannisstr. 18. Seitengänge. Aufzunehmende müssen des Schreibens u. Lesens kundig und als Dampf-, Schweiß-, Eisen- od. Metallarbeiter beschäftigt gewesen sein. Das Kuratorium.

**Möbel! Wohnungs-Einrichtungen**  
Spezialität: Bürgerliche in jeder Ausführung empfiehlt preiswert (5038) L. Marcuse Nachf., Möbelfabrik, Kornmarktstrasse 7. Preislisten gratis und franko. \* Franko-Versand überall.

**Laden nebst Wohnung**  
sofort zu vermieten. C. Nathan, am Wollmarkt.

**Stube u. Küche oder 1 groß. Zimmer** gefucht. Nähe Friedrichstr. Off. J. 19 an die Geschl. d. Ztg.  
**Eine Bäckerei mit Wohnung** zu vermieten. Bahnhofsstr. 20. Grauwander.  
**Ein Laden nebst Wohnung** sofort zu vermieten (7320) Jägerhof, Katter Chaussee 25.  
Die von Herrn Hauptmann Lang innegehabte Wohnung, Danzigerstr. 33 II — 6 Zimm., Badestube u. reichliche Nebenräume — ist ver-segungshalber sofort zu vermieten.  
**Wohnung:** 3 Zimm. und Küche zu verm. für 270 M. zu vermieten. Guesstraße 14.  
**Burgstr. 13 II.** Wohnung zu vermieten. 3 Zimmer, Küche und Kammer. Eine herrschaftl. Wohnung sofort zu verm. Wollstr. 21.  
**2 Z. u. Küche, herrsch. Haus, Hof-wohn.** z. verm. Schlenkerstr. 105, l.  
**1 Stube (Hof)** Kornmarkt 4 v. 1.11. z. verm. J. erst. Kaufverf. 75.  
**Junge Dame sucht** (46) **1 kleines möbl. Zimmer** am liebsten mit Pension. Off. mit Preisang. u. A. Z. a. d. Geschl. d. Ztg.  
**Freundl. möbl. Zimmer** zu vermieten. Bärentstr. 7 II links.  
**Gut möbl. Zimmer** an Dame z. verm. Off. u. H. B. a. d. Geschl. erb.  
**2 möblierte Zimmer** zu verm. Witttriststr. 9, hochp. r.  
**1 kleines möbl. Stübchen** billig zu vermieten. (7644) Witttriststr. 65, l. Muhme.  
**Stdl. möbl. Zimmer** mit sep. Eing. p. sof. zu verm. Fischerstr. 4, pt. l.

**Zwei Schuhmachergesellen** für dauernde Beschäft. stellt sof. ein. A. Prange, Danzigerstr. 54.  
**Nächt. Schneidergeselle** findet dauernde Beschäft. v. ho. Lohn. J. Gallas, Schneiderstr. 16.  
**Ein ordentlicher Kutsher** kann sofort eintr. Bahnhofsstr. 94.  
**Ein ordentlicher Wächter** wird verlangt. Viktoriastraße, Hermann Dyck. (109)

**Hausdiener** sofort verlangt. Wichert.  
**Ein zuverläss. Hausdiener** per sofort gefucht bei C. Heller, Mittelstr. 44.  
**Laufbursche** kann sofort ein-treten (109) Nonföldt, Bäckermeister, Brungenthal, Kalerstraße 5.  
Wädch. f. all. auch Hotel u. Restaur., empf. v. gleich Fr. Anna Stahnke, Gesundheitsvermieterin, Bahnhofsstr. 12.

**Buchhalterin** mit schöner flotter Handschrift zum sofortigen Austritt gefucht. Offert unter M. H. 30 hauptpostlag.  
**Eine Zuarbeiterin** verlangt Schnase, Wilhelmstr. 13, pt. r.  
**Hotelwirtsin, Köchin, Wädch.** für alles erhalten gute Stellung d. hoch. Lohn. Frau Hulda Gehrke, Stellenvermittlerin, Bahnhofsstr. 15.  
Wirtin, Kochmams, Wädch. jed. Art erhg. gute St. Magdalena Dietrich, Gesundheitsvermieter, Bromberg, Bahnhofsstr. 5. Etage, Wädch. f. all. 3. hab.  
**Nächt. Wädchen** erh. Stellg. d. Hulda Kroll, Gesundheitsvermieterin, Bahnhofsstr. 69.  
J. Dienstmädch. o. Aufw. i. l. Dienst z. l. verl. Mühlauerstr. 1 II Tr. r.  
**Eine Aufwärterin** f. d. vorm. verlangt Danzigerstr. 154 im Laden.  
Verstellung sucht, verl. v. Karte Dübentische-Balangenliste, Gising 15.

**Civil-Casino.**  
Freitag, 27. Oktober, Sonntag, 29. Oktober, abends 8 Uhr: (108)

**Sensationelles Gastspiel Clara und Joachim Bellachini.**  
Hochinteressante Demonstrationen der „Auto-Suggestion“, Experimente der flüßigen Luft.  
Moderne u. indische Magie! Bill. ts. Sperrf. 1.50 M., Saalpl. 1 M., Schülerkarten 0.50 M. in d. Musikalienhdl. Elsenhauer, Bahnhofsstr. An d. Abend. Preise rhdbt.

**Schlacht u. Viehhof-Restaurant** (Zuhaber Arwed Müller).  
Morgen Sonntag, v. 4 1/2 Uhr nachmittags: (254)

**Unterhaltungs-Musik** in den vorherigen Nummern.  
Von 7 1/2 Uhr ab im großen Saale: Musik von der Kapelle des Artill.-Regts Nr. 17. — Eintritt frei.  
**Milchkanzanstalt** Hohenzollern bietet Spaziergängerin auch zur Winterzeit angenehmen Aufenthalt.  
Centralheizung, elektrisches Licht. Trockene Fußsteige bis zum Etablissement. (107)  
Eine vorzügliche Tasse Kaffee. Bestgeflegte Weine u. Biere. Une-tannt gute Küche.  
Hierzu vier Beilagen. (108)

**Patzer's Etablissement.**  
Rur Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, 21., 25., 26. Okt. Nachmittags 5 Uhr und abends 8—1/2 11 Uhr. Windorf's

**Edisons Welt-Theater**  
(Die neueste lebende Photographie verbdn. mit Gesang u. Konzert).  
Neu!  
Die Jagd auf einen 70.000 Kilo schweren Walfisch, eine seltene Naturaufnahme, zum ersten Mal von mir hier in Deutschland vorgeführt.  
Der Empfang unseres Kronprinzenpaares in Potsdam und Berlin, großartiger Festzug.  
Die Kaiser-Parade sämtlicher Regimenter.  
Der Meisterschafts-Ringkämpfer von Europa Herr Gaden Schmidt.  
Parade in Bromberg in Gegenwart Sr. Majestät, zur Erinnerung der 200-Jähr-Feyer des Gren.-Regts. z. W.  
Der Raub der Nährt. Grafenwächter Elly durch Zigeuner.  
Die 6 Geschwister Dahnes als Afroboten, aus dem „Wintergarten“ in Berlin.  
Der Ueberfall durch Indianer nach Buffalo Bill usw. Vernichtung der Offizierskotte, Schlacht am Jaln usw. usw. Zum Schluss jed. Abendvorstell. wechselnd ohne Extra-Eintree:  
1. Soziales Elend oder aus dem dunklen Berlin.  
2. Der Rächer seiner Ehre od. das G. Gebot, sowie 3. das Sensationsstück aus dem Leben heraus:  
Mariana des Großschmieds Tochter, noch nie gezeigt.  
Neu: Die Taufe des Schiffes „Auguste Victoria“ am 29. Aug. in Stettin durch Ihre Maj. die Kaiserin.  
Neu: Die sprechende Photographie: Eine Nigdarfer Bauernhochzeit. (336)  
Breite Vorverkauf: Cigarrengeschäft Kaphun u. E. Stoessel. Reserviert 75 Pf., Sitzplatz 50 Pf., Stehplatz 30 Pf. Cassapreis: Reserv. 1 M., Sitzplatz 60 Pf., Stehpl. 40 Pf. Nachm. 5 Uhr Kinder nur 10, 20, 30 Pf. Wdh. Anschlagplakate u. Zettel. Es ladet freundl. en Die Direktion. Weißensee-Berlin.

**Schweizerhaus.** Montag: (7306)  
**Wurst-Essen!** (Gänseleberwurst). Klelnert.  
**Wilhelm Modrow's Restaurant.** Familien-Anstalt.  
Jeden Sonntag eine gute Tasse Kaffee aus der Raffemachiene Non plus ultra. Auch eigenes G. B. d. d. — Reich. Abendkarte. Musikalische Unterhaltung. Um gütigen Zuspruch bittet W. Modrow. (108)

**Gambrinus-Garten**  
Heute Sonnabend, den 21.: Großes Wurst-Essen!  
mit Musik, Unterhaltung, wozu er-gebenst einladet Dombrowsky.  
Zu der heute Sonnabend, den 21. d. Mts. stattfindenden Eröffnungsfeier meines Lokals (7278) Gasthof zum goldenen Stern vorm. Th. Diete lade hiermit Freunde u. Bekannte ergebenst ein. Johann Bux.

# Rudolph Hertzog

Breitestrasse 12-18.

BERLIN C.

Breitestrasse 12-18.

Gegründet 1839

## Damen-Konfektion

Eigene Werkstätten.

Neuheiten für Herbst und Winter

<b>Schwarze und farbige Paletots</b> * * aus Curlstoff, Covert-coat, Cheviot, Eskimo, Mohair u. Seidenastrach., Velours du Nord etc.	8.00, 9.25, 11.75 M. 12.25, 14.75 bis 290.00 M.
<b>Havelocks, schwarz und farbig</b> * aus Eskimo, Covert-coat, Cheviot, Homespun, Zibeline etc., in den neuesten Façons . . .	16.50, 18.50, 23.50 M. 26.50 bis 71.00 M.
<b>Farbige Umhänge</b> * * * * * aus Homespun, Velours, Zibeline etc., mit angewebtem Futter . . . . .	9.25, 11.00, 13.75 M. 15.25 bis 59.50 M.
<b>Schwarze Kragen und Umhänge</b> * aus Eskimo, Rips, Krimmer, Astrachan, Velours du Nord etc. . . . .	3.50, 6.25, 10.25 M. 17.50 bis 98.00 M.
<b>Reise-, Regen- und Gummi-Mäntel</b> aus Cheviot, Köper, Loden etc. in reicher Auswahl . . . . .	15.00, 16.00, 18.00 M. 19.00, 21.00 bis 87.75 M.
<b>Abend- und Theater-Mäntel</b> * * * aus Velours, Tuch und Foulé in den neuesten Façons . . . . .	15.75, 18.50, 23.75 M. 25.00, 30.00 bis 256.00 M.
<b>Wollene Blusen- u. Jacken-Kleider</b> geschmackvollste und eleganteste Ausführung in den neuesten Stoffen . . . . .	21.50, 23.00, 24.50 M. 25.75 bis 450.00 M.
<b>Seidene Kleider</b> für Promenade und Gesellschaft aus Pongée, Taffet, Merveilleux, Damast etc. . . . .	35.50, 43.00, 61.00 M. bis 525.00 M.
<b>Kleider-Röcke</b> , fussfrei u. lang, in den neuesten Façons aus Cheviot, Wollsatın, Tuch, Seide, Sammet und Fantasiestoffen . . . . .	4.00, 5.75, 7.75 M. bis 121.00 M.

Grosse Auswahl in Blusen \* Morgenröcken \* Jupons einfacher und elegantester Art.

### Konfektion für Knaben und Mädchen

Knaben - Anzüge, Pyjacks, Paletots, Pelerinen, Blusen, Hosen, Joppen.  
Mädchen-u. Backfisch-Jacketts, Paletots, Mäntel, Kleider, Kostüme, Blusen.

### Konfektion für Herren

Hochaparte Modelle  
erster Pariser Ateliers.

Damen- und Kinder-Hüte

Hochaparte Modelle  
erster Wiener Ateliers.

**Täglich Eingänge von Neuheiten**

in Wollenen und Seidenen Kleider- und Blusenstoffen  
in jeder Geschmacksrichtung u. Preislage.

Muster-Bestellungen mit Angabe der ungefähren Preislage werden umgehend und franko ausgeführt.

Franko-Versand aller Aufträge von 20 Mark an.

## I. Beilage.

### Aus Stadt und Land.

Bromberg, 21. Oktober.

Personalien bei der Post. Angenommen sind zu Postagenten Lehrer Boguslawski in Gorzyce, Lehrer Budak in Reviar, Fleischbeschauer Duandt in Mielsch, und Buchhalter Tönnies in Niezgodowo; ernannt zum Ober-Postsekretär der Postinspektoren in Konitz; verleiht die Postinspektoren Bleck von Bromberg nach Gnesen, Hilbig II. von Bromberg nach Ulsch, Krause von Bruß nach Zielesne, Krüger von Mogilno nach Zempelburg, Röß von Mogilno nach Gnesen, Seidel von Bromberg nach Jnin, Seelig von Hammerstein nach Czestk, Trautmann von Amsee nach Schöffen, Wegner von Reviar nach Hohensalza; freiwillig ausgeschieden sind die Postagenten Döbel in Mielsch, Teszke in Gorzyce, Käder in Niezgodowo.

Verleihen wurde dem Kaufmann und Rathsherrn August Modrow zu Schönlanke im Kreise Gornitzau der Königl. Kronenorden vierter Klasse.

Namensänderung. Dem Fleischermeister Johann Hubert in Schneidemühl ist die Genehmigung erteilt, an Stelle des bisherigen Rufnamens Johann den Rufnamen Heinrich zu führen.

Die Reichsbankeneinstelle in Kafel, von deren bevorstehender Begründung wir vor einiger Zeit berichteten, ist getrennt eröffnet worden.

Zum Stande der Cholera schreibt der „Reichsan.“: Vom 19. bis 20. Oktober mittags sind im preussischen Staat keine choleraartigen Erkrankungen oder Todesfälle an Cholera amtlich neu gemeldet worden. Die Gesamtzahl der Erkrankungen beträgt daher 281, von denen 90 tödlich endigten.

In der Technischen Vereinigung wird, wie bereits mitgeteilt, am kommenden Dienstag abends 9 Uhr im Bürgerl. Brauhaus Syndikus Dr. jur. Bürner Berlin einen Vortrag über „Rechte und Pflichten technischer Angestellter“ halten. Über einen gleichen Vortrag, den Redner in Hamburg gehalten hat, berichten die „Hamb. Nachrichten“ u. a.: Der Redner verstand es, durch eine packende Vortragsweise die Versammlung zu fesseln und durch eine klare Behandlung die vielen in Betracht kommenden Spezialfragen gemeinverständlich zu erläutern, als da namentlich sind: Dienstleistungen und Gehaltsansprüche der technischen Angestellten, Urlaub, Gehaltszahlung bei militärischen Dienstleistungen, Konkurrenzklause, Kündigung, Gründe für die plötzliche Aufhebung des Dienstverhältnisses, Eigentumsrechte der Angestellten an Erfindungen usw. Die Versammlung belohnte den vortrefflichen Vortrag des Herrn Dr. Bürner durch einen lang anhaltenden Beifall.

Stadttheater. Der Spielplan für die nächsten Tage ist folgendermaßen festgesetzt: Sonntag Festvorstellung zur Feier des Geburtstages der Kaiserin, 7. Novität, zum ersten Male „Im Notquartier“, Militärisches Lustspiel in 3 Akten von F. von Schlicht und Heinz Gordon. Montag keine Vorstellung. Dienstag Doppelvorstellung, auf vielseitiges Verlangen „Die Siebzehnjährigen“, Sieraus zum letzten Male „Die fromme Helene“. Mittwoch Extravorstellung zu kleinen Preisen: „Jubiläum“.

Der Handwerkerverein veranstaltet am kommenden Montag abends 8 Uhr im Widmannschen Saale den ersten Vortragsabend für die diesjährige Winterzeit. Referent ist Redakteur und Schriftsteller August Schacht aus Thorn, der sich als Thema „Im Lande der Mitternachtsstunde“ oder „Auf den Spuren des deutschen Kaisers in Norwegen“ erwählt hat. Der 12seitige Vortrag wird durch 60 farbenprächtige Lichtbilder illustriert werden. — Als weitere Vereinsveranstaltungen sind in Aussicht genommen: Am 27. November ein Vortrag über „Die Geldentaten des deutschen Bürgertums“ von Dr. Waltemath-Hamburg, am 27. Dezember eine Weihnachts-Familienfeier mit Verlosung, am 15. Januar ein Lichtbildervortrag über „Mittelmeerfahrten“ von Schriftsteller und Buchdruckereibesitzer Th. v. Lange-Posen, am 29. Januar Kaisergeburtstagsfeier, am 19. Februar ein Vortrag über „Der deutsche Ritterorden und seine Bedeutung für die Ostmark“ von Lehrer Wolte hier und am 19. März ein Vortrag über „Der Befähigungsnachweis im Handwerk“ von Handwerkskammersekretär Budjahn hier.

Kafel, 20. Oktober. (Tod auf den Schienen.) In der Nähe von Gernheim bei Kafel wurde gestern die alte taube Arbeiterfrau Bogomsta aus Arzycienica von der Kleinbahn überfahren und getötet. Sie ging auf der Strecke entlang und nahm das Gerannahen des Zuges nicht wahr.

Labischin, 20. Oktober. (Versehungen. Brennereigenossenschaft. Ernte.) Steuereinknehmer Niermann ist in der Eigenschaft als Steuersekretär nach Brenzlau versetzt worden. Zu seinem Nachfolger ist der Steueraufscher Engler aus Neustadt ernannt worden. Zum Nachfolger des nach Reidenburg versetzten Obersteuerkontrolleurs Knuth ist der Obersteuerkontrolleur Dohm aus der Rheinprovinz berufen worden. — Die Brennereigenossenschaft Dobieschan hatte im letzten Geschäftsjahre einen Reingewinn von 41,51 Mark zu verzeichnen. Die Zahl der Genossen beträgt acht. — Die Ernte der Hackfrüchte, die hier gegenwärtig ziemlich beendet ist, ist eine recht gute zu nennen. Kartoffeln giebt es eine solche Menge, daß auf dem letzten Wochenmarkte pro Zentner 1 Mark verlangt wurde. Der Preis dürfte noch mehr zurückgehen. Auch Bruden, Kunkeln und Rüben haben gute Erträge geliefert.

Strelno, 19. Oktober. (Vorträge. Städtisches. Beihilfe.) Die Gründung eines Zweigvereins der Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft hat sich leider nicht ermöglichen lassen, es muß einstweilen als

ausichtslos betrachtet werden, daß hier 50 Personen der Gesellschaft beitreten und dadurch die Möglichkeit der Gründung eines Zweigvereins gegeben wird. Dennoch sollen hier im kommenden Winter Vorträge gehalten werden, deren Kosten durch freiwillige Gaben gedeckt werden sollen. — Der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung haben beschlossen, die Zahl der Stadtverordneten von 12 auf 18 zu erhöhen. Die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen finden am 17. November statt. Es scheiden vier Stadtverordnete aus und sind nunmehr 10 zu wählen. — Den hiesigen ambulanten grauen Schwestern wurde auf ihren Antrag zu ihrer Unterhaltung vom Kreisauausschusse eine Beihilfe von 200 Mark bewilligt.

P Wongrowitz, 20. Oktober. (Bieh- und Pferdemarkt. Frost.) Gestern fand hier ein gut besuchter Bieh- und Pferdemarkt statt. Obgleich der Auftrieb bedeutend war, wurden noch gute Preise erzielt. — Am 19. d. Mts. zeigte hier das Thermometer in früher Morgenstunde noch 3 Grad unter Null. Feuchte Erde war schon ziemlich gefroren.

K Gnesen, 20. Oktober. (Aufgepfiekt. Tobfischig. Städtisches.) Beim Wirte Krenz in Podarzewo bei Lettberg überfielen zwei wütend gewordene Stiere den Girten Ströck. Dieselben bearbeiteten den bedauernswerten Mann so arg mit den Hörnern, daß ihm mehrere Rippen gebrochen wurden, und er alsbald infolge der Verletzungen verstarb. — Nöcklich tobfischig geworden ist der Gepädträger Bogt. Da derselbe gemeingefährlich zu werden schien, erfolgte heute dessen Überführung in die Irrenanstalt Dzikanka. — Gelegentlich der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde von seiten des Magistrats die Mitteilung gemacht, daß die Stadt die Absicht habe, das einer Gesellschaft gehörige hiesige Wasserwerk anzukaufen. Es wird ferner geplant, die ganze Stadt mit neuem Pflaster zu versehen. Die Kanalisierung der Straßen wird in nächsten Tagen bereits beendet sein. Die wegen der ungünstigen Beschaffenheit des Untergrundes beim Bau der Kläranlage entstandenen Schwierigkeiten sind gänzlich überwunden. Als letztes großes Projekt verbleibt der Bau eines Armenhauses für unsere Stadt, in welcher im Jahre 1907 der Städtetag der Provinz Posen abgehalten werden soll. — Die Reichsbankeneinstelle erbaut hier mit einem Kostenaufwande von 25 000 Mark ein eigenes Dienstgebäude. Der bereits angekaufte Bauplatz kostet ungefähr denselben Betrag.

x Janowitz, 20. Oktober. (Elektrizitätswerk.) Mit dem Bau des Elektrizitätswerkes und den Vorarbeiten und Einrichtungen für die Anschlüsse ist hier bereits begonnen worden. Da die Arbeiten rüstig vorwärts schreiten, so wird unsere Stadt voraussichtlich im Monat Dezember elektrische Beleuchtung haben.

y Jastrów, 20. Oktober. (Präparandenkurs.) Heute verhandelten zwei Herren vom Provinzial-Schulkollegium mit dem Magistrat wegen Einrichtung eines dritten evangelischen Präparandenkursus. Wie verlautet, soll am 1. April 1906 hier selbst ein dritter Kursus ins Leben gerufen werden. Damit ist also auch begründete Aussicht vorhanden, daß die Präparandenanstalt unserem Orte erhalten bleibt.

ph Schwarzenau, 20. Oktober. (Besitzwechsel.) Der Gutsbesitzer Bierling in Gulzow hat dieser Tage sein Gut an den Domänenfiskus verkauft. Zu dem Gute gehört auch das an der Weichener Grenze gelegene kleine Vorwerk Sokolowo. Gulzow wird in eine königliche Domäne umgewandelt. Herr Bierling bleibt als Pächter. Der Kaufpreis ist nicht bekannt.

er Grätz, 20. Oktober. (Spende.) Zur Kaiserbüste für das hiesige neuerbaute Kreisständehaus haben die Städte Buz und Opaleniza 100 Mark gestiftet.

Kawisch, 18. Oktober. (Wieder ergriffen.) Der am 17. d. Mts. aus der hiesigen Strafanstalt entprungene Zuchthäusler Niemczyk hat sich nicht lange der goldenen Freiheit erfreuen können. Es gelang einem hiesigen Polizeibeamten im Verein mit einem Hauswaller den Flüchtling in der Nähe von Lindenhof festzunehmen und trotz bestiger Gegenwehr zurückzubringen. („R. Z.“)

B Rogowo, 20. Oktober. (Elektrische Beleuchtung.) Wie verlautet, beabsichtigt der neue Besitzer des hiesigen Sägewerks für dasselbe eine elektrische Anlage zu beschaffen. Die Stadt will nun elektrisches Licht einführen und wird wahrscheinlich dieserhalb mit dem Besitzer, Herrn A. Jakob-Janowicz, in Verbindung treten. Sie will 3 für eine bestimmte Flammzahl Garantie leisten.

v. Lissa, 20. Oktober. (Jubiläum. Feier des Comenius-Gymnasiums.) Im Zeichen der Festlichkeit stand in den letzten Tagen unsere Stadt. Das weit über die Grenzen unserer Provinz hinaus bekannte Comenius-Gymnasium, das einst als schlichte Lateinschule einer Kirchengemeinde seinen bescheidenen Anfang nahm, konnte auf 350 Jahre seines Bestehens zurückblicken. Als Vorfeier zum eigentlichen Fest fand am Mittwoch abend 7 Uhr im neu erbauten Theateraal des Hotel Mitsche eine Festvorstellung statt. Ein Prolog, gesprochen und verfaßt vom Primaner Lebyjohn, eröffnete die Festlichkeit. Dann gingen als erste der dramatischen Darbietungen Teile des Sophokleischen Oidipus auf Kolonos mit dem Vorspiel und Chören von Mendelssohn-Bartholdy in Szene. Danach gelangte der übermüdete Schwann von Hans Sachs „Der fahrende Schüler im Paradies“ zur Aufführung; ferner wurde „Wallensteins Lager“ vor Augen geführt. Am Donnerstag, morgens 1/9 Uhr, versammelten sich die Schüler auf dem Schulhofe, wo sich zahlreiche Ehrengäste und ehemalige Schüler eingefunden hatten. Ein Festzug wurde formiert, in dem die neue Fahne des Gymnasiums eröffnete,

und bewegte sich (ohne die katholischen und jüdischen Teilnehmer) nach der reformierten Kirche, wo die offizielle kirchliche Feier vor sich ging, der auch Oberpräsident von Waldow in Begleitung der übrigen Ehrengäste, Spitzen der Behörden usw. beizuhönte. Um 11 1/2 Uhr begann unter großer Beteiligung der Festgäste in der Aula des Gymnasiums. Nach einem Sängergesang hielt Gymnasialdirektor Professor von Sanden die Festrede. Hierauf ergriff Oberpräsident von Waldow das Wort und überbrachte die Glückwünsche des Provinzial-Schulkollegiums. Der Kaiser hat nachstehende Auszeichnungen verliehen: Den Kronenorden 3. Klasse dem Gymnasialdirektor v. Sanden, den Roten Adlerorden 4. Klasse dem Professor Hiedrich, das Allgemeine Ehrenzeichen dem Schuldieners Gabn. Weiter überbrachten noch Glückwünsche: Konsistorialrat Albert-Posen im Namen der evangelischen Landeskirche, Gymnasialdirektor Martin-Gnesen im Auftrage der Städte Schneidemühl, Hohensalza, Frauastadt und Rawitsch und im Namen der höheren Lehranstalten der Provinz Posen; Seminardirektor Dr. Thurnert-Bissa sprach namens der beiden Seminare. Erster Bürgermeister Wollburg im Namen der Stadt. Letzterer machte Mitteilung davon, daß das zum 300jährigen Jubiläum gestiftete Stipendium von 90 Mark auf 200 Mark von den Stadtverordneten erhöht worden ist. Justizrat Wolff-Bissa übergab mit herzlichsten Glückwünschen im Namen der früheren Schüler eine von diesen gesammelte Stiftung von über 8000 Mk., welche zu Schülerreisen verwendet werden soll. Der Oberprimar Weise überreichte alsdann die neue Fahne. Der Direktor dankte allen Rednern und brachte zum Schluß ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus. Nach dem Festakt vereinten sich die Teilnehmer zu einer photographischen Aufnahme. Um 3 Uhr nachmittag begann das Festmahl, an dem 225 Personen teilnahmen. Um 7 Uhr abends traten die Gymnasialisten auf dem Schulhofe zum Fackelzug an, der sich durch die Stadt bewegte. Der Kommerz vereinte um 8 Uhr nochmals die alten Schüler, das Lehrerkollegium, die Primaner und viele andere Herren zu fröhlichem Lun. Heute vormittag fand auf dem Schulhofe und dem Turnplatz des Gymnasiums ein Schauturnen statt, dem viele Gäste beiwohnten. Ein allgemeines Volksfest in Wolksruh beendete die großen Festlichkeiten.

Briesen 18. Oktober. (Erlegen.) Der vom Zuge überfahrene, in das hiesige Krankenhaus eingelieferte Silbweidenkünstler Hermann Konopatzky aus Plynazewo erlag heute früh seinen Verletzungen.

Heiligenbeil, 18. Oktober. (Der Sturm) am Sonntag hat, wie erst jetzt bekannt wird, ein Menschenopfer gefordert. Der etwa 15 Jahre alte Robert Gehrke, welcher in Birkenau (Kreis Heiligenbeil) diente, war am Sonntag vormittag nach Fr.-Bahnau gegangen, um seine Eltern zu besuchen. Als er hörte, daß sie zur Kirche nach Heiligenbeil gegangen waren, ging er ihnen entgegen. Er kam aber nicht weit, denn von dem heftigen Sturm wurde ein starker Ast eines Baumes gerade in dem Moment abgerissen, als G. vorbeiging. Er wurde von dem Ast getroffen und erschlagen.

Königsberg, 19. Oktober. (Einen interessanten Altertumsfund) hat man beim Umbau der 1333 erbauten Dom- und Kathedrale gemacht. Man schreibt der „Danz. Zig.“ darüber aus Königsberg: Zu dem Sechenswürdigsten im Dom gehören die zahlreichen Epitaphien im jetzt nicht mehr benutzten Kirchenschiff, in dem u. a. die Hochmeister Ludwig von Erlichshausen, Heinrich Reuß von Plauen, Herzog Albrecht und seine beiden Gemahlinnen, Kurfürst Georg Wilhelm von Brandenburg u. a. ruhen. Einige dieser Epitaphien sind wahre Meisterwerke der Kunst. Nun hat man jüngst ein aus dem 16. Jahrhundert stammendes Grabdenkmal gefunden, dessen Mittelstück ein Bild zeigt, das die Kreuzigung Christi darstellt, während sich im Hintergrunde die Stadt Danzig mit der Katharinenkirche in ihrer ursprünglichen Gestalt präsentiert. Der Grabstein wird nach Hannover zur Reinigung gefandt. Als dann wird aus der Inschrift wohl auch hervorgehen, wen der Stein gedeckt hat.

Berlin, 20. Oktober. In der Diebstahls. Ein Einbrecher, der sich selbst gefangen hatte, stand gestern in der Person des Klempnergehilfen Hermann Schneider vor dem Strafrichter. Der Anklage wegen Diebstahls lag folgender Sachverhalt zugrunde. Eines Abends sah der Angeklagte ein parterre gelegenes Fenster offen. Er stellte sich auf der anderen Straßenseite auf und beobachtete die Wohnung. Als um zwölf Uhr nachts noch niemand die Wohnung betreten und das Fenster geschlossen hatte, kletterte er über den Vorgartenzum und stieg durch das Fenster in die Wohnung. Hier entdeckte er eine goldene Damenuhr nebst Kette sowie verschiedene Bronzenippfahnen, die er einpackte und mitnahm. Aber schon auf dem Rückwege folgte die Strafe. Als er über den Zaun des Vorgartens klettern wollte, rutschte er aus und blieb mit dem rechten Fuß fest zwischen zwei Eisenstangen hängen. Der Angeklagte versuchte zuerst auf alle mögliche Arten, seinen Fuß aus der Falle herauszuziehen. Dies hatte indessen nur den Erfolg, daß der Fuß anschwell und nun erst recht nicht aus den Eisensteden herauszubekommen war. Alles Rütteln und Biegen blieb erfolglos. So oft ein Passant vorbeikam, blieb der im Inneren des Vorgartens gefangene Dieb still, um bald nachdem seine Befreiungsversuche von neuem zu beginnen. Als gegen Morgen einige Wädrungen den Dieb in der Falle entdeckten, holten sie einen Schuttmann

herbei, der nun seinerseits Befreiungsversuche anstellte, aber ebenfalls ohne jeden Erfolg. Erst nach geraumer Zeit konnte ein Schlosser herbeigeholt werden, der beide Gitterstangen auseinanderbog. Inzwischen waren die Inhaber der Parterrewohnung wachgeworden und hatten den Diebstahl entdeckt. Man visitierte nun den Angeklagten, der angegeben hatte, er habe den Vorgarten nur zu einem anderen Zwecke aufsuchen wollen, und fand die gestohlenen Sachen bei ihm. Der Gerichtshof erkannte auf vier Monate Gefängnis.

Kiel, 21. Oktober. (Tel.) [Woff. Btg.] Das Schwurgericht verurteilte die Straßenträuber Fahleisch und Wiedert zu lebenslänglicher, Eich und Gneist zu 15jähriger Zuchthausstrafe.

### Verband Ostdeutscher Industrieller.

E Posen, 20. Oktober.

Der Verband Ostdeutscher Industrieller hielt am heutigen Freitag hier seine achte ordentliche Jahresversammlung ab. Am Donnerstag abend fand zu Ehren der Teilnehmer ein von der Stadt Posen in den Kellereien der Ungarweinhandlung von Gebr. Andersch veranstalteter Begrüßungsabend statt. Am heutigen Vormittag 9 1/2 Uhr begaben sich die Teilnehmer mit einem von der Stbank für Handel und Gewerbe gestellten Sonderzuge nach Luban bei Posen zur Besichtigung der Linnerschen Fabriken daselbst. Nachmittags 3 1/2 Uhr wurde im Stadtverordnetenversammlungsaale die Mitgliederversammlung abgehalten.

Der Vorsitzende des Verbandes, Kaiserlicher Regierungsrat a. D. Schrey-Vangfuhr bei Danzig, begrüßte die Anwesenden, insbesondere auch die behördlichen Gäste. Sodann begrüßte die Versammlung Oberpräsident v. Waldow namens der Staatsregierung, Oberbürgermeister Dr. Wilmis namens der Stadt Posen und Dr. Gebauer namens der königlichen Akademie zu Posen. Für diese Begrüßungen sprach der Vorsitzende den Rednern den wärmsten Dank des Verbandes aus.

Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und es erstattete Dr. John-Danzig den Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1904. Danach hat der Verband eine recht erprobliche Tätigkeit entfaltet. Die Mitgliederzahl des Verbandes beträgt heute 307 gegen 283 im Vorjahre. An 400 behördliche Organe ist ein Beschluß des Vorstandes dahin gerichtet worden, Arbeiten und Lieferungen möglichst an einheimische Unternehmer zu vergeben. Zur Förderung des industriellen Beschäftigungswesens ist ein besonderer Ausschuss gebildet worden. Zweck Errichtung einer höheren Maschinenbauerschule in Graubenz sind an zuständiger Stelle Schritte getan worden. — Nach dem von Konsul Marg-Danzig gegebenen Kassenbericht beläuft sich das Verbandsvermögen auf 16 415,59 Mk. Nach dem Bericht der Kassenrevisoren wird dem Kassierer Entlastung erteilt. Der Haushaltsplan für 1905 wird in den Einnahmen auf 17 700 Mk., in den Ausgaben auf 17 200 Mk. festgelegt. In den Vorstand wurden die Herren Kommerzienrat Wankfried-Danzig, Kommerzienrat Rewandowski-Königsberg, Generaldirektor Prieste-Berlin und Fabrikbesitzer Rogowski-Gnesen wiedergewählt und Direktor Kaumann neugewählt. Als Ort für die nächste Mitgliederversammlung wurde Allenstein bestimmt. Vor Eintritt in die geschäftliche Tagesordnung wurde der Abend eines Suldbüchungs-telegramms an den Kaiser einhellig genehmigt.

Nach einer Pause hielt Direktor Dr. F. Meine-Berlin einen öffentlichen Vortrag über „Die Braunkohlenindustrie der Provinz Posen.“ Dr. Meine gab einen ausführlichen Überblick über das Vorkommen von Braunkohlen in der Provinz Posen. Danach weisen zahlreiche Gegenden und Stellen Braunkohle auf, die jedoch nur in einem Teile der Provinz derart mächtig auftritt, daß ihr Abbau lohnend erscheint. Als zweiter Redner sprach zu diesem Gegenstand Berg-rat v. Rosenbergs-Birniski aus Berlin-Wilmersdorf. Bezüglich des bergmännischen Wertes der Braunkohlenlager gelangte Redner zu dem Ergebnis, daß die Mehrzahl der Lager einen ersprießlichen Abbau verpreche. Die Provinz Posen giebt alljährlich für Steinkohlen 25 Millionen Mk. an die Nachbar-provinz Schlesien ab. Unter diesen Umständen ist eine industrielle Erstarfung der Provinz Posen nur durch Erschließung ihrer Braunkohlenlager zu erwarten.

Im Anschluß an die beiden mit Beifall aufgenommenen Vorträge nahm die Versammlung eine Resolution an, worin die Notwendigkeit und Erwartung ausgesprochen wird, daß der Staat die Braunkohlenindustrie in der Provinz Posen kräftig unterstützen und namentlich durch Errichtung eines Musterbergwerks die private Unternehmung fördern werde. Der Verband Ostdeutscher Industrieller erwartet von einer solchen Förderung einen kräftigen Aufschwung von Landwirtschaft, Handel und Industrie.

Diese Resolution, welche dem Staatsministerium telegraphisch übermittelt werden soll, wurde einstimmig angenommen. Um 7 Uhr abends schloß der Vorsitzende die Versammlung mit Wünschen für besten Erfolg der Verhandlungen.

### Gerichtssaal.

Berlin, 20. Oktober. In der Diebstahls. Ein Einbrecher, der sich selbst gefangen hatte, stand gestern in der Person des Klempnergehilfen Hermann Schneider vor dem Strafrichter. Der Anklage wegen Diebstahls lag folgender Sachverhalt zugrunde. Eines Abends sah der Angeklagte ein parterre gelegenes Fenster offen. Er stellte sich auf der anderen Straßenseite auf und beobachtete die Wohnung. Als um zwölf Uhr nachts noch niemand die Wohnung betreten und das Fenster geschlossen hatte, kletterte er über den Vorgartenzum und stieg durch das Fenster in die Wohnung. Hier entdeckte er eine goldene Damenuhr nebst Kette sowie verschiedene Bronzenippfahnen, die er einpackte und mitnahm. Aber schon auf dem Rückwege folgte die Strafe. Als er über den Zaun des Vorgartens klettern wollte, rutschte er aus und blieb mit dem rechten Fuß fest zwischen zwei Eisenstangen hängen. Der Angeklagte versuchte zuerst auf alle mögliche Arten, seinen Fuß aus der Falle herauszuziehen. Dies hatte indessen nur den Erfolg, daß der Fuß anschwell und nun erst recht nicht aus den Eisensteden herauszubekommen war. Alles Rütteln und Biegen blieb erfolglos. So oft ein Passant vorbeikam, blieb der im Inneren des Vorgartens gefangene Dieb still, um bald nachdem seine Befreiungsversuche von neuem zu beginnen. Als gegen Morgen einige Wädrungen den Dieb in der Falle entdeckten, holten sie einen Schuttmann



## „Wenn Prinzen eine Reise tun . . .“

Soeben sind, wie aus London berichtet wurde, der Prinz und die Prinzessin von Wales zu ihrer großen Indienfahrt aufgebrochen. Dabei erinnert eine englische Zeitschrift daran, daß ein solcher königlicher Ausflug zu den kostspieligsten Vergnügungen gehört, die sich nur ein Großer der Erde leisten kann, und daß auch manche unangenehme, ja mißliche Situationen damit verbunden sind. Als Eduard VII., noch als Prinz von Wales, im Jahre 1875 seine Indienreise unternahm, kostete die Fahrt mit Einschluß aller persönlichen Ausgaben des Prinzen und den Geschenken für die eingeborenen Herrscher 2 840 000 Mark. Dabei ist mit all dem Pomp und dem ungeheuren Gepäck, das der Prinz mit sich führt, eine fortwährende Quelle von kleinen und großen Aufregungen und Unterbrechungen verbunden. Schon die Juwelen allein, die solche hohen Herrschaften mit sich führen, verursachen viel Angst. Der Prinz und die Prinzessin von Wales haben die ihrigen für 2 400 000 Mark versichert. Unausgesehen folgen ihnen Detektivs, die die Schmuckstücke stets im Auge behalten, und doch können diese kleinen Gegenstände bei einem der so häufig notwendigen schnellen Toilettenwechsel allzu leicht verschwinden.

So herrschte einmal große Bestürzung, als Eduard VII., als er sich auf der Reise eilig umgekleidet hatte, einen Diamanten im Werte von vielen Tausenden vermisste. Man suchte bestimmt, daß er das Schmuckstück gehabt hatte, und doch war es nun fort. Schließlich fand man es am Futter eines fortgeworfenen Rockes, an dem es mit der Nadel festgehalten war. Der einfachste Tourist genießt größere Freiheit auf der Reise als eine hochgestellte Persönlichkeit. Monate vorher ist die Reise bis auf die kleinsten Einzelheiten ausgearbeitet, jede Stunde ist bestimmt, und wenn der Herrscher den Tag und die Stunde nicht einhält, können Tausende verschwendet und viele tausend Menschen enttäuscht sein.

Zu den größten Unannehmlichkeiten des königlichen Reisenden gehört oft die neugierige Aufmerksamkeit, die ihnen geschenkt wird. Selbst wenn die Zeit der Ankunft und Abfahrt geheim gehalten wird, sieht er sich gar oft entdeckt, und auch lokale Bewunderung kann in Verlegenheit bringen. So ging es einst Eduard VII., als er eine Nachtfahrt machte. Fast alle Insassen des Zuges schliefen, als plötzlich von einem Feld her, durch das der Zug fuhr, ein schreckliches Geräusch erkante. Eine spätere Untersuchung ergab, daß ein besonders lokaler Landmann ein Blasorchester und einen Chor bestellt hatte, damit der Zug mit dem Gesang: „Gott segne den Prinzen von Wales“ begrüßt wurde. Aber die Musik begann zu spät und der Zug fuhr so schnell, daß die Insassen die Ursache des Geräusches nicht erkennen konnten.

Während der einfache Vergnügungsfreisende, wohl in die Rissen des Coupés zurückgelehnt, ein Lieblingsbuch vor den Augen, dahinfährt, kennt der königliche Reisende keine Ruhe und Muße. Denn wenn der Zug an seinem Bestimmungsort angekommen ist, dann muß er eine kleine Rede halten, die ihm ein Beamter gerade zu diesem Zwecke und gerade für diese Stadt passend ausgearbeitet hat. So hat der jetzige Prinz von Wales an einem Tage nicht weniger als 16 solcher Ansprachen gehalten; da eine jede von der anderen verschieden ist, obgleich sie alle einen gleichen leitenden Gesichtspunkt haben, da immer Anspielungen auf bestimmte Verhältnisse und Personen vorkommen, so ist es nicht leicht, immer alles hübsch auseinander zu halten. Und was für unerwarteten Dingen sieht sich ein solcher Reisender bisweilen gegenüber. So begrüßte den jetzigen König auf seiner indischen Reise ein reizendes, in rosa Seide gefleidetes Parlenmädchen und bot ihm eine Blumengirlande. Der Prinz nahm die Girlande, verbeugte sich und sprach seinen Dank. Aber etwas mußte nicht richtig sein, denn das Mädchen schien betroffen und die Menge verhielt sich still. Dann wurde dem Gouverneur Wodehouse, der schon lange in Indien lebte, ebenfalls eine Girlande angeboten, er beugte sich und ließ sie sich um den Nacken legen. Nun begriff der Prinz die Situation, nahm seine Girlande, gab sie dem Mädchen und ließ sie sich ebenfalls umlegen. Schallende Jubelrufe und ein freudiges Säuseln brach nun los. Ein andermal entzündete der jetzige König Eduard seine Unterthanen, indem er das schwierige Experiment eines Kamelritzes auf sich nahm.

## Kleine Militärrzeitung.

**Personalien innerhalb des 2. Armeekorps.** Berstet v. Glasenapp, Major und Adjutant der 1. Kav.-Inspektion, zum Stabe des Gren.-Regts. zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumarkt.) Nr. 3; ernannt Oberst. Meier im Lauenburg. Feldart.-Regt. Nr. 45 zum Adjutanten der 4. Feldart.-Brigade; ernannt zum Komp.-Chef v. Tecklenburg, Oberst. im Colberg. Gren.-Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9 unter Beförderung zum Hauptmann, vorläufig ohne Patent, und Verlegung in das 7. Westpreuß. Inf.-Regt. Nr. 155; verlegt Lt. Höllefreund im Inf.-Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Desau (5. Pomm.) Nr. 42 in das Inf.-Regt. von Anhalt-Desau (6. Pomm.) Nr. 52; angestellt v. Umann, Lt. d. Res. des Gren.-Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, kommandiert zur Dienstleistung bei diesem Regt., als Lt. mit Patent vom 13. Februar 1898 im genannten Regt.; Gocht (Paul), Lt. d. Res. des Inf.-Regts. Prinz Moritz von Anhalt-Desau (5. Pomm.) Nr. 42, kommandiert zur Dienstleistung bei diesem Regt., als Lt. mit Patent vom 1. April 1905 im genannten Regt.; ernannt v. Wellenthin, Oberstleutnant beim Stabe des Gren.-Regts. zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumarkt.) Nr. 3, zum Kommandeur des 3. Garde-Ulanen-Regts.; befördert zu Oberst. die Lt. v. Albedyll im Ritt.-Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2; v. Weiber im Gren.-Regt. zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumarkt.) Nr. 3; v. Berger im Vorposten. Feldart.-Regt. Nr. 38; Morgenstern, Hauptmann im Pomm. Pionierbat. Nr. 2, kommandiert vom 1. November 1905 ab auf fünf Monate zur Dienstleistung bei der Landesaufnahme, mit diesem Zeit-

punkte von der Stellung als Komp.-Chef entbunden; Berg, Oberst. in der 1. Ingen.-Znp., zum Hauptmann, vorläufig ohne Patent, befördert und mit dem 1. November 1905 als Komp.-Chef in das Pomm. Pionierbat. Nr. 2 verlegt; Schnorrenpfel Oberst. im 4. Westpreuß. Inf.-Regt. Nr. 140, als Inf.-Offizier zur Kriegsschule in Engers kommandiert; befördert zu Lt. mit Patent vom 25. April 1904 die Fähnriche v. Dziembowski im Gren.-Regt. zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumarkt.) Nr. 3; Bickhoff im Fuhrart.-Regt. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2; zu Lt. die Fähnriche Maeder im Pomm. Inf.-Regt. Nr. 34; Schmolling, Wittig, Meyer im Fuhrart.-Regt. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2; auf Befehl zum Referentoffizier des betr. Regts. übergeführt Lt. v. Birkwitz im Gren.-Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, bisher kommandiert zur Gefandtschaft in Haag; der Abschied mit der gesetzlichen Pension aus dem aktiven Heere bewilligt Lt. Müller im 4. Westpreuß. Inf.-Regt. Nr. 140; befördert zum Witzenzarzt Unterarzt Münnich beim Gren.-Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2.

Im Verlage der Hofbuchhandlung von Karl Siegmund in Berlin SW., Dossauerstraße 13, erschien soeben: **Stederts Armeeguteilung und Quartierliste des deutschen Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine.** Nach dem Stande vom 1. Oktober 1905. 347. Ausgabe. Nach amtlichen Quellen bearbeitet und herausgegeben von der Redaktion des Deutschen Soldatenbrotts. Einzelpreis 80 Pfg. Für den praktischen Gebrauch aller Behörden, Landratsämter, Polizei- und Gemeindeverwaltungen, besonders für alle Beamten militärischer Bureaus, wie überhaupt für jeden Zeitungsleser ist dieses altbewährte Armeeschema ein unentbehrliches Hilfsmittel.

## Kunst und Wissenschaft.

Ein berühmter Künstler, der von vorn anfängt. Aus New-York wird berichtet: Charles Dana Gibson hat sich bekanntlich durch seine geistvollen Federzeichnungen zu einem vielgenannten Künstler emporgeschwungen, dessen geistvolle Ausschmückungen des Lebens Weltrauf gesehen und der durch seine Schilderungen der amerikanischen Frau einen ganz neuen Typus, die sogenannte „Gibson Girl“, geschaffen hat. Seine gesammelten Zeichnungsskizzen liegen in den Salons Amerikas und der gebildeten Welt aus, man zählt für seine Mitarbeiterschaft an Zeitschriften die höchsten Preise, die Mode blüht eifrig nach gewissen Kanonen der Frisur und des Schmucks, die in seinen Zeichnungen sich finden, ja die Wirklichkeit selbst bildet sich nach seinem Willen um und jene nachlässig feinen, arrogant graziösen und frech bizarren Linien, die der modernste Typ der Amerikanerinnen so gern zur Schau trägt, sind seine Erfindungen. Gibsons Einkommen, das er aus seiner zeichnerischen Tätigkeit gewinnt, beträgt jährlich durchschnittlich 240 000 Mk., und so sollte man eigentlich glauben, daß der Künstler in seiner so lange gepflegten Spezialität sich wohlfühlen müsse. Nun aber kommt die Aufseher erregende Nachricht, daß Gibson nicht mehr zeichnen wird; sein jüngst veröffentlichtes Skizzenbuch „Our Neighbours“ soll das letzte sein, das von ihm erscheint. Der Künstler will sich von jetzt ab völlig der Malerei widmen und hat sich nun entschlossen, wieder ganz von vorn anzufangen. Malstudien zu unternehmen und zu diesem Zwecke zunächst eine lange Studienreise durch Europa zu machen. Sein Ehrgeiz geht vor allem dahin, ein guter Porträtmaler zu werden.

Die Sprengung im Suez-Kanal. Dem Bureau Reuter geht eine eingehende Schilderung der im Suezkanal vorgenommenen Sprengung zu. Die Nobelgesellschaft, die mit der Explosion des Dampfers „Chatham“ beauftragt worden war, konnte die etwaigen Folgen nicht berechnen, da eine Dynamitlast von 90 Tonnen nie zuvor zur Explosion gebracht war. Dazu kam, daß man wenig Erfahrung in Explosionen in so tiefem Wasser hatte. Die einzige Explosion in einer nicht tiefen Wasserstraße war diejenige gewesen, die am 19. März 1895 in der Nähe von Levee am Rhein stattfand. Damals waren 432 Rissen Sprenggelatine und 516 Rissen Dynamit im Gesamtgewicht von 41 800 Pfund durch einen Zufall explodiert. Die Explosion hatte die Schiffsahrt auf dem Rhein in seiner Weise beeinträchtigt. In das Bett des Flusses war ein Krater von 20 Meter Radius und 2 bis 2½ Meter Tiefe gerissen worden, während das eine Ufer auf 20 Meter Länge abgerissen und zum Teil von dem durch die Explosion in die Höhe geschleuderten Schlamm wieder ausgefüllt worden war. Die Erschütterung wirkte man annähernd 16 Kilometer weit. Auf Grund dieser Erfahrung teilte die Gesellschaft Nobel der Kanalgesellschaft mit, daß sie sich darauf gefaßt machen müsse, daß durch die Explosion ein Krater von 25 Metern Radius und 8 Metern Tiefe entstehen könne, der möglicherweise in das asiatische Ufer einschneiden werde. Die Sachverständigen sagten ferner voraus, daß das Wasser des Kanals in die Luft geschleudert werden würde und beim Niederfallen das Wasser des parallel laufenden Süßwasserkanals unbrauchbar machen könne. Dieser Kanal verlor Port Said mit Trinkwasser. Um einer solchen Möglichkeit vorzubeugen, erschien es ratsam, das Wasser des betreffenden Kanals durch Röhren auf eine Strecke von etwa 1500 Metern abzulenken. Für den Fall, daß die Röhren durch die Erschütterung der Erde leiden sollten, wurden Vorbereitungen zu ihrer Reparatur getroffen. Man nahm an, daß die Trümmer des Schiffes 6½ Kilometer weit fliegen könnten, und zog deshalb auf diese Entfernung von dem Schiffe einen Truppenfordon um die Stelle, durch den jedes Betreten des gefährlichen Bereiches verhindert werden sollte. Am 28. September morgens erfolgte die Explosion. Das Wasser des Kanals wurde nahezu 1000 Meter hoch geschleudert, und Tausende von Fischen wurden getötet und fielen zum Teil in den Süßwasserkanal. Auf der asiatischen Seite bildete sich eine Bucht von 90 Metern Länge, die sich 20 Meter tief ins Innere erstreckte. Der Krater war sehr tief und der größte Teil der Trümmer fiel in ihn hinein. Es fielen jedoch auch Trümmerstücke in die Fahrstraße, die mehr oder weniger durch Sandrutschungen von den Ufern verschüttet wurde. Auf diese Weise wurde der Kanal auf eine Strecke von annähernd

1000 Metern unbrauchbar gemacht. Die Trümmer ließen sich meistens mit Hilfe von Kranen beseitigen. Einige größere Stücke mußten durch Explosivstoffe geteilt werden.

Camille Saint-Saëns, der bekannte französische Komponist, der kürzlich seinen 70. Geburtstag feiern konnte, ließ vor einigen Jahren eine Anzahl interessanter, im Klavier gehaltenen Essays unter dem Titel „Melodie und Harmonie“ erscheinen. Das Werk fand in Frankreich recht lauten Anklang und erlebte rasch hintereinander acht Auflagen. Eine deutsche Übersetzung mit Vorwort von Hofkapellmeister Dr. Wilhelm Keesfeld erscheint in den nächsten Tagen bei der Verlagsgesellschaft „Harmonie“ in Berlin, und behalten wir uns weitere Besprechung vor.

## Bunte Chronik.

Berlin, 19. Oktober. Ein Scheck über 1 292 000 Francs gestohlen. Durch Anzeigen in englischen, französischen und belgischen Blättern, in denen vor Ankauf eines Schecks über 1 292 000 Francs gewarnt wird, gelangt die Geschichte eines frechen Diebstahls an die Öffentlichkeit, von dem ein Berliner betroffen wurde. Der Scheck war von der Yokohama Bank zu London auf den Crédit Foncier zu Paris zu Gunsten von Herrn Ernst Kreschmar, dem europäischen Vertreter von Bielefeld u. Sohn in Shanghai ausgestellt. Anfangs September war Kreschmar in London und erfuhr dort, daß der Scheck an seine hiesige Adresse, Belfortstraße 40 in Steglitz, abgeschickt war. Er fuhr nach Berlin zurück, wo er den Scheck vorfand, und am 13. September fuhr er nach Paris, mit dem Scheck in seinem Besitz. Er trug diesen in einer roten, ledernen Brieftasche in der inneren Rocktasche. Am folgenden Morgen bei der Ankunft des Zuges in Lachen holte er sich eine Tasse Kaffee und ein Brötchen. Beim Besteigen des Wagens wurde er von einem Manne angegriffen, und kurz darauf, nachdem der Zug sich wieder in Bewegung gesetzt hatte, vermisste er seine Brieftasche. Da sie trotz allen Suchens verschwinden blieb, telegraphierte Kreschmar von der nächsten Station nach Lachen, Paris und anderen Städten und sperre die Zahlung des Schecks. Kreschmar fuhr alsdann weiter nach Paris und meldete den Verlust der Polizei. Der Scheck dürfte inwieweit wieder auftauchen, da sein Betrag sofort Verdacht erwecken und keine Bank ihn ohne vorherige Anfrage honorieren würde.

Die neueste Kleinbahn-Transportomödie hat sich bei Kritz abgepielt. Der Frühzug aus Kritz traf neulich mit dreiviertelstündiger Verspätung in Prignitz ein. Es war der Lokomotive bei der großen Menschenzahl des Zuges nicht möglich gewesen, die „steile Höhe“ zwischen Blumenthal und Böke auf den schlüpfrigen Schienen zu überwinden. Obwohl man Sand auf die Schienen streute, war alles Bemühen, den Zug über die Höhe hinwegzuführen, vergeblich. Als Netter in der Not wurde zuletzt ein Bauer man n, der nahe am Bahndamm aderte, gerufen; der spannte Pferde vor die Lokomotive, und mit vereinten Kräften gelang es nun, den Zug über das Hindernis hinduzubringen. Ein ähnliches Vorkommnis wird aus Ballstädt (Provinz Sachsen) berichtet. Auf der Strecke Herbsleben—Döllstädt der Linie Tennstedt—Ballstädt hat der Zug eine kleine Anhöhe zu nehmen. 15 Jahre lang hatte die Lokomotive es geschafft, aber diesmal ging es beim besten Willen nicht. Der böse Wind war schuld daran. Immer langsamer ging die Fahrt. Als ein Fahrgast seine Zigarre fallen ließ, brachte sie ihm flugs ein Zunge nach. Ein Bauer bot seine Kühe zum Vorspann an. Schließlich an einer Kurve ging es gar nicht weiter. Viermal fuhr man rückwärts, um neuen Anlauf zu nehmen, vergebens! Endlich ließ ein Beamter alle Wagen bis auf zwei abkuppeln und mit den übrigen beiden fuhr man los und erreichte endlich Ballstädt.

„Professor“ Mallet. In Magdeburg wurde in der vorigen Woche ein Mann festgenommen, der sich Professor der Musik Gustav Mallet nannte, und unter dem Vorgeben, daß er sich zur Aufführung von Kammermusik in der Stadt aufhalte, bei Geistlichen und Kunstfreunden Geldbeträge ließ, die ihm auch auf Grund falscher Vorpiegelungen ausgehändigt wurden. „Professor“ Mallet, der gefälligst deutsch, französisch, italienisch und spanisch spricht und vermutlich auch Berlin bereits „abgegrast“ hat, behauptete auch nach seiner Verhaftung, daß er sich mit vier bedeutenden Musikern zusammen auf einer Kunstreise befinde, war jedoch nicht in der Lage, die Namen und den augenblicklichen Aufenthaltsort seiner Kunstgenossen anzugeben. Angeblich hatte der gedächtnisfähige Mann die Namen der betreffenden Hotels vergessen. Der Mangel an Gedächtnisstärke machte sich aber bei dem „Professor“ auch in anderer Weise bemerkbar. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß Mallet seine musikalischen Fähigkeiten abhanden gekommen sind und er nur stümperhaft Klavier spielen kann. Der Verhaftete, der behauptet, aus Montreal (Kanada) zu stammen, ist zweifellos ein internationaler Hochstapler. Auf diesen musikalischen Schwindler wurde bereits vor einigen Monaten in mehreren deutschen und auch Berliner Zeitungen aufmerksam gemacht.

Der Maler und sein Hund. Im „Gaulois“ liest man: Ein Abenteuer, das man sich gefallen lassen kann, passierte jüngst einem berühmten spanischen Maler, der einen Teil des Jahres in Paris lebt. Herr von A., der sich vor einigen Jahren verheiratet hat, geht jedes Jahr nach den Vereinigten Staaten, wo er von den vornehmen Damen als Bildnismaler sehr geschätzt wird. Vor zwei Monaten nun hat eine sehr reiche Amerikanerin Herrn von A., der sich damals in Newyork aufhielt, nach Pittsburg zu kommen, um sie zu malen. Herr und Frau von A. machten sich sofort auf den Weg, begleitet von einem prächtigen Hund, von dem sich Frau von A. niemals trennt. Sie kamen um Mitternacht in Pittsburg an, wurden jedoch in dem Hotel, das man ihnen empfohlen hatte, wegen des Hundes nicht aufgenommen. Drei Stunden lang durchwanderten sie die Stadt, ohne ein Unterkommen zu finden und entdeckten erst gegen 4 Uhr morgens eine kleine, wenig bequeme Wohnung! Am nächsten Morgen schrieb Herr von A. an die Ameri-

kanerin, daß er, da er mit seinem Hunde in Pittsburg nicht anständig wohnen könne, auf die Ehre verzichte, ihr Bild zu malen, und daß er in zwei Stunden nach Newyork zurückreise. Das wirkte. Herr und Frau von A. und ihr Hund wurden sofort von einem Kraftwagen abgeholt und fanden im Hause der Amerikanerin eine wahrhaft fürsliche Aufnahme. Die Mär von diesem Abenteuer verbreitete sich überall, und die Tatsache, daß der Künstler aus Liebe zu seinem Hunde auf eine große Einnahme hatte verzichten wollen, wurde so bewundert, daß Herr von A. sofort zahlreiche Aufträge erhielt, so zahlreiche, daß er sie nicht einmal bewältigen konnte, wenn er hundert Jahre alt würde.

Intimes von Berliner Hofbällen. Wenn die Geigen zum ersten Malzer im Weißen Saale erklingen, wird wohl, wer seinen Blick nach jener Stelle wendet, wo die preussischen Staatsminister an der Spitze der „Erzleutenzen-Herren“ ihren Standort zu haben pflegen, konstataren können, daß ihm manch teures Haupt fehlt. Die Herren Möller, Dr. Schönstedt und wahrscheinlich auch Herr v. Podbielski werden dann verschwinden sein, die Bürde ihres Amtes wird auf anderen Schultern ruhen. Durch ihre Stellung sind die preussischen Minister ja gezwungen, mit ihren Frauen und ihren Töchtern zu Gese zu gehen, und wenn der Minister bürgerlich ist, so tritt für seine Damen eine Art Dispens von der Vorschrift ein, die den Zutritt zum Hofe nur adligen Frauen gestattet. Im Grunde eine sehr seltsame Vorschrift, die gewiß später einmal eine Abänderung erfahren wird. Denn sie führt zu allerlei kuriosen Widersprüchen. So ist z. B. ein Fräulein v. Müller, so lange sie diesen Mädchennamen trägt, hoffähig, heiratet sie nun aber einen Leutnant Schmidt, so verliert sie als dessen Gattin die Hoffähigkeit, obwohl er selbst — als Offizier — hoffähig ist. Übrigens erzählt man sich, daß die bürgerlichen Ministertöchter, früher wenigstens, so etwas wie weiße Raben angesehen und nicht ganz als gesellschaftlich vollgültig betrachtet wurden. Das mußten sie manchmal auf die Weise erfahren, die einem jungen Mädchen im Ballsaale am wenigsten angenehm sein konnte: sie blieben sitzen. Und man erzählte ferner, daß einst eine solche bürgerliche Ministertochter den Hofball, dem sie sich ausgesetzt sah, zu durchbrechen unternahm, indem sie auf einen in einem Gardebataillon dienenden Prinzen eines mediatisierten Hauses zugeht und ihn mit den resoluten Worten ansprach: „Ich bin die Tochter des Ministers M.“ Sie haben in unserem Hause Besuch gemacht, wünschen also mit uns zu verkehren. Ich bitte Sie, mir zur nächsten Quadrille Ihren Arm zu geben.“ Da „Damentwahl“ nun einmal noch nicht zu den Tänzen gehört, die bei Hofe in Übung sind, soll der kleine Prinz ein etwas verblüfftes Gesicht gemacht haben. — Das ind tempi passati. Ein ähnlicher Vorgang wäre heutigen Tages, unter dem jetzigen Kaiser, der auf leere Standesunterschiede so wenig giebt, einfach unmöglich. Ebenso unmöglich, wie die Behandlung, die einst der Tochter des Geheimen Kommerzienrats v. Weichroder widerfuhr, als ihr ehrgeiziger Vater darauf bestand, ihr gegen ihren Willen bei Hofe Eingang zu verschaffen. Sie sah sich dazu verurteilt, Abend für Abend das Mauerblümchen zu spielen, bis der damalige Kronprinz, der spätere Kaiser Friedrich, einen jungen Offizier herbeiwinkte und ihm sagte: „Ich befehle Ihnen, sofort mit Fräulein v. Weichroder zu tanzen.“ Der Offizier nahm die Sachen zusammen, schritt zu Fräulein v. Weichroder und sprach zu ihr die nicht eben sehr galanten Worte: „Ich habe Befehl von Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen, Sie um einen Tanz zu bitten.“ Nach dieser Erfahrung hat Fräulein v. Weichroder — sie heißt heute Baronin Wiedemann und ist die Schwägerin des ungarischen Ministerpräsidenten Baron Fejervary — ihren Vater unter Tränen, sie nicht neuer Demütigung auszuliefern. . . Dabei war der „alte Weichroder“, wie man weiß, bei Kaiser Wilhelm I. persona gratissima und an seinen erquitten Diners nahmen die höchsten Würdenträger des Hofes und der Diplomatie teil — allerdings ohne ihre Frauen.

## Sprachrede des Allgem. Deutschen Sprachvereins.

(Zweigverein Bromberg.)

### Weibliche deutsche Vornamen.

Wenn sich die Sprachreinigungsbewegung auch darauf richtet, ältere deutsche Vornamen wieder zu Ehren zu bringen, so soll dabei doch weder in Altzeitmelei verfallen werden, noch will man damit eine Anzahl aus der Fremde übernommener Vornamen, die als „Lehnnamen“ Bürgerrecht bei uns erhalten haben, in Acht und Bann tun; zu diesen wären z. B. zu rechnen: Anna (fries. Antje, ostpr. Antje), Elisabeth (Elisbeth, Elisabeth), Emilie, Eva, Johanna, Luise, Magdalena, Marie, Marianne, Martha, Sophie, Margarete (Gretchen), Meta (fries. Mettje). Wer aber seinen Töchtern lieber rein deutsche Vornamen geben will (und es empfiehlt sich, um diesen Bestrebungen Vorschub zu leisten, diese Namen auch in den Geburtsanzeigen, wie schon üblich ist, ausdrücklich mitzuteilen), der möge sich folgender Liste bedienen, die man zu gelegentlicher Verwendung ausschneiden und aufheben sollte. Sie ist als ganz kleine Auswahl zusammengestellt unter Berücksichtigung des noch wirklichen Vorkommens dieser Namen, obwohl einzelne selten geworden sind; Verzeichnisse von Schillerinnen, Zeitungsanzeigen, Standesamtsurkunden, Gerichtsakten u. a. sind dabei benutzt, auch sind insbesondere die deutschen Namen aus den zurzeit verbreiteten Kalendern mit aufgenommen. Zu eingehender Belehrung seien empfohlen: 1. Das Verdeutschungsbuch IV. des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins — Deutsches Namenbüchlein von Knull; 2. Die deutschen Rosenamen mit ihren Vollnamen von Dr. Josef Sanneg; 3. Vollständige Sammlung von Vor- und Taufnamen von Schnack; 4. Auflage von Albert Kolf. Sie alle sind mit sprachlichen Erklärungen und geschichtlichen Erläuterungen versehen.

Der Mart. Winterter befamntlich die beste Teepadana der Gegenwart.







(Nachdruck verboten.)

Die Cousine mit der blauen Brille.

Eine humoristische Skizze von Josef Buchhorn, Stuttgart.

1.

„Wie denken Sie über Amerika, Müller?“

„Wie, ich —? Was soll nun der Fez wieder bedeuten?“

„Nene — im Ernste: Wie denken Sie über Amerika?“

„Aber erlauben Sie mal, mein lieber von der Stetten — wenn ich nicht annehmen soll, daß Ihnen die zwei Pils, die wir zu unserem kärglichen Mahle getrunken haben, in Ihre verehrliche Krone gestiegen sind, dann —“

„Bitte. Haben Sie einen Onkel?“

„Ob ich —?“

„Der steinreich, aber blödsinnig ist — das heißt, das letztere ist nicht wörtlich zu fassen; sagen wir, der verschrobene Schrullen hat? Haben Sie eine Cousine, die gleichzeitig dukatenstrotzend und häßlich, eine Waixe und ohne Anhang ist? Ne, sehen Sie, das haben Sie alles nicht! Moll — Weiter. Können Sie dichten? oder komponieren? oder malen? Sie schütteln den Kopf, das können Sie alles nicht.“

Der andere legte das Messer, mit dem er einige Jongleurkunststücke versucht hatte, energisch beiseite, stemmte die Arme auf den Tisch und beugte sich zu seinem Nivavis hinüber.

„Mensch, so sind Sie nun schon seit drei Wochen. Simmelfreuz auf. Erklären Sie sich doch endlich mal einer mitfühlenden Seele. Denn daß bei Ihnen nicht alles klappt, das merkt ja ein Heupferd. Naus mit der Sprache! Es tut not, denn der Häuptling bedeutet mir erst heute morgen unter zwei Klemmern: Müller, wie ich weiß, stehen Sie mit dem von der Stetten mehr als nur kameradschaftlich, ich glaube sogar freundschaftlich. Erweisen Sie mir das Vergnügen — Vergnügen, verstanden? — und sagen Sie ihm, er soll sich gefälligst zusammenschlagen, sonst müßte ich ihm zu meinem größten Bedauern — Bedauern, verstanden? — einmal energisch kommen. Na, und so weit sind Sie ja wohl noch nicht, daß Sie nicht begreifen, was das bejagen will. . . Also heraus mit der Sprache —“

Sein Gegenüber blies ein paar mächtige Rauchwolken in die Luft, klopfte die Asche von seiner Zigarre und meinte nicht ohne Galgenhumor —

„Onkel klogig Geld — Leutnant, arm, erhält — Cousine, mißgeraten — egelament heiraten — na, und auf der anderen Seite, Sie kennen doch Heine? Königsfinder, tiefer Sumpf, keine Spur von einem Steg, also Zusammenkommen einfach unmöglich — Zudem ist die besagte Dame (Nr. 1) schöngeistig, schön-geistig. Freund, Bruder, Countryman, wissen Sie, was das heißen will? Blaue Brille, gekämmelte Haare; Liebe mit Abstand; Schiller, Goethe, ästhetische Tees, brrr! — und endlich, um dem Gah den Boden auszuschlagen: er mag sie, will sie, nimmt sie nicht, denn er ist eben blödsinnig-sefundanerhaft in eine andere verschossen —“

Menschenkind, starren Sie mich nicht so ungläubig an! Ich bin in ein Mädel verliebt, das so nett, so — ach was, nett; so zauberlich, so, na kurz und gut, unqualifizierbar, ich meine nicht einschäbar. Wie sie heißt? Ja, lieber Müller, wenn ich das müßte —“

Der wackelte andauernd mißbilligend mit dem Kopfe.

„Verehrter Zeitgenosse, Sie sind viel zu jung, um jetzt schon kindisch zu werden — lassen Sie sich zunächst mal einen Eisschrank bauen und setzen Sie sich tagsüber ein paar Stunden drin, zur Vertüfung empfehle ich die Schiebeschreiben für die japanische Infanterie oder ne ähnliche Chose —“

(Nachdruck verboten.)

Der Halbmond.

11] Roman von M. de la Chapelle.

„Ganz recht — was ich damals zurecht tanzte, muß einem Kriegszug der Südeinsulacoe ähnlich gesehen haben, aber nicht einem zwittrierten Wiener Walzer! Nun, meine Verzweiflung war ja auch dem erlittenen Biasko entsprechend und nur Ihr tröstendes Zureden vermochte meinen schreckensvollen Entschluß, das Fest mitten im Tanz zu verlassen, umzuformen. — Sehen Sie, Fräulein Gertrud, die Erinnerung an diesen Abend ist auch einer von jenen geheimnisvollen Taten, von denen ich vorhin sprach und von welchen ich mich in der Fremde gar zu gern zurückziehen liebte in Vergangenes, denn er brachte mich den Menschen wieder nahe, von denen ich damals schweren Herzens schied.“

Er hatte sich bei den letzten Worten etwas vorgebeugt — vielleicht, um in Gertruds Gesicht lesen zu können, ob das, was er soeben gesagt, seinem tieferen Sinn nach von ihr verstanden worden sei und in ihrem Herzen einen Nachhall gefunden habe. Und er hätte ohne Zweifel Ursache gehabt, mit dem Ergebnis dieser Forschung nicht ganz unzufrieden zu sein, wenn nicht das rasche Öffnen der Tür hinter beiden eben diese Forschung jäh unterbrochen haben würde.

Beide — Gertrud sowohl wie Erich — wandten sich in unwillkürlicher Überraschung um und erstere erhob sich sogar mit etwas unmotivierter Hast, als sie in dem Eintretenden Hagenow sah.

„Ah — Verzeihung —“

„Ah — Verzeihung —“

Hagenow schien wieder gehen zu wollen, eine halb verlegene, halb einladende Handbewegung Gertruds hielt ihn jedoch zurück.

ich sage Ihnen, das kühlt ab und macht wieder bodenständig — sicher!“

„So glauben Sie mir doch, liebster, treuester — ich kann mir nicht helfen, es ist so, ich —“

„Kellner, zahlen! So, jetzt berappen Sie mal, was mir gegeben und getrunken haben, ich bin heute klassisch — Sie verstehen: „Seergebrannt ist die Stätte!“ Dann zünden wir uns einen neuen Glühmischel an — promenieren über den Stadtwall — und Sie erzählen mir mal Ihre Kolportagechöse — aber genetisch, chronologisch — und das bitte ich mir — dienlich, als älterer Kamerad — aus: die Radettenfajerei sparen Sie sich für Ihre vier Wände auf.“

2.

„Sind Sie zu Ende? Dann will ich Ihnen mal einiges auseinanderbuchstabieren, mein lieber Stetten,“ erklärte Müller und sah seinen Begleiter, der wie eine Trauerweide vornüber hing, mit etwas skeptischen Blicken an, „und zwar auf grund Ihrer, übrigens recht lüdenhaften Materialien und meines gesunden Menschenverstandes.“

Sie bogen von der Promenade in die Stadt ein und folgten den Schienen der Elektrischen.

„Wären wir doch in den Anlagen geblieben! Der Lärm hier —“

„Jawohl! Und die elegisch-blödsinnig stimmende Melancholie dort — nenenene, Verehrtester, Kyri in so was is heute nicht. Sie gehören ins Gewühl, da verstampft sich das Gefühl. . . Quibus rebus cognatis — ich referiere: Sie kennen die Cousine nur vom Hörensagen; gesehen haben Sie sie noch nicht —“

„Nee, ich möchte nicht!“

„Nun gut! Sie möchten nicht. Das ist zwar ein bißchen hochbeinig gedacht — aber es kann trotzdem noch alles gut werden.“

„Alles — gut werden?“

„Jawohl! Ausreden lassen. Die einzige Feder, die sie Ihnen beschrieben hat, ist die Ihres Betters Udo, der erstens negativ begabt, zweitens ebenfalls ohne Vermögen und drittens im Gegensatz zu Ihnen unehrlich, um nicht zu sagen, ein Intrigant ist —“

„Woher —“

„Weil ich mit ihm auf der Kriegsschule war, wo man ihn notabene nach kurzer Zeit schon klar machte, daß die paar verschuldeten Kartoffelfelder, die er in einer Provinzstadt besaß, nicht gut ohne Aufsicht bleiben könnten —“

„Hm!“

„Jawohl hm! Daß der Gauner Ihre Cousine mit samt der blauen Brille, dem Violinfasien und den ästhetischen Tees nehmen würde, wenn er nur nebenbei Schampus schlucken könnte, ist sonnen- und mond- und fiernentklar. Ergo heißt es für ihn, den Vererber, der scheinbar Favorit ist, aus den Wiesen in den Dreck zu bugstieren, daß er bis an die Knie drin verfinstet und das Rennen aufgeben muß. Sie sind bislang schön folgiam in die Sandwüste geritten und steden nun mitten drin. Jetzt heißt es, mit Peitsche und Sporen wieder aus der Klemme heraus.“

Stetten lachte. „Sie sind ein origineller Kauz, lieber Müller, und, weiß der Teufel, ein guter Kerl; ein zu guter beinahe, sonst hätten Sie mich mit meinen Launen längst sitzen lassen.“

„Nene, keine Banale! Auch ein edler Gaul hat seine Mucken. Die Schwierigkeit ist nur die, sie ihm auf ne liebenswürdige Art abzugewöhnen, und darum — der Henker soll mich holen, wenn Sie nicht tun! — nehmen Sie sich ein paar Tage Urlaub und gondeln stillbergnütig zu Ihrem Onkel und studieren die Cousine ein bißchen in der Nähe.“

„Das geht momentan nicht, denn sie ist nicht zu Hause.“

„Dann warten Sie, bis sie wieder da ist.“

„Das geht auch nicht.“

Müller blieb stehen und fixierte Stetten mit wenig freundlichen Blicken. „Und warum nicht, wenn ich fragen darf?“

„Weil sich bis zu ihrer Rückkehr meine sogenannte Dummheit längst realisiert haben wird und ich meiner süßen Unbekannten Herz und Hand, Onkel und Cousine — Verstand und Zukunft zu Füßen gelegt haben werde.“

„Und ich sage Ihnen, so wahr ich nicht der einzige Mensch bin, der Müller heißt —“

„Ja, was ist denn da los?“ unterbrach Stetten jäh den nunmehr wirklich Erzürnten. „Sehen Sie — Heiland! Die Gäule! Die sind von der Elektrischen komplett verrückt gemacht worden. . . Simmelfreuz — der Dienstmann — et —“

Und bevor erst eines Gedankens Schnelle vorüber war, hing er den rasenden Pferden in den Zügeln. Die häumten sich sofort hoch auf und schlugen mit den Vorderbeinen aus, bogen erschreckt zur Seite, fahnten dann jählings wieder Boden und rissen den Leutnant, der über seinen Degen gestolpert war, mit Wucht auf das Pflaster. Zwei, drei Schritte noch — sie standen. Nun kam Leben in den verblüfften und schier erstarrten Müller. Ein paar Herren sprangen ihm hilfebereit bei und behutiam legten sie den vom Fall Betäubten aufs Trottoir.

„Um Gotteswillen, Kind — bleib zurück. Das ist ja — das Glend! Der liebe Junge —“ und ein alter Herr, der sich mühsam aus dem Wagen gearbeitet hatte, drängte die Gaffer zurück.

„Wer, Onkel?“ Klang eine ängstlich-erregte Mädchenstimme, und schon trat eine schlanke Gestalt neben den zitternden Greis.

„Fritz,“ stammelte der und wischte sich ein paar Tränen aus den Augen.

„Bardon,“ wandte sich Müller an die junge Dame, „wie ich sehe, sind Sie eine Verwandte meines —“

„Ja, ja,“ unterbrach diese hastig; „bitte, tragen Sie den Verletzten in den Wagen; vielleicht holt einer der Herren einen Arzt und dann schaffen wir den Armen in seine Wohnung. Nicht ins Kagarrett — wir pflegen ihn selber; nicht wahr, Herr Leutnant?“

Der verbeugte sich stumm; einige Augenblicke später rollte die Droschke langsam dem Stadtkern zu, und die Menge teilnahmsloser Neugieriger zerstreute sich, um eine Sensation reicher, nach allen Richtungen der Windrose. —

3.

Als Fritz Stetten nach reichlich acht Tagen die Augen aufschlug und zum erstenmal wieder klar blickte, sah er seinen Freund Müller am Bettrand sitzen, der ihn scheinbar eine ganze Weile schon aufmerksam beobachtet haben mußte. „Gott sei Dank, mein Vetter, da wären wir ja wieder!“

„Wären wir ja wieder!“ machte der.

„Na, tun Sie man nicht so. Sie waren eine ganze Weile weit weg, und der Stabsarzt dachte schon, Sie kämen nicht mehr wieder.“

„Richtig,“ besann sich Stetten, „richtig, die Gäule. Mir war übrigens in meinen Träumen, als ob ich andauernd die Treppe hinuntergefallen wäre —“

„So ähnlich ist's ja wohl auch gewesen.“

„Und dann noch eins,“ und eine feine Röte überzog das bleiche Gesicht des jungen Offiziers, „mir war auch, als ob — staunen Sie mich doch nicht so an, Müller, als ob meine Unbekannte an meinem Lager geweilt hätte.“

„Unfinn, mein Vetter, das war eitel Phantasterei.“

„Schade,“ seufzte der andere, „und ich dachte schon —“

Nach einer Weile richtete sich Stetten aus den Kissen auf. „Wissen Sie übrigens, wenn ich das Dasein künstlich verlängert habe?“

„Das ist so 'ne Sache.“

„Wie? So 'ne Sache? Was soll das heißen?“

Müller sah den Kameraden prüfend an. „Fühlen Sie sich stark genug, eine eigenartige Neugierigkeit zu vernehmen? Überschrift: Wie der Zufall spielt oder: Romane des Lebens oder so ähnlich?“

„Mensch, Sie foltern mich.“

„Sie haben — ruhig Blut, Herr Leutnant —“

„Onkel?“

„— und Ihrer Cousine —“

„Cousine? Das Leben gerettet?“

Er sank in die Kissen zurück und schloß die Augen. Müller drückte ihm die Hand. „Ne, was Sie aber gut raten können. . . Mein Gott, Ihnen darf man von Herzen gratulieren, Sie Glückspilz!“

„Glückspilz. Sie will sich natürlich bei mir bedanken. Also gut: her mit ihr. Und nur eins noch lieber, liebster Freund: bleiben Sie in der Nähe, damit Sie, wenn ich Sie nötig haben sollte —“

Die Tür war gegangen. Langsam hob Stetten die Augendeckel empor, um sie sofort wieder zu schließen. Um Herrgottswillen. Die blaue Brille. Warum hatte er die Gäule —? Pui, pui!! Ne, das war häßlich!! Er hörte etwas von Danien und beinahe das Leben eingebüßt. — Diese Stimme!! Glodenhell und wunder-tönig!

„Aber so sich mich doch wenigstens einmal an, lieber Vetter.“

Er öffnete die Augen und schneelte auf. Das, das — das war ja — keine gräßliche Brille, kein Scheitelhaar. Dunkelblaue Sterne und wirres Kraushaar und ein Grübchen im Kinn und ein Schelmensächeln auf den Wangen —

„So bist Du die —“

„Cousine und die Unbekannte zugleich.“

„Und, — o, Du, das ist, das —!“

Sie drückte ihn in die Kissen zurück.

„Nur kein Überjähwang, sonst setze ich a tempo die blaue Brille wieder auf.“

„Nein, nein,“ bat er, „nur das nicht! Du bist ja so viel, viel schöner — o,“ und dabei preßte er ihre schmalen Hände fest in den seinen — „war ich ein Klopel, war ich — aber wie ist das alles gekommen?“

„Später,“ wehrte sie ab, „später.“

„Und kannst Du mir jemals verzeihen?“ bat er. Da beugte sie sich über ihn und küßte ihn mit mädchenhafter Scheu auf die Lippen.

„Du hast mir das Leben gerettet, Vetter, darum gehört es fortan auch Dir allein.“

„Ich gratuliere,“ schmunzelte der Onkel und zerrte damit grausam die heimliche Liebesidylle, „ich gratuliere!“

„Und ich habe bereits an Udo telegraphiert,“ meldete Müller, „er soll seine Schriftstellersi drangeben,“ und damit drückte er dem Freunde fest die Hand.

„Und dann noch eins: wie denken Sie über Amerika, Stetten?“

„Nicht aus der Schule plaudern,“ mahnte der.

„Ist schon gesehen,“ neckte Erna, „woher käme denn sonst die ästhetische Cousine mit der blauen Brille?“



(Nachdruck verboten.)

Sie stellte die beiden Männer einander vor.

„Ah, der Bruder unseres Kommissars,“ rief Hagenow, Erichs Hand ergreifend und schüttelnd. „Wie kommen Sie sich denn in der kleinstädtischen Enge Ihrer Heimat vor? — Ich glaube, ein kleiner Unterschied zwischen hier und Singapore, wo Sie sich, wie Ihr Bruder mir sagte, während der letzten Jahre aufgehalten, müßte Ihnen denn doch, trotz aller Wiedersehensfreude, zum Bewußtsein kommen.“

„Ein Unterschied ist selbstverständlich vorhanden,“ entgegnete Erich, lächelnd die Achseln zuckend. „Aber ich sagte bereits vorhin zu Fräulein Gertrud: Heimat bleibt eben für mich stets und immer Heimat — mag der Zufall mich dort auch noch so kleinstädtisch und eingeschränkt sein.“

„Nun — eigentlich sind Sie um diesen Standpunkt zu beneiden. Ich habe dergleichen seßhafte Empfindungen nie kennen gelernt — meine Heimat war stets da, wo es mir meinen augenblicklichen Wünschen nach gut ging. — Doch ich muß wirklich nochmals um Entschuldigung bitten wegen meines ungestümen Eintretens — allein, es war niemand da, mich zu melden und so gab ich denn meiner Ungebild blindlings nach — ein Grund, welcher mein Vergehen hoffentlich in milderem Lichte erscheinen läßt.“

Trotz des scharfhaften Anstrichs, den Hagenow seinen letzten Worten verlieh, mußte sich doch wohl eine tiefere Bedeutung hinter ihnen verbergen, die freilich nur für Gertrud allein verständlich sein mochte, denn eine dunkle Blutwelle schoß plötzlich in ihr Gesicht, während sie verlegen den Kopf zur Seite wandte, wie, um Hagenows Blick auszuweichen, in dem eine heiße, ungeduldige Frage brannte, die, in Worte übersetzt, vielleicht heißen mochte: „Hast auch Du meine Gegenwart mit solcher Sehnsucht herbeigewünscht, wie ich die Deine?“

Aber so schnell sich dieser Moment auch zwischen beiden abspielte — er ging dennoch nicht vorüber, ohne von Erich bemerkt worden zu sein und der Eindruck, den das Beobachtete auf ihn

machte, schien kein allzu günstiger zu sein, das bewies die merkbare Enttäuschung, welche sich plötzlich in seinen Zügen ausdrückte. Unwillkürlich drängte sich ihm die Frage auf: ob er hier vielleicht den unbequemen Dritten spiele? — Eine Situation, in die er freilich, ohne zu wollen, hineingeraten war, die aber trotzdem keineswegs für ihn eine angenehme genannt werden konnte. Um sich ihr so schnell als möglich zu entziehen, entschloß er sich kurz, seinen Besuch zu beenden, weshalb er nach Gut und Stod griff.

„Sie wollen schon gehen?“ — Gertrud sagte es fast vorwurfsvoll — Erich hörte jedoch diesen Ton des Bedauerns nicht heraus, oder er wollte ihn vielmehr nicht hören, sonder glaubte ihre Worte nur als „landläufige Förslichkeitsphrase“ auffassen zu müssen.

Diese ebenso beantwortend, sagte er daher, sich verbeugend: „Ich fürchte ohnedies, die übliche Zeit für einen Kondolenzbesuch schon stark überschritten zu haben, gnädiges Fräulein.“

Gertrud zuckte bei dieser Anrede leicht mit den Wimpern — warum nur nannte er sie nicht wie vorhin: „Fräulein Gertrud?“ Natürlich verbot sich eine Frage von selbst, allein sie nahm nun doch auch, vielleicht ohne sich dessen bewußt zu sein, eine förmlichere Haltung an, als sie Erich Brüning verabschiedete.

Raum war dieser gegangen, so trat Hagenow rasch auf sie zu und ergriff ihre Hand, sie fast ungestüm an seine Lippen drückend.

„Gertrud — endlich — endlich gehören Sie mir einen Augenblick allein,“ flüsterte er leidenschaftlich. „Wenn Sie wüßten, wie ich mich danach gesehnt habe!“

Verwirrt sah Gertrud vor sich nieder. Dieses rückhaltlose Besitzergreifen ihrer Persönlichkeit, das sich in der ganzen Art und Weise Hagenows ausdrückte, erschreckte sie fast. Hatte sie ihm denn wirklich schon das Recht gegeben, sie so als sein Eigentum zu betrachten? — Eine plötzliche, ihr unerklärliche Angst überfam sie bei diesem Gedanken und hastig entzog sie ihm ihre Hand.

„— Sie sind gestern abend bereits zurückgekommen?“ frug sie, ohne eigentlich recht zu wissen, was sie sagte, nur in dem Bestreben, die ihr so peinliche Situation zu beenden.

Hagenow bejahte. „Am liebsten wäre ich ja sofort zu Ihnen geeilt, um einen Gruß des Willkommen mit Ihnen tauschen zu können,“ fuhr er zärtlich fort. „Aber die späte Stunde hinderte mich natürlich hieran und so mußte ich mich denn mit einer nächstlichen Fensterpromenade begnügen, die mich Ihnen wenigstens etwas näher brachte.“

Wieder hatte er Gertruds Hand ergriffen, sie nun mit festem Druck in der seinen haltend, so daß sie nicht anders konnte, als sie ihm zu lassen.

„Ich hätte gar nicht geglaubt, daß Sie sich zu dergleichen schwärmerischen Anwandlungen, die eines Toggensburg würdig sind, verstehen könnten“ versuchte sie zu scherzen.

„Ja — ich bin, offen gestanden, selbst erstaunt über eine solche Sentimentalität, von der ich mich bis jetzt vollkommen frei gewußt. Sie sehen daraus, wie sehr Sie meinen gangen inneren Menschen beeinflussen — gilt Ihnen das gar nichts, Gertrud?“

Der zärtlich vorwurfsvolle Ton dieser Frage erhöhte die peinliche Verlegenheit noch, in der sich Gertrud befand und über welche sie sich doch keine Rechenschaft zu geben vermochte. Sie empfand nur unklar, wie sich das Gefühl eines gewissen heimlichen Widerstrebens immer stärker in ihr einnistete, ohne jedoch sagen zu können, welchem Grunde dasselbe entsprang. Hagenows Liebeswerben war ihr doch neulich nicht so unangenehm gewesen — warum nur jetzt so plötzlich dieses Bestreben, sich ihm zu entziehen?

„Gertrud — Sie antworten mir nicht?“

drängte Hagenow nach sekundenlangem Schweigen. „Wird es Ihnen denn so schwer, mir ein liebes Wort zu sagen?“

(Fortsetzung folgt.)

## Sante Chronik.

Berlin, 19. Oktober. **Underschlammte Arme.** In welcher raffinierten Weise die städtische Armenverwaltung häufig von Almosenempfängern hinter das Licht geführt worden, ist schon früher mehrfach an die Öffentlichkeit gekommen. Es ist gar nicht selten, daß sich beim Ableben von Almosenempfängern herausgestellt hat, daß Unwürdige unterfüttert worden sind, die aus Geiz Almosen erbettelten, falsche Angaben machten und dann größere Summen hinterließen. Andere wieder betreiben die Bettelerei gemerbsmäßig im Großen, leben in Sauf und Braus, lachen über die Mühsal und verfahren dabei so geschickt, daß es oft schwer hält, diese Betrüger zu überführen. Kürzlich stellte sich z. B. heraus, daß an die Angehörigen einer Almosenempfängerin Almosen gezahlt worden waren, die längst verstorben war. Die Angehörigen hatten den Tod verheimlicht und beim Empfang der Almosen angegeben, die betreffende Person sei durch schwere Krankheit behindert, selbst zu erscheinen usw. Bei einer anderen Almosenempfängerin stellte es sich heraus, daß sie längst verheiratet und nach außerhalb bezogen war. Trotzdem bezogen die Angehörigen die Almosen hier weiter.

Berlin, 20. Oktober. **Ein See auf dem Tempelhofer Felde.** Welche enorme Regenmengen in den letzten drei Wochen niedergegangen sind, zeigt wohl am besten die Tatsache, daß sich auf dem Tempelhofer Felde durch das Ansameln der ununterbrochenen Niederschläge ein großer See gebildet hat. In der Nähe der Paradedampel erstreckt sich das ausgebreitete Gewässer bis dicht an die Hasenheide und weist sogar einige „Inseln“ auf. Es dürfte wohl geraume Zeit vergehen, bis die letzten Spuren des „Tempelhofer Sees“ verschwinden. Außerdem haben sich auf dem Tempelhofer Felde noch eine ganze Reihe kleinerer Gewässer zusammengeergnet.

Berlin, 20. Oktober. **Ein See auf dem Tempelhofer Felde.** Welche enorme Regenmengen in den letzten drei Wochen niedergegangen sind, zeigt wohl am besten die Tatsache, daß sich auf dem Tempelhofer Felde durch das Ansameln der ununterbrochenen Niederschläge ein großer See gebildet hat. In der Nähe der Paradedampel erstreckt sich das ausgebreitete Gewässer bis dicht an die Hasenheide und weist sogar einige „Inseln“ auf. Es dürfte wohl geraume Zeit vergehen, bis die letzten Spuren des „Tempelhofer Sees“ verschwinden. Außerdem haben sich auf dem Tempelhofer Felde noch eine ganze Reihe kleinerer Gewässer zusammengeergnet.

bisher Herrschaft gar nicht schlecht zu gehen scheint, zu hohen Preisen erworben. Ein vieux-Saxe-Zintenzug, das mit 150 Kronen bewertet war, brachte es auf 1300 Kronen, eine Garnitur von Bierfäßchen aus getriebenem Silber, bewertet mit 20 Kronen, ging sogar schließlich um 2500 Kronen ab. Allerdings gab es auch manche Stücke im königlichen Nachlaß, die selbst zum Ausrufungspreis keine Käufer fanden. So die prächtigen Pferdegeschirre, zwei Marmorfontänen und ein Gegenstand von besonderer historischer Bedeutung, der Spieltisch Milans, der um lumpige 50 Kronen feilgeboten wurde. Wie viele Nächte mochte Milan an diesem Tische verbracht haben, wie viele Willkürlichkeiten von dieser weißen Marmorplatte da in alle Winde! Und keine 50 Kronen zahlte man heute dafür. Und er war doch seinem Eigentümer über alles lieb gewesen! Man sah den Tisch nur als altes Möbelstück an und ging pietätlos daran vorbei. Ich weiß nicht, was damit geschehen wird, das Richtige wäre wohl, daß ihn ein Belgrader Museum ankauft, wo er noch kommenden Geschlechtern als merkwürdige Reliquie gezeigt werden könnte.

Ein Schlachtenbildchen aus dem russisch-japanischen Kriege. Die Russen waren in der Wandschüre oft derartig bedrängt, daß sie das Fortschaffen der Gefallenen und Verwundeten nach der Schlacht nolens volens in aller Eile ausführen mußten. Daß dabei nicht immer korrekt gehandelt werden konnte, versteht sich von selbst. Was aber jetzt ein Ehrenwort der Invalide in seiner ungekünstelten Sprache als seine Erlebnisse schildert, das übersteigt alle Vorstellungen. Die in der letzten Zeit aus der Wandschüre zurückkehrenden Krieger behaupten fast einstimmig, daß zahlreiche Russen auf dem Kriegsschauplatz lebendig begraben worden sind. Diese Behauptung ist bisher von der russischen Militärbehörde nicht nur nicht widerlegt worden, sondern auch von der russischen Zensur unbeantwortet geblieben. Nun erzählt der Augenzeuge folgendes: Nach jeder Schlacht suchte man nach den Toten, die mit einem schwarzen Strich bezeichnet wurden, d. h. so sollte es sein, in der Tat aber suchte man Leicherverwundete heraus, die man mit einem roten Strich zeichnete, die übrigen, sowohl tote, wie schwerverwundete, die noch am Leben waren, wurden mit dem schwarzen Strich versehen und in die gemeinsame Grube gelegt. „Auch mich hätten sie beinahe lebendig begraben“, jagte der Invalide. „Siege ich da verumdet. Plötzlich höre ich Schritte. Man kommt zu mir und rüttelt mich; ich fange an zu schreien. Nun sehe ich, daß der Sanitär nach der schwarzen Farbe greift. „Wie denn“, sage ich, „ich bin doch lebendig, darf man denn so tun?“ ... „Und Geld hast Du?“ fragte der Sanitär. „Ja, wohl!“ „Wieviel?“ „Zehn Rubel.“ „Gib her!“ Er nahm das Geld, zeichnete mich mit einem roten Strich und entfernte sich. Kaum war aber der Sanitär gegangen, da saulte ein japanisches Schrapnell vorüber, das ihn traf und auf der Stelle tötete. Ich horde — alles ist still. Warum, denke ich, soll mein Geld verloren gehen? Ich froch also zum getöteten Sanitär, untersuchte seine Taschen, fand aber nicht nur 10, sondern 300 Rubel. Na, dachte ich, mein Glück — und nahm das ganze Geld mit ...

Ein zeitungslose Stadt ist Lehe in Hannover, obwohl es über 30 000 Einwohner in seinen Mauern zählt. Es steht damit unter den deutschen Städten von ähnlicher Größe wohl einzig da. Der Grund liegt darin, daß die in beiden Nachbarstädten Gesehämde und Bremerhaven bestehenden Zeitungen bisher in Lehe das Feld behaupteten und keine Konkurrenz dort aufkommen ließen. Schließlich regte sich aber bei den Lehern doch der Lokalpatriotismus, und es bildete sich zur Gründung eines eigenen Leher Blattes eine Aktiengesellschaft

mit einem Kapital von 200 000 Mark. Am 1. November sollte die „Leher Zeitung“ das Licht der Welt erblicken. Aber daraus wird nun vorläufig doch nichts. Das Geestemünder Blatt, die „Provinzialzeitung“, hat schließlich ihren Bezugspreis von 2,30 auf 1,30 Mark herabgesetzt, die Bremerhabener „Nordwestdeutsche Zeitung“ ist diesem Beispiel gefolgt und die Unternehmer des Leher Lokalblattes haben angesichts dieser Sachlage vorgezogen, ihr Geld vorläufig für sich zu behalten, bis vielleicht einmal die Preise wieder in die Höhe gehen. Aussicht darauf scheint ja vorhanden zu sein, denn wie die Nordwestd. Ztg. ihren Lesern versichert, wird mit 1,30 Mark noch nicht einmal das Papier ohne den Druck bezahlt.

## Kirchliche Nachrichten.

**Evangelischer Gottesdienst.** — **Neue Pfarrkirche.** Sonntag, 22. Oktober. (18. n. Krinitatis.) Kollekte für den evang. Kirchl. Hilfsverein in der Provinz Posen. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, danach Beichte und Abendmahlsfeier. Pfarrer Hilbt. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst. Nachmittags 5 Uhr, Abendgottesdienst, Pastor Lehmann. Abends 8 Uhr, Jungfrauenverein im Konfirmandensaal. — **Dienstag, 24. Oktober.** abends 8 Uhr, Erbauungsstunde im Saal Wilhelmstr. 3, Pfarrer Friedland, danach Blautreuerverammlung. — **Donnerstag, 26. Oktober.** abends 6 Uhr, Bibelstunde, Pfarrer Hilbt. — **Sonntag, 28. Oktober.** abends 8 Uhr, biblische Betsprechung mit konfirmandierten Söhnen im Konfirmandensaal der Pfarrkirche, Pfarrer Hilbt. **St. Paulskirche.** Sonntag, 22. Oktober. Kollekte für den evang. Kirchl. Hilfsverein der Prov. Posen. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pfarrer Himmann, danach Freitauen. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr, Abendgottesdienst, Divisionspfarrer Praggode. — **Montag, den 23. Oktober.** nachmittags 5 Uhr, biblische Betsprechung mit konfirmandierten Töchtern im Konfirmandensaal, Wilhelmstraße 3, Pfarrer Himmann. **Christuskirche.** Sonntag, den 22. Oktober. Kollekte für den evang.-kirchl. Hilfsverein in der Prov. Posen. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pfarrer Friedland, Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Friedland. Nachm. 5 Uhr, Abendgottesdienst, Pastor Hilbt. Abends 7 1/2 Uhr, Versammlung des evang. Männer- und Junglingsvereins Wilhelmstraße 3. **Gottesdienst in der Garbunfische.** Sonntag, den 22. Oktober. Evangelischer Militärgottesdienst. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Divisionspfarrer Praggode. Vorm. 11 Uhr, Kindergottesdienst, Divisionspfarrer Peise. — **Katholischer Militärgottesdienst.** Sonntag, den 22. Oktober. Um 8 Uhr Hochamt mit Predigt. Wochentags um 7 1/2 Uhr hl. Messe. **Evangelisch-Lutherische Kirche.** Sonntag, 22. Oktober, vormittags 10 Uhr, Predigt und Abendmahls-gottesdienst, Pastor Fr. Brauner. Nachm. 3 Uhr, Christenlehre, Pastor Fr. Brauner. — **Freitag, 27. Oktober.** abends 8 Uhr, Abendpredigt, Pastor Fr. Brauner. **Evangelische Gemeinschaft.** Gymnasialstr. 7. Sonntag vorm. 9 1/2 Uhr, Predigt, nachmittags 4 Uhr, Predigt, nachm. 5 1/2 Uhr, Jugendverein. — **Dienstag, abends 8 Uhr, Betsunde.** — **Freitag, abends 8 Uhr, Bibelstunde.** Prediger Jauchmann. **Landeskirchliche Gemeinschaft.** (Elliabethstraße 43, Hofgebäude 1 Treppe.) Sonntag, nachmittags 2 Uhr, Sonntagsschule. 4 1/4 Uhr, Jugendbund, 5 Uhr, Versammlung. Mittwoch abends 8 Uhr, Versammlung, Bibelstunde. Freitag abends 8 Uhr, Gebetsunde. **Katholischer Gottesdienst.** Sonntag, den 22. Oktober. In der Pfarrkirche: Morgens 6 Uhr 1. hl. Messe mit Predigt, um 8 Uhr Botenmesse, um 10 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 4 Uhr, Bets- und Rosenkranzandacht. — **An den Wochentagen die heil. Messen um 6, 7, 8 und 9 Uhr.** Abends 7 Uhr Rosenkranzandacht. **In der Jesuitenkirche.** Sonntag, 22. Oktober. Um 7 1/2 Uhr hl. Messe, um 8 Uhr hl. Messe für die Seminaristen, um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 3 Uhr Betsandacht. — **Wochentags um 7 und 8 Uhr heil. Messe.** Abends um 7 Uhr Oktoberandacht. **Baptistenkirche.** Jacobstraße 2. Sonntag, 22. Oktober. Vormittags 9 1/2 Uhr, Gottesdienst, P. obiger Krämer. Nachm. 2 1/2 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr, Gottesdienst, Prediger Krämer. — **Montag, 23. Oktober.** abends 8 Uhr, Gebetsunde. — **Donnerstag, den 26. Okt.** abends 8 Uhr, Gottesdienst, Prediger Girant. **Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde.** Königstraße 20. Sonntag, 22. Oktober. Vormitt. 10 Uhr, Segelgottes-

dienst. Nachmitt. 2 1/2 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr, Segelgottesdienst. — **Freitag, 27. Oktober.** abends 8 Uhr, Gebetsunde. **Schweidenhöf.** Sonntag, den 22. Oktober. Schulstraße. Vormittags 9 Uhr, Gottesdienst. Vorm. 10 1/2 Uhr, Kindergottesdienst, Lehrer Marg. Frankensirke. Nachmittags 10 1/2 Uhr, Gottesdienst, Pastor Lehmann. Vormittags 11 1/2 Uhr, Freitauen. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst, Lehrer Post. — **Abends, 13 1/4 nachm. 3 Uhr, evang. Jugendbund.** — **Mittwoch, 25. Oktober.** Schulstr.: Abends 8 Uhr, Bibelstunde, hierauf Blautreuerverammlung. **Parochie Schleusenau.** Sonntag, 22. Oktober. Kirche in Schleusenau: Vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pfarrer Kriete. Vormitt. 1 1/2 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Kriete. Nachm. 5 Uhr, Abendgottesdienst, Pfarrer Gerlach. Abends 1 1/2 Uhr, Versammlung des ev. Männer- und Junglingsvereins. — **Schule zu Kolonie Kruckin.** Vormitt. 10 Uhr, Gottesdienst. Vormittags 11 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Gerlach. — **Schule in Jägerhof.** Vormitt. 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Wiebig. — **Dienstag, den 24. Oktober.** Alte Schule in Schleusenau. Abends 8 1/2 Uhr, Erbauungsstunde, danach Blautreuerverammlung. — **Mittwoch, 25. Oktober.** Schule in Jägerhof. Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde, Pastor Wiebig. — **Donnerstag, 26. Oktober.** Kirche in Schleusenau. Abends 8 Uhr, Bibelstunde, Pfarrer Gerlach. **Groß-Partellee.** Sonntag, 22. Oktober. Vormittags 1 1/2 Uhr, Gottesdienst in Groß-Partellee. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst in Groß-Partellee. Pastor Wehrhan. — **Vormittags 1 1/2 Uhr, Gottesdienst in Bleichfelde Pastor Wehrhan.** **Klein-Partellee.** Sonntag, 22. Oktober. Vorm. 11 Uhr, Gottesdienst, danach gebührenfreie Amtshandlungen. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Favre. — **Dienstag, 24. Oktober.** abends 1 1/2 Uhr, Bibelbetsprechung in Klein-Partellee. **Gottesdienst in Brinzenthal.** Sonntag, 22. Oktober. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst. Nachm. 2—3 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr, Jungfrauenverein. Abends 1 1/2 Uhr, Junglingsverein. **Gottesdienst in Gronow.** Sonntag, 22. Oktober. Evangelischer Gottesdienst. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst. Vorm. 11 1/2 Uhr, Betsprechung mit den Erwachsenen. Nachmitt. 2 Uhr, Kindergottesdienst. Nachmitt. 3 1/2 Uhr, Evang.-deutscher Arbeiterverein. Abends 8 Uhr, Junglingsverein, Pfarrer Osterburg. **Gottesdienst in Gorden.** Sonntag, den 22. Oktober. Evangelischer Gottesdienst in der St. Johannis Kirche. Vormittags 10 Uhr, Predigtgottesdienst und Abendmahlsfeier. Kollekte für den evang. kirchl. Hilfsverein der Provinz Posen. **Gottesdienst in Schult.** Sonntag, den 22. Oktober. Kollekte für den evang. kirchl. Hilfsverein. Vorm. 10 Uhr, Kirchenvision durch Herrn Superintendent Saran-Domburg. Der Kindergottesdienst fällt aus. — **Abendgottesdienst:** Nachmittags 3 Uhr, Kirchenvision in Bleichfelde. **Gottesdienst in Nafel.** Sonntag, den 22. Oktober. Vormitt. 10 Uhr, Gottesdienst hier, Pfarrer Benzlaff. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst und Abendmahl in Wertheim, Pfarrer Bape. Nachmittags 2 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Bape. Nachmittags 5 Uhr, Gottesdienst hier, Pfarrer Bape. Nach allen Gottesdiensten Kollekte für den kirchl. Hilfsverein. — **Donnerstag, 26. Oktober.** abends 6 Uhr, Bibelstunde hier, Pfarrer Bape. — **Die Amtshandlungen werden in der nächsten Woche vom Pfarrer Benzlaff vollzogen werden.** **Evangelischer Arbeiterverein für Bromberg und Umgegend.** Sonntag, 22. Oktober. Definitive Versammlung im Königsaal des Schlagenhauses (Thornerstraße), nachm. 4 Uhr: Vortrag des Herrn Dr. A. Mumm aus Berlin. — **Deutschnationaler Jugendbund:** Versammlung nachm. 3 Uhr in Königs Vereinsräum.

## Aus Berlin.

### Musikalisches.

Kaum hat der Herbst mit winterlicher Kraft eingezogen, so daß die ersten Stürme mit machtvollerem Ton durch Berlin brausen, als auch schon die vollen Wogen musikalischen Genießens über die Reichshauptstadt hereinfluten. In der „Vossischen Zeitung“, die von altersher für Konzertanzeigen traditionellen Ruf besitzt, füllen sich unendliche, unzählbare Seiten an den Sonntagen mit den Ankündigungen der verschiedensten internationalen Größen. Aus allen Gebieten, von allen Reichen der Musik eilen die Könige in Berlins Gauen, um dem für urteilsfähig und gemühtlich bekannten Spree-Altären Proben reiner und reichster Kunst zu bieten. Viola, Bass und Geigen lassen sich jetzt schon an jedem Tage der Woche hören. Die Programme der Konzertdirektionen sind dauernd besetzt. In Berlin ist fast die ganze Musik, so weit sie sich in Konzerten hören läßt, monopolisiert. Die Konzertdirektion Hermann Wolff ist im Besitz der meisten Säle, in denen Musik gemacht werden kann. Der Beethovensaal, die Philharmonie und der kleinere Saal Westheim stehen ihr zu Gebote. Sie diktiert daher allen, welche sich in Berlin zum Worte melden, ihre Gehe. Natürlich werden die ganz Großen ihrerseits auch nicht damit zögern, selbst der hochmögenden Konzertfirma zu imponieren. Aber die mittleren Talente und alle die noch Unbekannten, welche sich erst mit aller Kraft und Macht den Lorbeer eringen wollen, müssen unweigerlich Order parieren. Ihnen werden die Summen vorgegeben, die sie für jeden der Säle zu zahlen haben und alle übrigen Bedingungen trifft auferlegt. Viele dieser Anfänger bringen nur mit erheblichen Opfern die Mittel auf, sich in Berlin hören zu lassen und kehren dann enttäuscht und ermüdet in ihre Heimat zurück. Tragisch sind die Schicksale dieser kämpfenden jungen Künstler, welche kaum unter Aufwendung unendlich vieler Freibillets einen halbleeren Saal erzielen können.

Die großen ständigen Konzerte haben in dieser Woche begonnen. In der Philharmonie ist Arthur Nikisch eingezogen. Er hat seit diesem Jahr durch Übernahme der Leipziger Oper neue Dirigentenpflichten auf sich geladen. Da er auch noch die Gewandhauskonzerte leitet, ruht eine Arbeitslast auf ihm, wie sie kaum ein übermenschlich bewältigen kann. Aber Nikisch ist von einer unbewinglichen Elastizität. Er fährt von Leipzig

nach Berlin und von Berlin nach Leipzig, studiert ein, müht sich, beschwingt seine Truppen und führt sie zu glänzenden Siegen, ohne jemals auch nur ein Zeichen von Abspannung zu zeigen. Der leise Sauch von Müdigkeit, der über seine Wesensart gebreitet ist, gehört zu seiner Persönlichkeit und schreibt sich nicht aus Anstrengungen her, sondern ist seinem slavischen Charakter eingeboren. Nikisch findet in Berlin immer wieder in den Kreisen der musikalisch Verböhrnten sein begeistertest Publikum. Sein erstes Konzert trat wieder den gleichen Charakter wie die Veranstaltungen früherer Winter in der Philharmonie, denen er seinen Stempel aufprägte. Man sieht dort die eleganten und geistreichen Frauen aus Berlin W., die vom Taktstock Nikischs die elektrifiziert sind, die an dieser merkwürdigen, vibrierenden Künsterband hängen, und sich dem Zauber seiner eigenartigen aus Melancholie und Leidenschaft gemischten Seelenkraft hingeben. Dem ersten Nikisch-Konzert war durch die Anwesenheit der Familie Richard Wagners besonderer Glanz verliehen.

Auch Felix Weingartner, den man im vorigen Jahre fast als verloren beweinete, ist wieder zurückgekehrt. Er hat sein erstes Konzert im Opernhaus absolviert und gezeigt, daß er der alte und doch jugendliche geblieben ist. Weingartners Persönlichkeit weist in höherem Grade einen Zug zum Klassischen auf als die Nikischs. Er ist vielleicht der beste Beethoveninterpret, den man augenblicklich in Deutschland hören kann. In den harmonischen Ernst seiner Dirigentenkunst drängt sich oft ein Sauch vertiegener Träumerei. Seine Anhänger halten mit einer unverrückbaren Standhaftigkeit zu ihm. Die Nachricht, daß er scheiden wollte, regte aller Herzen und Sände, so daß die Beifallstürme, die ihn im strengen Rahmen der Opernhauskonzerte umbrauten, sich zu Orkanen auszuwachsen. Daß er Berlin erhalten blieb, muß als entschiedenes Verdienst Herrn von Hülsen zugerechnet werden.

Zu diesen beiden langjährigen Szepterträgern gesellt sich in jüngster Zeit langsam vorwärtsdringend und aufwärtsstrebend ein neuer Mann: Oskar Fried. Er hat in der großen Komposition für Chor und Orchester „Das trunkenen Lied“, nach einem Text Nietzsche, welches im vergangenen Jahr in einem ausverkauften Konzert der Philharmonie mit größtem, eindringendstem Erfolg aufgeführt wurde, Proben seiner eigenartigen Kompositionsbegabung abgelegt. Er zeigte bei der Einstudierung dieses schwierigen,

umfassenden Werkes auch ungewöhnliche Dirigentenfähigkeit, die seitdem immer wärmere und stärkere Anerkennung gefunden hat. Fried gehört zu den modernsten Himmelsstürmern, er steht sogar noch fast jenseits von Richard Strauß. Bei der Jugend Frieds ist es selbstverständlich, daß ihm etwas Wärendes, Ringendes innewohnt, welches noch nicht zur Abklärung und Reife gediehen ist. Er hat in diesem Herbst ein Konzert dirigiert, welches neuartige, nach besonderen Vorschriften konstruierte Geigen im Orchester zu Gehör brachte. Das Lohengrinvorpiel, welches Fried bei dieser Gelegenheit einstudiert hatte, wurde so wunderbar, von heiligen Schauern erfüllt, von ihm zum Vortrag gebracht, daß man von ersterter Bemunterung erfüllt wurde. Es heißt, daß Fried in diesem Winter mit einem besonders zusammengestellten Orchester eine Reihe von Konzerten in Berlin dirigieren wird. Bei seiner Begabung steht fest, daß diese Veranstaltungen nicht ohne Anregungen mannigfachster Art vorübergehen werden. Nur wird er Außerordentliches leisten müssen, um dauernd neben den anerkannten Herrschern vom Taktstock sich zu behaupten. Denn selbst Richard Strauß, der vor zwei Jahren an die Spitze einer ähnlichen Unternehmung sich stellte, scheiterte an der Teilnahmslosigkeit des Publikums.

Im Opernhaus hat es schon eine Premiere gegeben. Man führte ein Musikdrama: „Das Fest auf Solhaug“ von Stenhammar auf. Der nordische Komponist hat das Drama des nordischen Dichters Jöben vertont. In den Grundzügen schloß er sich eng an Jöben an. Die Musik enthält eine Reihe ausgezeichnet gearbeiteter Szenen. Das Orchester ist reich und vielgestaltig, entbehrt auch nicht einer originalen, durch den nordischen Charakter gegebenen Art. Der Erfolg war, weil es dem Komponisten an Schöpferkraft mangelt, doch nur ein halber, obwohl Frau Göbe in der Partie der Margit eine Leistung von grandioser schauspielerischer Vollendung bot. Das Werk ist fast schon vom Repertoire verschwunden, ebenso wie Sumperdinds „Geirat wider Willen“, welche die Neuheit des letzten Frühlings bildete. Der allmächtige Richard Wagner beherrscht und erfüllt eben noch alles, was sich für das Musikdrama interessiert.

Das Opernhaus hat in dieser Woche eine Neueinführung des Nibelungen-Ringses unter der Leitung Wachs herausgebracht. Die Tetralogie war im Laufe der Jahre doch schon etwas im her-

kömmlichen Fahrwasser des Mittags vernachlässigt worden. Das Hauptverdienst dieser Neueinführung liegt auf musikalischem Gebiet. Auch hat mit hingebendem Eifer und rastloser Treue das überwältigende Werk bis in die kleinsten Einzelheiten wieder neu herausgearbeitet, und sich mit einer genialen Geschicklichkeit um die Beseitigung des Hauptmangels unseres Opernhauses, die laute und übermäßige Musik des Orchesters, bemüht. Darstellerlich bot die Einföhrung nichts Ungewohntes, und auch an Dekorationen brachten die Abende nur ein paar neue, die aber durch besondere Schönheit vor ihren Vorgängerinnen sich nicht auszeichneten. Den vollendetsten Eindruck gewährte der Schluß: die „Götterdämmerung“. Frau Klinginger und Herr Kraus als Brünnhilde und Siegfried reichen hier zu den höchsten Gipfeln der Vollendung empor. Weder die junge Brünnhilde in der „Walküre“, noch die festerlich erhabene Frauengestalt des „Siegfried“ liegen dem Talent der Frau Klinginger so gut wie die leidenschaftliche, im Tiefsten getroffene Brünnhilde der „Götterdämmerung“. Die Stimme, welche in den letzten Momenten aller Schwankungen von ehemals ledig geworden ist, erstrahlte in reiner Schönheit. Der Schlüßgesang zeigte die Künsterin auf der Höhe edelster Empfindung. Auch Kraus ist mit den Jahren dem Siegfried am letzten Abend der Tetralogie am nächsten gekommen. Er spielt und singt ihn gleich herrlich. Seine Rheintöchterzene und sein Tod sind Leistungen von ergreifendem darstellerischen Eindruck geworden. Da auch die anderen Partien der „Götterdämmerung“ glänzend besetzt werden konnten und der Zusammenklang der Stimmen bei den Nornen und Rheintöchtern von feinsten Mischung, der Männerchor ausgezeichnet studiert ist, vereinigte sich alles zu einem weisvollen Gesamteindruck. Die übrigen Abende litten besonders unter dem Wotan Bachmanns, der dieser Partie in schauspielerischer Hinsicht absolut nicht gewachsen ist.

Die Komische Oper, das Konkurrenzunternehmen zum Opernhaus, ist immer noch nicht eröffnet. Direktor Gregor soll schon seit dem 15. September den kolossalen Gagenetat — man spricht von 2000 Mark täglich — ohne jede Einnahme bestreiten. Die Eröffnung am 1. November scheint noch nicht ganz genäh zu sein, da hantliche Schwierigkeiten im Wege stehen. Hoffentlich lassen sie sich bald beseitigen. Dem ersten und bewußten Streben Gregors wäre Erfolg zu gönnen.

Dr. M. G.

**Kunst und Wissenschaft.**

Die Entdeckung eines antiken Theaters ist dem bekannten Archäologen Séron de Billebois im Verlaufe von Ausgrabungen auf dem alten Plateau von Alesia, dem heutigen Noyais, gelungen. Das Theater, dessen Anlage noch deutlich sichtbar ist, von dem aber nur noch geringe Überreste vorhanden sind, liegt an demselben Platze, auf dem nach den Angaben von Salomon Reinach schon im Jahre 1853 durch einen Bauer mehrere Säulenbasen entdeckt wurden. Man hofft, durch weitere Ausgrabungen das alte Alesia völlig freizulegen und damit einen für die Erforschung des alten Galliens höchst wichtigen Platz der Wissenschaft erschlossen zu haben.

Die Ehescheidung in China. Den Söhnen des himmlischen Reiches wird die Ehescheidung im allgemeinen sehr leicht gemacht. Der Franzose Paul de Enjoi hat sich der Mihe unterzogen, die ziemlich verwickelte Ehegesetzgebung in China zu studieren, und er teilt nun die wesentlichsten Bestimmungen über die Ehescheidung nach chinesischem Rechte mit. Der Mann kann seine rechtmäßige Frau verstoßen, wenn sie keine Kinder hat, sich schlecht betrugt, es an Achtung gegen die Eltern ihres Mannes fehlen läßt, wegen übler Nachrede, Diebstahl oder Eifersucht. Eine geschiedene Frau darf wieder heiraten, sie darf auch bei dem Mandarinen des Orts gegen die Ehescheidung Berufung einlegen, wenn seitens

des Mannes ein Mißbrauch der Autorität oder eine Verletzung des Gesetzes vorliegt, und er kann mit achtzig Schlägen bestraft und gezwungen werden, seine Frau zurückzunehmen. Scheidung durch gegenseitige Einwilligung findet bei Unbertraglichkeit statt, und wenn beide Gatten eine Scheidung wünschen. Eine Scheidung kann auch eintreten, wenn der Mann oder die rechtmäßige Frau das Heim verläßt. Die rechtmäßige Frau, die das eheliche Heim verläßt, begeht ein Verbrechen, das mit hundert Schlägen bestraft wird. In diesem Falle hat der Mann das Recht, sie zurück zu nehmen oder sich von ihr scheiden zu lassen, er kann sie auch nach seinem Belieben an einen anderen verheiraten. Die Frau, die aus ihrem eigenen Antriebe nach ihrer Flucht, aber vor ihrer Scheidung heiratet, wird zum Tode durch den Strang verurteilt; dieselbe Strafe trifft auch die Ehebrecherin. Verläßt der Mann das eheliche Heim, so muß die Frau drei Jahre ohne Nachricht von ihm geblieben sein, ehe sie sich scheiden lassen kann, und zu dieser Scheidung muß der Mandarin seine Zustimmung geben. Dann darf sie wieder heiraten. Verläßt die Frau vor Ablauf der drei Jahre auch das eheliche Heim, so erhält sie achtzig Schläge, und bei einer Wiederverheiratung 100 Schläge. Die Scheidung ist obligatorisch bei Ehebruch seitens der Frau, wenn die Frau ihren Mann oder der Mann seine Frau schlägt und schwere Wunden oder ständige Verletzungen wie Brüche, der Verlust eines Auges

oder eines Gliedes die Folgen des Schlagens sind. Es giebt auch bestimmte Hindernisse oder Ausnahmen für die Scheidung. Die Ehe kann nicht gelöst werden, wenn die Frau mit dem Mann drei Jahre um ihren Schwiegervater oder um ihre Schwiegermutter getrauert hat, oder wenn Mann und Frau arm geheiratet haben und zusammen reich geworden sind, oder wenn die Frau keine Familie hat, in die sie zurücktreten kann.

**Büchermarkt.**

\* Wiederum eine neue Bänderreihe der Händelschen Bibliothek (Verlag von Otto Hendel in Halle a. S.) und wiederum in wenigen Nummern viel Gutes und Schönes. Die Reihe eröffnet diesmal Leonid Andrejew, der russische Hauptromanist, mit seinem prächtigen Buche „Der Abend und andere Novellen“. Es folgt Calderons fünfaktiges Schauspiel „Aber's Grab hinaus noch leben“ (broch. 25 Pfg., Leinenband 50 Pfg.). Den Schluß bilden Fritz Reuters „Dörschlüchting“ (broch. 75 Pfg., Leinenband 1 Mark, in Geschenkband 1,50 Mark) und „Montecchi an Capuletti“ oder „De Reil“ nach Konstantinovel (broch. 75 Pfg., Leinenband 1 Mark, Geschenkband 1,50 Mark). Damit sind Fritz Reuters Schöpfungen vollständig in dieser Bibliothek zur Aufnahme gelangt. Nicht unerwähnt möchten wir zum Schluß lassen den nachträglich in hübschem Geschenkband ausgegebenen Roman Björnsterne Björnsons „Auf Gottes Weg“ (Preis 2 Mark).

\* In Max Hefes Volksbücherei ist soeben wieder eine Reihe neuer Bändchen zur Ausgabe gelangt, die vornehmlich Unterhaltungschriften umfassen. Von dem beliebten Thüringer Dichter August Trinius ein Wandstimmungsvoller Erzählungen aus dem Thüringer Walde, betitelt „Wenn die Sonne sinkt“ (Nr. 241-242). Von Luise v. Strauß-Torrey drei Erzählungen unter dem Titel „Hinter Schloß und Riegel“ (Nr. 239-240). Als Nr. 244 zwei plattdeutsche Geschichten von Felix Stillefried, dem ein Ehrenplatz neben Reuter, Groth und Brindmann gebührt. „Martin Greif, eine Einführung in seine Lyrik von Laurenz Kiesgen“ betitelt sich Nr. 237. Nr. 243 bringt uns die einzig vollendete Prosaabhandlung unserer großen Annette v. Droste-Hülshoff: „Die Wundebüchse“, ein tief erschütterndes, packendes Sittengemälde. Nr. 238 enthält die „Geschichte vom braven Kasperl und dem schönen Annetl“ und „Die mehreren Behmüller und ungarischen Nationalgesichter“ von Clemens Brentano. Nr. 245-247 bringt eine Überziehung der bekannten englischen Shakespeare-Ausgaben: Shalepears Lebenslauf und Schaffen von Edward Dowden. Ausführliche Verzeichnisse von Max Hefes Volksbücherei sind durch alle Buchhandlungen erhältlich.

\* „Der Stein der Weisen“. Von dieser, unseren Lesern bestens bekannten populär-wissenschaftlichen Halbmonatsschrift liegt uns das 17. Heft (des 18. Jahrganges) vor. Unter vielen technischen und gewerblichen Beiträgen enthält das mit mehr als 30 Abbildungen geschmückte Heft einige vorzügliche längere Abhandlungen und die Fortsetzung des spannenden Romanes von Julius Berne „Herr der Welt“. In gewohnter Weise bietet also die umfänglich geleitete Zeitschrift auch in diesem Hefte vieles und vielerlei in hundert Abwechslung stets das Neueste und Interessanteste besprechend. Interessenten mögen sich an die nächstgelegene Buchhandlung um Überlassung eines Probeheftes wenden.

**Kindergesundheit — und Kaffee! Acht wissenschaftliche Urteile:**

Das Kaiserliche Gesundheitsamt in seiner offiziellen Broschüre „Der Kaffee“: — „Ein Getränk, welches bei Verwendung kleiner Mengen doch schon die „Anfänge der geschilberten Vergiftungswirkungen des Koffeins in sich trägt, eignet sich nicht zum Genuß für Kinder, nervöse und herzkrante Personen. Es ist deshalb ziemlich allgemein üblich, Kindern, die überdies eines nervenanregenden „Genußmittels“ nicht bedürfen, Kaffee vorzuenthalten. Dies stößt um so weniger auf Schwierigkeit, als Kinder im allgemeinen starken, schwarzen Kaffee zurückweisen.“

Dr. med. W. McCott: — „Kaffee wie Tee schaden Kindern am meisten, und zwar um so mehr, je jünger und zarter sie sind.“

Dr. Heinrich Vogt-München: — „Es wäre wünschenswert, den jungen Leuten „bis ungefähr zu ihrem 18. Lebensjahre überhaupt keinen Bohnenkaffee zu geben.“

Sanitätsrat Dr. H. Luge: — „Kindern und Jungfrauen Kaffee zu reichen, ist die größte Unvernunft und wird von allen denkenden Ärzten dagegen gekämpft.“

Dr. Otto Gotthilf: — „Sanz zu verwerfen ist der in bürgerlichen Familien „noch vielfach übliche Kaffeegetränk am Abend. Dadurch werden die Kinder aufgeregt, schlafen schwer ein, träumen unruhig und stehen am anderen Morgen mit „matten Gliedern und schläfrigen Sinnen auf.“ (129)

Generaloberarzt Dr. S. F. Nicolai: „Für Kinder, deren Gehirn noch in „der Entwicklung begriffen ist und daher um so mehr einer reichlichen Zufuhr an „Nahrungstoffen zu seinem Aufbau bedarf, als dasselbe durch die Aufgaben der „Schule stark in Anspruch genommen wird, ist Kaffee geradezu schädlich und sollte „ihnen gänzlich vorenthalten werden. Ebenso schädlich ist den Kindern der „Kaffee aus dem gleich näher zu erörternden Grunde, nämlich der Reizung des „Nierenmarkes und der harnbereitenden und ausführenden Organe, womit eine „vorzeitige Erweckung und Reizung des Geschlechtstriebes verbunden ist.“

Professor Brillat Savarin-Paris: — „Alle Väter und Mütter der „ganzen Welt haben die Pflicht, ihren Kindern den Kaffee aus strengster zu unter- „sagen, wenn sie nicht kleine, trockene, kümmerliche Puppen haben wollen, die mit „20 Jahren schon Alte sind.“

Dr. J. Weigl-München: — „Für Kinder jeden Alters ist der Kaffeegetränk „sehr gesundheitschädlich. Er darf ihnen unter keinen Umständen gestattet werden. „Wie der lähmende Einfluß der geistigen Getränke, so führt auch der aufregende „Reiz des Kaffees und Tees die natürliche Entwicklung des kindlichen Körpers. Die „Frühreife und Nervenschwäche, die Reizbarkeit und Blutarmer so vieler Kinder haben „ihre Hauptquelle in dem zu frühen, alltäglichen Mißbrauche des Bohnenkaffees.“

Diese acht Warnungen von berufener Seite, die aus einer langen Reihe gleichlautender Urteile herausgegriffen sind, dürften jeder einsichtsvollen und sorgsam Mutter die Augen über den Bohnenkaffee öffnen. Gebt den Kindern keinen Kaffee!

Wir besitzen in Rathreiners Malzkaffee ein vollwertiges, in jeder Hinsicht unübertreffliches Ersatzgetränk für Kinder, dessen wertvolle gesundheitsliche Eigenschaften von den ersten Autoritäten der Wissenschaft (v. Pettenkofer, v. Ziemssen, Eulenburg u. a.) einstimmig anerkannt worden sind. Richtig zubereitet, so daß sich sein würzig-milder kaffeeähnlicher Wohlgeschmack voll entwickelt und bis zur Hälfte mit Milch genossen, ist Rathreiners Malzkaffee allen Kindern ein unerfegliches, jederzeit willkommenes und angenehmes Getränk, bei dem sie gesund bleiben und prächtig gedeihen.

**Bekanntmachung.**

Die Auszahlung der Quartierentschädigungsgelder für die hier untergebracht gewesenen Mannövertruppen wird von Freitag, den 20. d. Mts. ab, vorm. von 9 bis 11 Uhr im Servicéamt, Stadtparkassegebäude — Zimmer Nr. 30 gegen Mitgabe der Quartierbillets erfolgen. Die bis zum 26. d. Mts. nicht abgehobenen Beträge werden den Empfangsberechtigten kostenpflichtig zugelandt. (535) Bromberg, den 16. Oktober 1905. Der Magistrat. Cinquartierungs- u. Servicé-Deputation. Schönberg.

Empfehle tägl. frisch Pfannkuchen Dtd. 40 A. Mädelkuchen Dtd. 30 A. Ionie Kaffee, Tee u. Dessertkuchen. Ronbitzei Kobolsk 1. Icht Seynstraße 30. (108) Teilzahlung von schon Mark 15.— pro Monat Pianinos, nur erstklass. Fabrikat. Alleinvertr. der Hofpianosfabrik E. Wittig Conrad Jung, Bahnhöfstr. 88. Ede Gammstraße.

**Fr. Hege, Bromberg** gegründet 1817  
Kunstmöbelfabrik, Schwedenstraße 26, Verkaufshaus Friedrichstr. 24.  
Reichhaltiges Musterlager komplett eingerichteter vornehmer und einfacher Wohnräume  
In allen Stilarten u. Preislagen nach eigenen Entwürfen.  
Spezialität: Einrichtungen für Offizierkasinos und Junggesellenwohnungen bestehend aus  
Schlaf-, Herrenzimmer und Burschengelass mit Gardinen und Dekorationen  
von 650 Mark an.  
Illustrierter Spezial-Katalog für komplette Einrichtungen von 2400 Mark an.

**la Portland-Cement** bis auf weiteres  
pro 1 Tonne = 360 Pfd. brutto 5,10 Mark, pro 3 Säcke = 340 Pfd. netto 4,90 Mark einschließlich Säcke ab meinem Speicher. (106)  
**Julius Jacoby, Asphalt-Dachpappenfabrik,** Alexanderstraße 8. Telephon Nr. 33.

**Unser gutes Recht**

ist es, gute Ware für gutes Geld zu verlangen. Sie erhalten gute Ware, wenn Sie z. B. bei Bedarf die beliebte Delikatess-Margarine „Solo in Carton“ wählen, die als die beste anerkannt ist! Garantiert ohne Eigelb hergestellt, aber unter schriftlicher Garantie für beste Qualität u. absolute Frische, bietet dieses unübertroffene Produkt : : einen idealen Ersatz für beste Butter. : : Zur Vermeidung von Unterschiebungen verlange man jedoch ausdrücklich Margarine

**Solo in Carton!**

**Magnum bonum** und alle anderen Sorten Speise- und Fabrik-  
**Kartoffeln** lauft Kasse bei Verabung (108)  
**Emil Fabian, Mittelstr. 22** Telef. 108. Kartoffel-Export.  
Zum Export laufe Speise- und Fabrik-  
**Kartoffeln** ab allen Bahnhaltungen (77)  
**Daniel Tilsiter, Bromberg.**  
**Pferdehaare** lauft jeden Posten (108)  
**Mayhold, Wolmarkt Nr. 13.**  
**Kartoffelstärkefabrik**  
**Bronislaw bei Strelno** lauft (72)  
**große Kartoffeln** zu höchsten Tagespreisen und erbitte Off mit 10 Pfd. Mutter zur Prüfung auf Stärkegehalt.  
**Danzigerstraße 154**  
**Edhand m. Bauplatz zu verk.**  
**Bauplätze** a. b. Rorbener Chaussee gibt ab A. Bungeoth, Gutsbfr., Gr. Gartlerstr.  
**Nussb.-Pianino** in Bromberg, neu kreuz. Eisenb. herrl. Ton, sehr billig. Ohne Anzahl. 15 M. monatl. Franco zwösch. Probensend. Langj. Gar. Off. an Firma Horwitz, Berlin, Matthäikirchstr. 17.  
**1 Dürkopp-Fahrrad**, wie neu, für 75 M. zu verkaufen bei O. Lehmling, Hann u. Wehph. Pl.  
Um schnell zu räumen, verkaufe zu etwa **Stoff** zum Selbstb. 30 Anzüge, 15 Kostentpreis. 7264 A. Link, Bahnhöfstr. 15, II.  
**Ein gut erhalt. Geldspind** ist preisw. zu verk. Näb. bei **R. Werner, Danzigerstr. 12.**  
Eine lange Felzboa zu verk. Schleimstr. 18, 1 Tr. I.  
Ein Flügel ist fortzuzug. bil. zu verk. Verlin str. 1, part. I.  
**2 Schornsteinaufsätze** mit Drehflappen für 1 und 2 Röhren u. 1 Schafbank hat billig z. verk. O. Lehmling, Hann u. Wehphern-Pl.

**Bedal-Harmonium** 150 M. u. 1 neues 300 M., geb. Pianino 300 M., 4 neue ganz billig verkauft **Kroll, Danzigerstraße 56.** Mehrere Tannen (105) **gut. Rasernentrant** abguch. Gleichelbe, Hauptweg 45.

**Wohnungs-Anzeigen**  
Danzigerstr. 25 Ede Gutsbfrhft. **Laden nebst Wohnung** zu vermieten. (95)  
**1 Laden** nebst Wohn., per sofort zu verm. In ertragen **Johannstr. 19, I. r. Huss.**  
**Eine herrschaftl. Wohnung** von 6 Zimmern, Küche, 2 Bade- u. Mädchenzimmer, sowie reichl. Zubehör im Neubau **Minkauerstraße 49/50**, desgl. Verbeistall, Wagenremise u. Durchgangsgelass per sofort zu vermieten. In ertr. im Baubureau dafelbst (Hofgebäude).  
Mittelstr. 7, I. Et. hochh. Wohn. v. 10 Zim., all. Komf., Verbeist., Burschstr., Wagenr., m. Oberstr. v. Mellenthin b.w., l. z. 1 Jan. 06 z. v. Näb. pl. r.  
**Gertr. Wohn.** v. 7, 8 und 9 Zimmern und viel. Zubeh., mit Zentralheiz., zc. u. all. Komf. d. Neuzeit entsprach. einger., sofort i. unv. neuerb. Hause **Bahnhofstr. 15b** zu vermieten. (100) Gebr. Jahnke.  
**Berlinerstraße Nr. 31** ist die Beletage, bestehend aus Saal, 5 Zimm., Küche, Speisek., Badezimmer, W. C. nebst reichl. Zubeh., per sofort zu vermieten. Besichtig. 11-1 Uhr u. 4-6 Uhr. Nähere Auskunft im Kontor, Berlinerstraße 2. — Preis 800 M.  
**Pofener Platz 5** habe noch eine **Wohnung** in der 1. Etage, 3 Zim., Küche, Kam., zc., a. m. ger. Stall v. f. z. verm. **Emil Dahmer, Bahnhöfstr. 56, I.**  
**Wohnung** 3 Zimmer u. Zubeh., 1. Etage, zu verm. **Verl. Minkauerstr. 1.**  
**Boiestr. 3** Seitenflügel, Wohn. u. 2 Zim., Küche, Koch- u. Leuchtgas u. reichl. Zub. u. sonstig zu verm. Näheres part. links.  
**Berlinerstr. 1** herrsch. Wohn., part. ob. 1. Etage (4 Zim., Bad, Mädchenkammer zc.) sofort zu verm.  
**Königsstraße Nr. 39** sind Wohnungen zu vermieten.  
**Albertstr. 7** Gartenwohnung, 3 Zimmer, Entree, reichl. Zubeh., umständel. sof. z. verm.  
**Herrschastliche Wohnung** **Neuer Markt 8**, part. v. 6 Stub. u. Zubeh., Garten u. Pferdehald für 700 M. zu vermieten. Zu erfrag. b. **Franz Wagner, Gutsbfrhft. 20, Gf.**  
**Wilhelmstr. 12** ist v. sofort eine Wohn. v. 5 Z., Entr., Küche u. all. Zub. zu verm.  
**Wohnung**, vollst. renov., 3 Zim., reichl. Zubeh., sof. zu vermieten. **Minkauerstr. 20.**  
**Hochherrschastl. Wohnung** **sofort preiswert zu vermieten.** (254) **Wismarstr. 3.**  
**Schleusenau, Kirchenstr. 3.** Wohnung, 2 Zimmer, Küche so. fort zu vermieten. 7282  
**Kleine Wohnung zu verm.** **Parfstraße 2.** Näher. dorfelbst.  
**Berlinerstraße Nr. 31** sind 2 kleine Oberwohnungen zu vermieten. Preis: 215 M. und 195 M. Näb. Kontor, Berlinerstr. 2.  
**Zwei Stuben und Küche** **frdl. Wohn. z. verm.** Königsstr. 54.  
**Stall** f. 2 Pfd., heizb. Burschenst., nahe Belgienpl., sof. z. verm. **Anst. Minkauerstr. 43, II.** 4-6 nachm.  
**Gut möbl. Zimmer** billig zu vermieten **Pofenerstraße 21.**  
**Gut möbl. Zimm.** ev. m. Kab. billig z. verm. **Schleimstr. 6, II.**  
**Ein möbliertes Zimmer** zu verm. **Friedrichstr. 34, II.**  
**Möbl. Zim. (Kab.)** v. sof. z. verm. **Gutsbfrhft. 6, 3 Trp. links.**

**Dankbarkeit**  
 Ich bin dankbar, dass ich durch  
 den Gebrauch dieses  
 Mittels meine  
 Leiden beseitigen  
 konnte.  
 Dr. Baumbach in Bromberg  
 bei Wulf (Gilde).

**The Berlitz School**  
 of Languages (6983)  
 Bromberg, Danzigerstr. 10, II.  
 Unterricht in all. Sprachen  
 in Englisch und Französisch  
 beginnen jede Woche neue  
 Klassen. Prospekte gratis.

Die staatl. konzess. vorm.  
**Major Geislersche**  
 Milit.-Vorbild.-Anstalt  
 bereitet Schüler z. Einj.-  
 Freiw.-Prüf. m. best. Erfolge  
 in kürzester Zeit vor.  
 Pension. Anm. jed. Z.  
 Bromberg, Talstr. 17a.  
 Kolthe, Vorsteh. d. Anst.

Weitere Anm. zu meinen  
**Herbst-Danzkursen**  
 nehmen entgegen (115)  
 Balletmeister **L. Wittig**,  
 Schleichstraße 1.

**Musikschule**  
 Bromberg, Bahnhofstraße 93.  
 Klavierunterricht, Theorie etc.  
 Anleitung zum Gebr. d. Orgel,  
 Einzelunterricht, Klavier-  
 unterricht. — Anfänger u.  
 Vorgeschr. werden  
 jederzeit aufgenommen.  
**S. Ogarkowski**,  
 Musikdirektor. (103)

Primaner etc. Nachhilfsstud.  
 Schül. d. Mitt. Klassen. Mit Off.  
 u. P. S. 202 an d. Geschft. d. Z.  
 Primaner etc. Nachhilfsstud.  
 in all. Fäch. Mit Off. bitte mit  
 202 in d. Geschft. d. Zeitg. ab n. g.

**Klavierunterricht**,  
 prakt. u. theor., w. preiswert u.  
 gründl. erteilt. Woch. tägl. b. 3 Uhr  
 Sedanstr. 1, II. r., 2. Haus u. D. 13 ft.

**Vorzügl. Unterricht**  
 in d. feinen Damenschneidererei  
 wird praktisch und theoretisch  
 in Stöckchen, 1/2 u. 1/4 jährigen  
 Kursen erteilt. (82)

Akademisches Lehr-Institut  
**Geschw. Baumelster**,  
 Friedrichstraße Nr. 50, II.  
 Dasselbst finden Damen von  
 auswärts Pension.

**Unter Nr. 345**  
 habe ich Telefon-Anschluss erhalten.  
**Max Zimmermann**,  
 Fleischer- und Metzgerei-Fabrik, Dampf-  
 schäler etc., Fleischer-Bedarfsartikel.  
 Kontor und Lager (107)  
 Wilhelmstr. 36a am Schlachthof.

**Heirat!** Herren (auch unbem.)  
 welche sofort pass. heiraten  
 wollen, erbalt. groß. Auswahl von  
 verm. Damen l. entfr. Alter durch  
**Gust. Herrmann**, Berlin S. O. 16.

**Auktions-Geschäft**  
 neu eröffnet  
 114 Chausseestr. 114 Schleusenau  
 neb. d. Post. Galtstr. d. Straß-  
 übernahme z. auktionsw. Verkauf  
 Möbel, Waren jed. Art. Auf Wunsch  
 bar Vorverkauf. Ständ. Möbelleger.  
**Otto Bormann**, Auktionsf. u. r.

**Alte Spiegel-  
 und Bilderrahmen**  
 werden neu verguldet  
**Oskar Kobielski**,  
 Rahmenfabrik und Verguldberei,  
 Mühlauerstr. 6.

**Pianoforte-**  
 Fabrik **L. Herrmann & Co.**,  
 Berlin, Neue Promenade 5.  
 Pianos in kreuz. Eisenkonstr.  
 höchster Tonfülle und fester  
 Stimmung. Lieferung frachtfrei,  
 mehrwöchentl. Probe. Bar oder  
 Raten von 15 M. monatl. ohne An-  
 zahlung. Preisverzeichn. franco.

**Selbstaugender**  
 Essen- und Ventilationsstein  
 „Jahn's Patent“.  
 Verb. ssert den Zug. Beseitigt Rauchbelästigung.  
 Schafft Lüfterneuerung. (64)  
 Uebertrifft alle bisherigen  
 Schornstein- u. Lüftungsaufsätze.  
 Vertreter:  
**C. Altmann**,  
 Cementwarenfabrik, Königsstr.

**Magenleidenden**  
 teile ich aus Dankbarkeit gern und  
 unentgeltlich mit, was mir von  
 fabelhaftem, qualvollen Magen- u.  
 Verdauungsleiden worden ge-  
 holfen hat. **A. Hoek**, Lehrer,  
 Sachsenhausen, Frankfurt a. M.

An diesem Schild sind die Läden erkennbar, in denen nur SINGER Nähmaschinen verkauft werden.



**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**  
 Bromberg, Danzigerstrasse 163, im Hause Hotel Adler. (103)

Für Industrie und Landwirtschaft liefert **R. WOLF** MAGDEBURG-BUCKAU fahrbare u. feststehende Satteldampf- u. Patent-Heissdampf-Lokomobilen bis zu 500 Pferdestärken. Wirtschaftlichste, dauerhafteste und zuverlässigste Betriebsmaschinen der Neuzeit. Leichte Wartung. Verwendung jedes Brennmaterials. Verwertung des Abdampfes. Grosser Kraftüberschuss. Filiale in Breslau, Kaiser Wilhelmstrasse 66.



**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
 Marke Schwan ist das beste. Zu haben in allen besseren Geschäften.



**Norddeutsche Glasfirmenschilder-Fabrik.**  
 Spezialität! Glasfirmen, Leuchtfirmen. Spezialität!  
 Ausführung garantiert dauerhaft, feinfärblich, billigst und schnellstens.  
**Elbing. Pelikan & Albin, Elbing.**

Breslau III, Freiburgerstrasse 42  
**Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt**  
 staatlich konzessioniert. Oth. 1904 für die Freiwilligen,  
 Primaner- und Abiturienten-Prüfung, sowie zum  
 Eintritt in die Sekunda einer höheren Lehranstalt. Streng  
 geregeltes Pensionat. Oth. 1905 bestand 23 Jög-  
 linge ihre Prüfungen und im Jahre 1904 sämtliche 4 Ex-  
 traer das Abiturium. — Alles Nähere durch Prospekt.


**Atelier f. Damenschneiderei**  
 Wilhelmstr. 22, I. Etage.  
 Anfertigung v. Ball-, Gesellschafts-,  
 Straßen- u. Hauskleidern,  
 sowie Konfektion feinerer Art.  
 Beste Ausführung, zivile Preise.

**Pianinos**  
 aus der Hof-Pianoforte-Fabrik  
**G. Wolkenhauer**, Ettlin-  
 off. z. Original-Fabrikpreisen  
 bei ganz geringen Teilzahlungen u.  
**Germania-Haus**  
 Inh. S. Linsky, Friedrichstr. 35.

**Linoleum**  
 Grosses Lager \* Beste Qualität  
 Stückware in allen Farben (359)  
 Inlaid, Granit, Jaspe, Kork  
**Teppiche Läufer Vorlagen**  
 Das Verlegen wird unter Garantie ausgeführt.  
 Feinste Referenzen.  
**Ernst Schmidt**, Bahnhofstr. Nr. 93.

Achtung!! Achtung!!  
**Neue Pat. Drehröhle** m. selbst-  
 tätiger Hebevorrichtung **Spicherstr. 3.**  
 Den geehr. Damen empfehle ich zur  
 geß. Benutzung meine sehr leicht  
 gehende, in m. neu renov. u. bequem  
 eingerichtet. Kofale Spicherstr. 3  
 angefert. neue Patent-Drehröhle.  
 Hochachtungsvoll **A. Laski.**

**Putzenurmit**  
 Globus Putz-Extrakt  
 Beste Putzmittel der Welt



**Möbel**  
 Ausstattungen  
 gr. Auswahl in jeder Holzart.  
**Ca. 200 Zimmereinrichtungen.**  
 Garnituren, Buffets, Sofas, Spiegel,  
 Restaurations- u. Küchen-Einrichtungen.  
**S. Meyer, Friedrichsplatz 21.**  
 franco-Lieferung. (270)

**Frauen sparen Geld,**  
 wenn sie mit Hilfe von „Blank's  
 Schmitt“ ihre Kleider selbst  
 fertigen. Ueberraschende Erfolge!  
 Blank's Modenalbum, nur  
 1 M., bei **C. Siebert**, Danzigerstr. 3.

**Das Eckgrundstück**  
 Berlinerstrasse Nr. 2, ca. 46 m. Straßentrom, ist zu verkaufen.  
 Näheres im Kontor, Berlinerstrasse Nr. 2. (133)

**Wilhelm Mittelstädt, Luise Mittelstädt**  
 Bromberg, Prinzenstrasse 29.  
 Brunnenbangeschäft und Wasserleitungsanlagen  
 sowie Ausführung von Tiefbohrungen  
 auf Wasser, Petroleum, Salz, Kohle usw.  
 Anlage von Röhrenbrunnen.  
 Solide Preise \* Reelle Bedienung.  
 Spezialität: **Abessynier Brunnen-Anlagen**  
 von Wasserleitungen.  
 Beschaffung grösserer Wassermengen  
 für Städte und landwirtschaftliche Betriebe.  
 A. Wunsch komme ich selbst z. Besprechung an Ort u. Stelle.

**Bromberger Bürgerverein.**  
 Anmeldungen von Mitglie-  
 dern werden außer von förmlichen  
 Familienmitglied. entgegen genommen:  
 in der Geschäftsstelle der  
 „Öst. Rundschau“,  
 in der Geschäftsstelle der  
 „D. Bresse“,  
 im Bureau der Handwerks-  
 kammer, Danzigerstr. 154,  
 sowie bei d. Herren **Ed. Schulz**,  
 Restaurat. u. (Schulm.),  
**Gustav Kaphun**, Zigarren-  
 a. schäft, Danz. ger. 1,  
**Robert Winkler**, Zigarren-  
 geschäft, Elisabethmarkt 1,  
**Simon Schendel**, Kauf-  
 mann, Friedrichsplatz 5,  
**Kleinert**, Restaurat., Schlen-  
 senau (Schweizerhaus),  
**Konitzer**, Restaurat., Schme-  
 denhöhe. (108)

**Dr. Grosskopf**  
 Spezialarzt für Zahn- u.  
 Mundkrankheiten,  
 Atelier für Zahnersatz,  
 ordiniert (101)  
**Danzigerstrasse 5, I**  
 (Schwanenapotheke)  
 9-12 1/2, 2 1/2-6.  
 Fernsprech-Anschl. 445.

**Musikalienhandlung**  
**M. Venke**,  
 Friedrichstraße 54  
 vis-à-vis Nachtigall. (96)

Meine Wasch- u. Blättwafler  
 befinden sich (724)  
 Danzigerstr. 20, im Laden.  
 Saubere u. billige Ausf. übrung.

Waschgesch. u. Plüsch-  
 brennerei von R. Dachs jetzt  
**Fischerstr. 11**,  
 Ecke Bahnhofsstr. (97)

**Schüler-  
 Violinen**  
 vorzüglich im Ton, empfiehlt  
 zu Fabrikpreisen  
 1. Oberrheinische Instrument-Fabrik  
**M. Wendler**,  
 36 Friedrichstraße 36.

**Souhông-Lees**  
 neuester Ernte (524)  
 in Packungen von 1/2 Pfund an  
 p. Pfd. M. 2.00-5.80 mit Rabatt-  
 h. billig. Gebraucht u. ver. n. d.  
**W. H. Hildenbrandt**,  
 1. Geschäft Danzigerstr. 22,  
 2. Bahnhofsstr. 3.  
 (Poststücke von 2 Pfund an frei  
 in der ersten Zone.)

**Pr. der. Schinken**  
 zum Rohschneiden a. Pfd. 1.10 M.  
 empfiehlt (78)  
**C. Reek**, Friedrichstraße.

**Erdkartoffeln!**  
 magn. bon. Ia. Qual.  
 1 fr. fr. Haus Brdg. d. Cir. à 1.60 A.  
**A. Bunge** Roth, Pulver, Gr. Parallele.

**Cholera!**  
 Als Mittel hiergegen empfehlen wir  
 zum tägl. Gebrauch uns. berühmten  
 Chien Kräuter-Cognac-Liquor  
 „Automobil“ gel. gefsch.  
 49 285.  
 Zum Alleinvertrieb an einzelnen  
 Plätzen. Güte Schief. Spezialität.  
 taten-Dezillerte Breslau III.

Grösste Auswahl  
**Holzschuhe, Holzpantoffel,  
 Filzschuhe, Filzpantoffel**  
 nur bei (59)  
**A. Bloch**, Verlinerstr. 33,  
 früher Neuer Markt.

Prima oberstelektische  
**Steinkohlen**  
**Matador Salon-Brikets**  
 in Qual. mit erstklass.  
**Gloria-Brikets**  
 Kloben und Steinholz  
 sowie garantiert gelund.  
**Häcksel** (97)

**Roggenpreßstroh**  
 und alle anderen  
**futterartifel**  
 offeriert billigst frei Haus  
**Emil Fabian**, Mittelstr. 22.

**Fast umsonst!**  
 Ich sende f. 3 M. (Gegenleistung) alles  
 zur: Dampfmaschine ca. 30 cm. hoch,  
 Komplet. m. Spizius heiz. oder eine  
 Ausbatterne, 1 Sogenerbarmotte m.  
 64 Zinnen und Melodien, 2 große  
 Wandbühnen, 2 große Silberbücher,  
 6 versch. Spiele, Photograph. Bild. 100  
 Goldaten, 3 Kruppen, 2 wertv. Bücher.  
 alles neu, reell. Belohnungsummer 14 M.  
 66. Büchlein, Preisloshöhe (Waden).

**Macht der Hypnose!**  
 Ein Lehrbuch d. persönl. Magneti-  
 sismus. Hypnotismus u. d. Sug-  
 gestion. Sie könn. sich selbst u.  
 jederm. hypnotisieren. Sie könn.  
 Ihr. Einfluss auf andere geltend  
 machen, auch ohne d. Wissen  
 u. Willen. Sie werden Erfolge im  
 Geschäft, Glück u. Beliebtheit  
 erlangen, wenn Sie obiges Werk  
 studieren. Erfolg garant. Preis  
 1,60 M. Illustr. Prospekte gratis.  
**Wendel's Verlag**, Dresden 732.

Die größten u. elegantesten  
**Friseur-Salons**  
 der Ostprovinzen  
 für Herren und Damen  
 empfehle bei vorzüglicher Be-  
 dienung und soliden Preisen.  
 Shampooieren,  
 Ondulation, Manicure,  
**Georg Sikorski**,  
 Friseur,  
 Bromberg,  
 Danzigerstrasse Nr. 21,  
 gegenüber dem (107)  
 Kaiser-Wilhelm-Denkmal.



**Photographie!**  
 Um zum Weihnachtsfeste Ueberhäufung zu vermeiden,  
 veranstalte vom 13. bis incl. 22 Oktober  
 — Lieferung zu Weihnachten — (102)  
**Ausnahmetage.**  
 Es kosten dann: 1 Dtzd. Visithilder matt 2,50 M.,  
 1 Kabinet 8,00  
 spez. Vergrößerungen 30 x 40 à 14 M., 40 x 50 à 18 M.  
 Garantie! Zurücknahme bei Unähnlichkeit!  
 Künstlerische Ausführung!

**Photographisches Atelier,**  
 Elisabethstr. 13/14.

**Vereinigte Geldschrankfabriken A.-G.**  
 vorm. Goetz & Co., Stuttgart u. J. Ostortag, Kgl. Hofl., Aalen  
**Fabriken: Stuttgart, Aalen, Berlin**  
**Spezialfabriken für Bank-Tresore**  
 Stärkste Geldschränke, Stahlkammern,  
 Panzertüren, Safes-Deposits neuester  
 Konstruktion  
 Wir suchen für Bromberg  
 einen rührigen  
**Vertreter** mit la. Referenzen und  
 erb. Angebote an unsere  
 Berliner Fabrik, NO. 55, Prenzlauer Allee 34



177) **Erprobt im Wohlgeschmack und sehr  
 billig im Gebrauch ist der Kaffee,**  
 wenn man etwa 1/4 bis 1/2 vom Kaffeezusatz „Immer  
 Voran“ zum Bohenkaffee nimmt, beides mischt und  
 den Kaffee nach dem Sieben 2-3 Minuten stehen läßt.  
 So zubereiteter Kaffee besitzt außerordentlichen Wohl-  
 geschmack, schöne Farbe, ist bekömmlich und viel billiger  
 als reiner Bohnenkaffee.  
 Deshalb sollte keine Hausfrau unterlassen, den Kaffee-  
 zusatz „Immer Voran“, bei in Kartons à 10 Pf.  
 in den Kolonialwarenhandl. erhältlich ist, zu probieren.

Wegen vorgerückter Saison sofort billig zu verkaufen (97)  
 1 gr. Kasten Mäntel früher 7 u. 5 M., jetzt 5 u. 3,30 M.  
**Laternen ca. 20 versch. Muster.**  
**Fahrräder, Doppelglodenlager 73 M.**  
**W. H. Tornow**, Bahnhofsstr. 8.

**Die nass wischbare  
 Bodenwische**  
**Parket-Rose**  
 Absolut geruchlos,  
 ohne jede schädliche  
 Einwirkung auf Farbe  
 des Holzes und Lino-  
 leums ist Parket-Rose  
 die wirtschaftlichste  
 aller Bohnermassen,  
 denn um vollen Erfolg  
 zu erzielen, muss sie  
 sehr dünn und sparsam  
 aufgetragen werden!  
 Nach dem nassen  
 Aufwischen genügt ein  
 leichtes Nachreiben mit  
 weichem Lappen u. der  
 alte Hochglanz ist wie-  
 der hergestellt.  
 Preis per 1/4 Ko. Dose Mk. 1.50, per 1/2 Ko. Dose Mk. 0.90.  
 Alleinige Fabrikanten:  
**Finster & Meisner, Lackfabrik, München.**  
 Verkaufsstellen:  
**W. H. Heydemann**, Drog. Danz. Str. 7 **Dr. Kratz**, Victoria-Drog. (13)



**Keine Trunksucht mehr.**  
 Eine Probe von dem wunderbaren  
**Cozapulver** wird gratis geschickt.  
 Kann in Kaffee, Thee, Essen oder Spiritu-  
 osen gegeben werden, ohne dass der Trinker  
 es zu wissen braucht.  
**COZAPULVER** ist mehr wert wie alle Reden  
 der Welt über Enthaltbarkeit, denn es er-  
 zielt die wunderbare Wirkung, dass die Spiritu-  
 osen dem Trinker widrig vorkommen.  
**COZA** wirkt so still und sicher, dass Frau,  
 Schwester oder Tochter ihm dasselbe ohne  
 seine Mitwissen geben kann und ohne dass  
 er es zu wissen braucht, was seine Besser-  
 ung verursacht hat. (65)  
**COZA** hat Tausende von Familien wieder  
 versöhnt, hat von Schande und Unehre Tau-  
 sende von Männern gerettet, welche nachher  
 kräftige Mitbürger und tüchtige Geschäfts-  
 leute geworden sind. Es hat manchen  
 jungen Mann auf den rechten Weg zum  
 Glück geführt und das Leben vieler Men-  
 schen um mehrere Jahre verlängert.  
 Das Institut, welches das echte **COZAP. LVER** besitzt, sendet  
 an diejenigen, die es verlangen, eine Probe gratis. Es wird  
 als ganz unschädlich garantiert.  
 GRATIS-PROBE.  
 No. 1700.  
 Schneiden Sie diesen Kupon aus, und schicken  
 denselben nach heute an das Institut.  
 Briefe sind mit 20 Pf. zu frankieren.  
**COZA INSTITUTE**  
 (Dept. 1700),  
 62, Chancery Lane,  
 London, W. C. (England).

